

Barzani und die historische Marsch eine wahre Geschichte

Autor: **Mariwan Abdullah**

Koordination & Aufsicht: **Heval/Rafik Sulaiman Miro**

Auf Wunsch von Herrn Marwan Abdullah, dem Autor des Buches "Barzani und die historische Reise," möchten wir den Inhalt dieses Buches in dieser Zusammenfassung in deutscher Sprache erläutern.

Das Buch "Barzani und seine historische Reise (wahre Geschichte)" erzählt das faszinierende Leben dieses revolutionären Anführers und hebt seine einzigartige Persönlichkeit hervor, beginnend mit seiner schwierigen Kindheit, seiner visionären Denkweise und seiner beeindruckenden Weisheit, die die Freiheitsbewegung weiterhin inspiriert.

Durch die Untersuchung der Etappen seines Kampfes als Revolutionär, die Hervorhebung seiner bedeutenden Rolle bei der Verteidigung der Republik Mahabad unter der Führung von Qazi Muhammad im Jahr 1946 und seines langen und beschwerlichen Marsches von den Bergen Kurdistans in die Sowjetunion (1958-1947), wird deutlich, wie wichtig es ist, sein revolutionäres Denken und seine Eigenschaften in dieser entscheidenden Phase zu verstehen. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die geschichtlichen Aufzeichnungen manchmal von den Fakten abweichen können.

Der Autor dieses Buches betont, dass die Analyse und das Studium der historischen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Kampf und der Laufbahn des unvergesslichen Barzani auf Fakten und dokumentarischen Beweisen beruhen müssen. Er zieht Lehren und Erfahrungen aus Fotografien, genauen Beschreibungen der Ereignisse sowie aus Dokumenten und Informationen aus dem Weltarchiv.

Es ist von Interesse sowohl Barzanis heroische und mutige Positionen während seines energischen diplomatischen Widerstands gegen die sowjetischen Geheimdienste unter Stalin zu untersuchen als auch seinen Erfolg in seiner historischen Mission. Dies schließt das Gewinnen des Vertrauens der neuen sowjetischen Führung unter Nikita Chruschtschow, von Gamal Abdel Nasser in Ägypten und des verstorbenen irakischen Präsidenten Abdul Karim Qasim im Jahr 1958 ein.

Heval/Rafik Sulaiman Miro



VR. 3383 - 6748 B

DEMOCRATIC ARABIC CENTER
Germany, Berlin
<http://democraticac.de>
TEL 0049-CODE

030-89005468/030-898999419/030-37348843
MOBILTELEFON. 0049174274278717



Democratic Arab Center
|Berlin - Germany



und die historische Marsch
Eine wahre Geschichte

Barzani

2023



Democratic Arab Center
for Strategic Political and. Economic Studies

Mariwan Abdullah

Barzani und die historische Marsch Eine wahre Geschichte



Democratic Arab Center
For Strategic, Political & Economic Studies
Berlin / Germany

All rights reserved

No part of this book may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, without the prior written permission of the publisher , is not permitted.

Democratic Arab Center
For Strategic, Political & Economic Studies

Berlin / Germany

Email book@democraticac.de

Democratic Arab Center
For Strategic, Political & Economic Studies
Berlin / Germany

Barzani und die historische Marsch
eine wahre Geschichte

Autor: Mariwan Abdullah

Koordination& Aufsicht: Heval/Rafik Sulaiman Miro
AMMAR. SHARAAN_ Head of the Arab Democratic Center

Publishing Director_ **Dr. AHMED BOUHKOU**

Book registration number:

VR.338366748 B

First edition

2023

**The views and opinions expressed are those of the authors and do not necessarily
reflect the official policy or position of the Arab Democratic Center**

Barzani und die historische Marsch eine wahre Geschichte

Mariwan Abdullah

Dedication

**Democratic Arab Center
For Strategic, Political & Economic Studies
Berlin / Germany**

All rights reserved

No part of this book may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, without the prior written permission of the publisher , is not permitted.

**Democratic Arab Center
For Strategic, Political & Economic Studies
Berlin / Germany**

Email book@democraticac.de

Barzani & die historische Marsch
Eine wahre Geschichte

Autor: Mariwan Abdullah

Koordination& Aufsicht: Heval/Rafik Sulaiman Miro

Barzani und die historische Marsch eine wahre Geschichte

Autor: Mariwan Abdullah

Koordination& Aufsicht: Heval/Rafik Sulaiman Miro

Impressum

ISBN: 781608-194646

© 2019 Mariwan Abdullah, D-24975 Husby Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck – auch auszugsweise – nicht gestattet

Lektorat: Dr. Karsten Eppert

Manuskriptbearbeitung:: HRL Umschlaggestaltung: Samira Ibrahim Mala Sofi

*„Die wahre Geschichte des historischen Marsches des kurdischen Führers
Mulla Mustafa Barzani und seiner fünfhundert Gefährten, und der Kampf
der 12 Jahre in der Sowjetunion.“*

(1946-1958)

Barzani und die historische Marsch eine wahre Geschichte

von Mariwan Abdullah

Zusammenfassung:

Auf Wunsch von Herrn Marwan Abdullah, dem Autor des Buches "Barzani und die historische Marsch,"möchten wir den Inhalt dieses Buches in dieser Zusammenfassung in deutscher Sprache erläutern.

Das Buch "Barzani und seine historische Marsch (wahre Geschichte)" erzählt das faszinierende Leben dieses revolutionären Anführers und hebt seine einzigartige Persönlichkeit hervor, beginnend mit seiner schwierigen Kindheit, seiner visionären Denkweise und seiner beeindruckenden Weisheit, die die Freiheitsbewegung weiterhin inspiriert.

Durch die Untersuchung der Etappen seines Kampfes als Revolutionär, die Hervorhebung seiner bedeutenden Rolle bei der Verteidigung der Republik Mahabad unter der Führung von Qazi Muhammad im Jahr 1946 und seines langen und beschwerlichen Marsches von den Bergen Kurdistans in die Sowjetunion (1947-1958), wird deutlich, wie wichtig es ist, sein revolutionäres Denken und seine Eigenschaften in dieser entscheidenden Phase zu verstehen. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die geschichtlichen Aufzeichnungen manchmal von den Fakten abweichen können.

Der Autor dieses Buches betont, dass die Analyse und das Studium der historischen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Kampf und der Laufbahn des unvergesslichen Barzani auf Fakten und dokumentarischen Beweisen beruhen müssen. Er zieht Lehren und Erfahrungen aus Fotografien, genauen Beschreibungen der Ereignisse sowie aus Dokumenten und Informationen aus dem Weltarchiv.

Es ist von Interesse sowohl Barzanis heroische und mutige Positionen während seines energischen diplomatischen Widerstands gegen die sowjetischen Geheimdienste unter Stalin zu untersuchen als auch seinen Erfolg in seiner historischen Mission. Dies schließt das Gewinnen des Vertrauens der neuen sowjetischen Führung unter Nikita Chruschtschow, von Gamal Abdel Nasser in Ägypten und des verstorbenen irakischen Präsidenten Abdul Karim Qasim im Jahr 1958 ein.

Heval/Rafik Sulaiman Miro

Summary of the book:
"Barzani and his historical March
(A true Story)"

By Mariwan Abdullah

Summary:

At the request of Mr. Marwan Abdullah, the author of the book "Barzani and the historical March," we would like to explain the content of this book in this summary in English.

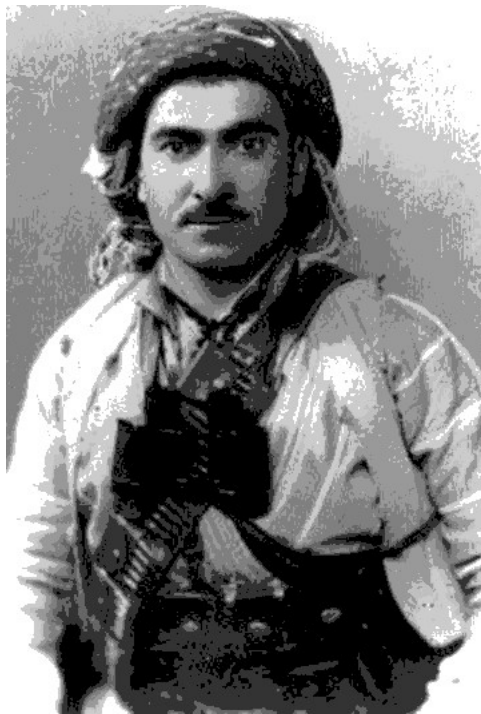
The book "Barzani and his historical March (A true Story)" recounts the fascinating life of this revolutionary leader, highlighting his unique personality, starting with his difficult childhood, visionary way of thinking and impressive wisdom that continues to inspire the Kurdish freedom movement.

By examining the stages of his struggle as a revolutionary, highlighting his significant role in the defense of the Republic of Mahabad under the leadership of Qazi Mohammad in 1946, and his long and arduous march from the mountains of Kurdistan to the Soviet Union (1947-1958), it becomes clear how important it is to understand his revolutionary thought and characteristics in this crucial phase. This is of particular importance because the historical record can sometimes differ from the facts.

The author of this book emphasizes that the analysis and study of the historical events related to the struggle and career of the unforgettable Barzani must be based on facts and documentary evidence. He draws lessons and experiences from photographs, accurate descriptions of the events, as well as from documents and information from the world archives.

It is of interest to examine both Barzani's heroic and courageous positions during his vigorous diplomatic resistance to the Soviet secret services under Stalin, as well as his success in his historic mission. This includes gaining the confidence of the new Soviet leadership under Nikita Khrushchev, Gamal Abdel Nasser in Egypt, and the late Iraqi President Abdul Karim Qasim in 1958.

Heval/Rafik Sulaiman Miro



Der zweite Weltkrieg und die Kurdische Republik



Im Jahr 1941 fielen sowjetische und britischen Truppen, ergänzt durch militärische Einheiten von Staaten des Commonwealth in iranisches Territorium ein. Die Operation lief unter den Deckname Operation Contenance (Gemütsruhe). Durch diese Invasion sollte die Übernahme von Ölfeldern durch deutsche Truppen verhindert werden. Die

Begründung von Josef Stalin war, dass der Schah von Persien, Reza Pahlavi, mit Adolf Hitler sympathisierte.

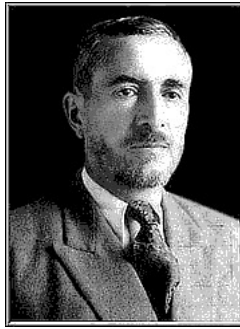
Als die sowjetische Truppen die Kontrolle über Teile des nördlichen Irans übernahmen, verstärkten sich die Chancen der Unabhängigkeitsbewegungen in der Region. Der Feldzug begann am 25. August mit einem Angriff im Morgengrauen, geführt von dem britischen

Kriegsschiff HMS Shoreham, einer Sloop aus den Hafen von Abadan. Schah Reza Pahlavi floh ins Exil, und sein Sohn Muhammad Reza Pahlavi wurde an seiner Stelle eingesetzt.



Die sowjetische Armee setzte ihre Angriffe fort, nachdem sie bereits einige Gebiete im Norden des Iran kontrollierte. Im Gegensatz zu Roosevelts Zusicherung unterstützte die Sowjetunion nach Ende des Kriegs separatistische Bewegungen im Norden des Iran, wie etwa in Mahabad.

In Folge der aufkommenden Iran-Krise zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika nutzten die Kurden in der Region diese Gelegenheit, um ihre Einheit zu erklären. In Aserbaidschan gründete Seyyed Dschafar Pischewari eine kurdische Republik, und Qazi Mohammad rief seine kurdische Republik auf iranischem Territorium aus.



Qazi Mohammed, geb. im Jahr 1900 in der Stadt Mahabad, war der ehemalige Bürgermeister von Mahabad und der einzige Regierungschef der kurdischen Republik Mahabad. Er entstammte einer angesehenen Familie von Geistlichen in Mahabad, und er war zugleich Führer der Regierungspartei „Demokratische Partei Kurdistan-Iran.“

Qazi Mohammed war eine politisch gebildete, intellektuelle Person gewesen. Er wusste, dass für sein Volk Bildung und Wissenschaft von hoher Bedeutung waren. Sein Ehrgeiz und Traum waren, nach dem Scheitern der vorherigen kurdischen Revolutionen endlich einen einheitlichen kurdischen Staat zu errichten.

Der Grund dafür war, dass der Schah von Persien eine willkürliche und brutale Politik gegen alle Nationalitäten, insbesondere jedoch gegen die Kurden, ausübte. Das verletzte die nationalen Empfindungen von Qazi Mohammed und bewog ihn, den kurdischen Freistaat zu proklamieren. Den Rückzug der iranischen Regierung aus kurdischem Gebiet nutzte Qazi Mohammed mit

weiteren bekannten Männern aus Mahabad, um eine kurdische Republik, zusammengefügt aus mehreren kurdischen Gebieten, zu gründen.

Von Anfang an hatte er allerdings Probleme, alle kurdischem Stammesführer auf seine Seite zu ziehen. Zum einen hing dies mit dem Misstrauen vieler Kurden gegen die sowjetische Schutzmacht zusammen, zum anderen aber auch damit, dass Qazi Mohammed nicht aus einer Familie von Stammesführern oder Scheichs entstammte. Trotz allen diesen und weiteren Hindernissen setzte er seine Bemühungen um die Gründung der Republik fort.

Im Jahr 1946 kündigte Qazi Mohammed, unterstützt von die Sowjetunion, mit einigen seiner Anführer endlich die kurdische Republik

Mahabad an, die mit Hauptsitz in Mahabad, einem Ort im Norden des Irans gegründet wurde. Diese Republik Kurdistan umfasste ungefähr ein Drittel der kurdischen Siedlungsgebiete im Iran nördlich von Saqqez mit rund einer Million Einwohnern. Dabei wurde er vom irakischen Kurdenführer Mulla Mustafa Barzani und seinem Bruder Scheich Ahmed Barzani unterstützt, die im Jahr 1945 mit weiteren Kameraden und dreitausend Stammeskriegern der Peschmerga – in den Iran kamen.

Am 12. Januar 1946 erklärte Qazi Mohammed den Bürgern von Mahabad seinen Unabhängigkeitsplan und bewaffnete dreihundert junge Männer. Am 16. Januar wurde die iranische Flagge auf dem bisherigen Regierungsgebäude gestrichen. Stattdessen wurde das kurdische Banner, das aus den drei Farben Rot, Weiß und besteht, gehisst. Qazi Mohammed befahl den Mitglieder des Zentralkomitees der demokratischen Partei Kurdistan-Iran, ihm einen Koran und die Flagge von Kurdistan bringen um den Eid auf die Republik abzulegen. In Anwesenheit der Mitglieder der Kommission begann er, seinen Amts-Eid zu sprechen:

„Ich schwöre bei Gott und bei den großen Worten Gottes, und bei der Heimat und mit der Ehre das kurdischen Volkes und der Fahne des heiligen Kurdistan, dass ich bis zum letzten Tropfen meines Blutes und meiner Seele kämpfen werde und als Präsident der Republik Kurdistan gehorsam und loyal zur Einheit der Kurden im Iran und in Aserbaidschan sein werde.“

Auf dem Vier-Lampen-Platz in Mahabad hatten Arbeiter am Vortag ein mächtiges Holzgerüst aufgebaut, das nun mit Tüchern in den rot-weiß-grünen Farben der kurdischen Flagge umhüllt war. Rund um den Platz waren Masten errichtet, und

die Fahnen der Demokratischen Partei Kurdistans, der ehemaligen Komala, geschmückt mit dem Wappen der aufgehenden Sonne, knatterten im Wind des klaren Wintertages. Am Vortag hatte es geschneit, und in schmutzigem Weiß lag der Schnee noch auf den Straßen und den flachen Dächern der umliegenden Häuser.

Am 22. Januar 1946. Im kurdischen Kalender war es der zweite Tag des Monats Rebandan, und im Kalender der Geschichte wurde es der erste Tag der ersten und bislang einzigen kurdischen Republik,

rief Qazi Mohammed in einer großen Zeremonie und vor einer großen kurdischen Menschenmenge in Anwesenheit vieler Stammesführer und der Priesterschaft auf dem Tschuartschira-Platz (Vier-Lampen-Platz) im Stadtzentrum von Mahabad die Republik Mahabad aus.

Am späten Nachmittag hatten sich Tausende versammelt: Bürger und Handwerker aus Mahabad sowie Fürsten und Krieger der umliegenden Stämme, der Gawurk, der Mamash und Mangur, der Herki und der Begzadeh.



Die meisten von ihnen trugen die typische Männertracht des Nordens, die Pluderhosen und weitgeschnittenen Jacken aus selbstgewebten erd-braunen Stoff, mit bunten blumengemusterten Leibbinden gegürtet, darüber das Lederkoppel mit eingeklinkten Patronengurten und dem riesigen zweischneidigen Kurdendolch. Viele hatten die rot-weiß oder schwarz-weiß gescheckten Kaffyehs, wie man sie auch im Irak kennt, als Turban auf dem Kopf. Weiter aus dem Norden waren die Vertreter der Shikaks und der Dschalalis angereist, mit ihren weitgeschnittenen Reithosen nach Kosakenmanier und ihren starren Übermänteln und hohen Filzkappen ein düsterer Kontrast zur lebendig bunten Aufmachung der anderen Stämme.

Die Stadtleute hatten zur Feier des Tages ihrem Auftreten in europäisch geschnittenen Anzügen

wenigstens mit dem Turban einen kurdisch islamischen Akzent aufgesetzt.

Eine Delegation von Mitgliedern der Demokratischen Partei holte ihren Führer aus seinem ebenfalls mit Wimpeln geschmückten Wohnhaus ab und geleitete ihn auf den Platz der vier Lampen. Qazi Mohammed hatte eigens für diesen Anlass eine besondere Kleiderzusammenstellung gewählt. In Täbris hatte er sich von einem auf Uniformen spezialisierten Schneider eine sowjetische Generalsuniform fertigen lassen, die er nun zum ersten Mal trug.

Die Generals Mütze allerdings war ihm von kurdischen Freunden, denen allzu viel Anklänge an die Sowjetunion nicht geheuer erschienen, noch ausgedreht worden. Zur Uniform einer kommunistischen Armee trug der Qazi deshalb den weißen Turban seines religiösen Amtes. Den schweren, unförmigen Mantel, den er noch über die Uniform gezogen hatte, legte er ab, als er das hölzerne Podium erstieg. Die versammelte Menge verstummte, als der Parteiführer das Wort ergriff. Als einzigen Abgesandten der Sowjets konnte er am Rand des Platzes den mit der Betreuung der Kurden beauftragten Führungsoffizier Yermakov ausmachen, der dort auf einem amerikanischen Jeep sitzend das Geschehen beobachtete.

Der Präsident Mohammed stand in der Militäruniform eines Generals als Oberbefehlshaber der kurdischen Streitkräfte auf ein hohe Bühne. Zum ersten Mal wurde die kurdische Flagge gehisst.



Die gesamten Clans sowie die Glaubensgemeinschaften wählten Qazi Mohammed zum Präsidenten der Republik. Anschließend stellte sich der eben gewählte Präsident auf die Rednerbühne und hielt eine historische Rede. Er stellte die Geschichte seines kurdischen Volkes dar und betonte, dass sein kurdisches Volk das Recht auf Selbstbestimmung habe.

Am Ende seine Rede forderte er sein Volks auf sich zu vereinigen und diese historische Gelegenheit zu nutzen, um einen gemeinsamen Staat für alle Kurden in Unabhängigkeit und Freiheit zu erlange. Qazi Mohammed sprach kaum 15 Minuten. Kurz und bündig stellte er vor seinen Zuhörern noch

einmal fest, dass die Kurden ein eigenes Volk mit eigener Geschichte, Sprache und Kultur seien, das in seinem eigenen Land wohne und nun endlich auch über einen eigenen Staat verfügen wolle. Aus diesem Grund verkünde er hier und heute die Kurdische Republik von Mahabad.

Und er danke dem kurdischen Volk, dass es vertreten durch das Zentralkomitee der Partei, ihn zum Präsidenten ausgewählt habe.

So kurz die Ansprache auch war, fand Mohammed doch die Zeit, um der ruhmreichen Sowjetunion für die moralische und materielle Unterstützung zu danken, die den Kurden schon zuteil geworden oder zumindest in Aussicht gestellt war. Außerdem beglückwünschte er die

aserbaidshanischen Brüder, die jüngst ebenfalls die Unabhängigkeit erlangt hatten und den Kurden helfen würden, wie sie sich auch umgekehrt jederzeit auf kurdische Hilfe verlassen könnten.



Der Präsident Mohammed kündigte den Aufbau eines Staatswesens mit sämtlichen Elementen und Ministerien an, was sehr schnell erfolgte.

Zwölf Minister von Mahabad wurden ernannt, sein Cousin Mohammed Hussein Saif Qazi wurde zum ersten Verteidigungsminister ernannt. Bei der Gründung des Armeekorps wurden fünf seiner Führer zu Generalen ernannt, einer von ihnen der irakische Kurdenführer Mulla Mustafa Barzani, der bereits Stabschef in der Armee der Republik gewesen war.

Im April 1946 wurden in Aserbaidschan und in Kurdistan zwei unabhängiges Staaten proklamiert, die militärische und wirtschaftliche Verträge schlossen.

Die Gründung dieser kurdischen Volksrepublik erfolgte drei Tage nach der Gründung der

Autonomen Republik Aserbaidschan. Das Staatsgebiet umfasste einen länglichen Streifen auf iranischem Territorium, der sich entlang der Grenzen zum Irak und der Türkei und im Norden bis zur Sowjetunion erstrecken.

Der Präsident Qazi Mohammed und Mustafa Barzani versammelten sämtliche Clans aus Mahabad und Täbris und organisierten einen gemeinsamen Truppenaufmarsch in Mahabad um den iranischen Staat einzuschüchtern.



Mulla Mustafa Barzani

kam aus dem nördlichen Irak und schlug dort mehrere Schlachten gegen die irakische Regierung.

Im Jahr 1943 begann er seine Revolution und befreite sein Dorf Barzan von den irakischen Truppen.

Darauf hin griff die irakische Regierung die Gebiete erneut mit stärkeren militärischen Verbänden an. Viele von Barzani's Kameraden starben, Barzani selbst flüchtete mit seinen verbleibenden Kameraden in den Iran. Sein Bruder wurde verhaftet und in den Süden des Irak verbannt.

Als die irakische Regierung von Barzani's Flucht erfuhr, setzten sie eine Belohnung von 50.000 irakischen Dinar für denjenigen aus, der ihn der Regierung lebend oder tot überbringen würde.

Einige Monate später kehrte Barzani mit seine Kameraden wieder in den Irak in das Gebiet von Barzan zurück und wurde von den Einwohnern der Dörfer herzlich begrüßt.

Die Männer begannen sich Barzani anzuschließen um mit ihm zu kämpfen. Innerhalb von zwei Wochen schlossen sich ihm siebenhundertfünfzig bewaffnete und unbewaffnete Kämpfer an.

Zu Beginn vermied Barzani Konfrontationen mit der irakische Regierung um seine Truppen zu organisieren und vollständig vorzubereiten. Zunächst übernahm er nur mehrere Polizeistationen im Gebiet von Barzan.

Nach zwei Monaten waren dann bereits weitere zweihundert Kämpfer zu Barzani's Truppen hinzu gekommen. Die Einwohner der Dörfer waren glücklich über Barzani's Rückkehr und hofften auf seinen Sieg.

Die irakische Regierung schickte mehrere mal Delegationen zu Barzani, um mit ihm zu verhandeln und Kämpfe zu beenden, darunter auch einen Minister. Die Bedingung, die Barzani stellte, war, dass sein Bruder und die dazu gehörigen Familien



Mitglieder freigelassen würden. Im Lauf der Verhandlungen akzeptierte die Regierung diese Forderung von Barzani. Nach einiger Zeit distanzierte sich allerdings die Regierung von ihren Zusagen und versuchte erneut das Dorf Barzan anzugreifen. Am 25. August 1945 begannen die Kämpfe, und die von Barzani vorbereitete Revolution brach aus. Nach Gesprächen zwischen den kurdischen Anführern im Iran, einigen sowjetischen

Verantwortungsträgern und Mulla Mustafa Barzani, entschloss sich dieser zum Wohle der Revolution und des Volkes sich mit seinem Bruder Scheich Ahmed Barzani, dennoch dazugehörigen Familien und seinen Kameraden in den Iran zurückzuziehen und die Revolution zu beenden.

Am 11. Oktober 1945 kam Barzani mit inzwischen dreitausend Stammeskriegern und ihren Familien auf einer Route, die ihn durch das Dreiländer-Eck

zwischen dem Irak, der Türkei und dem Iran führte im Iran an, wobei er unterwegs von irakischen und britischen Flugzeugen bombardiert wurde.

Gesamten Barzanis Familien sind gut nach Iran angekommen, ohne dass einer von ihnen in feindliche Hände fällt, Barzani's Bruder Scheich Ahmed er kümmerte sich selbe um die Familien.

Nach seiner Ankunft wurde er herzlich von Qazi Mohammed begrüßt, der seinen Assistenten befahl, ihm und seiner Familie jede Hilfe zu gewähren, die er benötigte.

Aufgrund von Protesten und starkem Druck der britischen und irakischen Regierungen, forderte die sowjetische Regierung, dass Barzani keine Aufmerksamkeit erregen sollte. Barzani und einige seiner bewaffneten Männer sowie die dazugehörigen Familien und Verwandten blieben deshalb bis Ende 1945 erst im Ort Sardasht im Iran und anschließend in der Gemeinde Shino. Sein ältester Bruder, Scheich Ahmed, wurde mit seiner Familie zur Stadt Mahabad gebracht.

Mulla Mustafa Barzani war einer der führenden Gründer der Republik Mahabad gewesen. Er war bereits zu einem Zeitpunkt mit seinen dreitausend Stammeskriegern in Mahabad angekommen, als die Republik noch nicht gegründet war.

Barzani hatte ein aktive Rolle bei der Errichtung der Republik und der Armeeführung und war die

Quelle des Vertrauen in die Republik. Er wurde von zwölf kurdischen Offizieren unterstützt, die in der irakischen Armee dienten. Sie nahmen an Barzani's Revolution teil, dazu noch einige kurdische Stammesführer. Sie alle folgten Barzani in den Iran, um neben Barzani weiter zu kämpfen.



Am 01. Februar 1946 wurde dann Mulla Mustafa Barzani mit einer feierlichen Zeremonie in Mahabad zum General ernannt und übernahm das Kommando der Armee der Republik.

Im März 1946 zog Barzani seine Männer im Alter von 15 bis 60 Jahren in Mahabad zusammen.

Tausendfünfhundert Männer erhielten neue Waffen und wurden in drei Regimentern aufgeteilt.

Obwohl die Republik Mahabad nur für elf Monate bestand, wurden innerhalb der kurzen Zeitspanne große Leistungen erbracht. Zahlreiche kulturelle, mediale, wirtschaftliche und politische Institutionen wurden gegründet, ebenso wurde ein Radiosender in Mahabad eingerichtet.

Die Eröffnung eines mobilen Kinos zeugte von einem kulturellen Boom in allen Bereichen, genau

wie die Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften. Ab jetzt war überall die kurdische Flagge mit den drei Farben rot, weiß und grün zu sehen.

Für die Republik Mahabad entstand ein Wappen, es wurden mehrere Schulen gegründet, an der in kurdischer Sprache Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet wurden, und Frauen konnten sich erstmals in der Politik und in der Verwaltung verantwortlich betätigen.



Der Präsident Qazi Mohammed bemühte sich, die Beziehung zu anderen Nationalitäten und Religionen zu festigen.

Dazu besuchte er mehrere christliche Städte und traf dort u. a. auf einen Pastor der assyrischen Kirche. Ihm erklärte er, dass die Kurden die assyrischen Rechte unterstützen und dass die Zeit der Angst vorbei sei.

Qazi Mohammed versuchte von Anfang an viel für seine Republik zu erreichen. Damit wollte er beweisen, dass die Kurden auch ihr selbständiges Leben außerhalb von staatlichen Kontrollen führen können.



Qazi Mohammed verhielt sich als Präsident weise und umsichtig. Er erlaubte keine Morde oder Plünderungen, und er respektierte das Eigentum der Menschen. Das war einer der Gründe, weshalb während seiner Regierungszeit niemand getötet wurde, und dafür wurde er von seinem Volk geliebt.

Die Kurdischen Republik war kurzlebig und bestand nur elf Monate (vom 22. Januar 1946 bis zum 17.

Dezember 1946). Zu dem Zeitpunkt hatten sich die sowjetischen Truppen unter dem Druck anderer Großmächte aus dem Iran zurückgezogen. Das war die Folge einer Vereinbarung zwischen den Alliierten, in der festgelegt wurde, dass, sobald der zweite Weltkrieg beendet war und keine Gefahr mehr von Deutschland ausginge, sich alle Koalitionstruppen aus dem Iran und Aserbaidschan zurückziehen müssten.

Während der Dauer der kurdische Republik waren deren militärische, politische und wirtschaftliche Potenziale zu gering. Hinzu kam, dass einige der kurdischen Stammesführer uneins mit der Republik und ihrem

Präsidenten waren. So gab es innerhalb der Stämme eine große Opposition gegen die Republik.

Diese Abneigung und Angst sorgten dafür, dass einige Stämme der Kurden sich auf die Seite der

iranischen Armee schlugen und die Republik bekämpften.

Das Verhältnis zwischen der kurdischen Führung und den russischen Ziehvätern der Republik blieb jedoch immer sehr förmlich.

Der Qazi konnte sich mit dem so ganz anderen Auftreten und Lebensstil der Sowjets nicht anfreunden.

Die Russen häufige Besucher in dem großen Haus Mohammeds am Sauj-Bulaq-Fluss waren, sie kamen zu allen möglichen Tageszeiten und manchmal auch mitten in der Nacht. Sie lärmten durch die Gegend, stiegen auf das Dach, trampelten herum und verlangten lautstark nach Essen und Trinken. Obwohl Qazi Mohammed keinen Alkohol trank, hatte er für die Russen immer Wodka im Haus.

Zu Beginn des Jahres 1946 reichten die Vereinigten Staaten von Amerika eine Beschwerde bei den Vereinten Nationen über die Lage im Iran ein und beschuldigten die Sowjets, die Souveränität des Staates Iran zu verletzen.



Als am 2. März 1946 die Frist für den Abzug ausländischer Truppen aus dem Iran auslief, entwickelte sich eine Krise. Um einen Krieg zu vermeiden, beschlossen die Sowjets am 25. März 1946 sich innerhalb von sechs Wochen aus dem Iran zurückzuziehen. Durch diesen Beschluss fühlte sich die Republik in ihrer Existenz bedroht. Deshalb organisierten die Kurden ihre Truppen, um jedem eventuellen Angriff entgegenzuwirken zu können.

Am 9. April 1946 zogen sich die sowjetischen Truppen endgültig vom iranischen Territorium zurück. Zurück blieb die kurdische Republik allein und ohne jegliche Unterstützung. Sie beschloss, den Kampf gegen den Iran allein aufzunehmen.

Nach dem Rückzug der sowjetischen Truppen von iranischem Territorium bewegten sich Truppen der iranischen Regierung in Richtung Mahabad, um die Republik zu stürzen. Der Iran mobilisierte eine ganze Armee und bereiteten sich vor, aus mehreren Richtungen gleichzeitig anzugreifen.



Die Kurdischen Truppen rüsteten ihre Kämpfer mit Waffen und Munition aus und bewegten sich von Mahabad in Richtung der Stadt Saqqez in Süden. Dort verteilten sie sich auf mehrere Dörfer, um dem Angriff der iranischen Streitkräfte entgegenzuwirken. Mit Hilfe von einigen Bewohnern eines Dorfes drangen die kurdischen Truppen in das Dorf Qarawa vor, wo bereits die iranischen Streitkräfte mit ihren Panzern im Dorf und an den Bergen stationiert waren.

Am 29. April 1946 begann in der Morgendämmerung im Saqqez-Gebiet die Qarawa-Schlacht. Die kurdische Truppen standen den iranischen Truppen in mehreren Richtungen und Achsen gegenüber.

General Barzani bewegte sich an allen Fronten und die die iranischen Truppen zogen sich Richtung der

Berge zurück. Die Schlacht dauerte nur bis zum Sonnenuntergang und wurde zugunsten der kurdische Truppen beendet. Das Dorf Qarawa wurde aus den Hände der iranischen Truppen befreit, während dieser Schlacht starben achtzig iranischen Soldaten und Offiziere, weitere hundert– zwanzig wurden gefangen genommen, ohne das die Bazani-Truppen Verluste zu erleiden hatten.

Der Sieg der Kurden, der fast ein Wunder war, zeige ihre moralische Stärke sowie Kompetenz und Erfahrung. Damit waren Barzani und seine Kameraden zum Blickfang für die iranischen Kurden geworden. Die iranischen Streitkräfte hatten außer der Garnison Saqqez noch zwei weitere Garnisonen in ihrem Besitz. Allerdings konnten die kurdischen Truppen die militärischen Versorgungs– wege kontrollieren.



Am 3. Mai kam der iranische Generalleutnant Rasmara nach Saqqez. Er hoffte mit den kurdischen Vertretern verhandeln zu können um die Versorgungswege zu den iranische Garnisonen wieder zu öffnen. Es war allerdings offenkundig, dass er einen Angriff auf die Truppen

der Republik Mahabad vorbereiten wollte. General Rasmara traf sich mit einigen Kurdenführern, und sie einigten sich auf die Freistellung der Versorgungswege zu den Garnisonen. Am 15. Mai 1946 hielt der iranische General Rasmara vor seinen Truppen eine Rede und verkündete:

„Die Ehre der iranische Armee hängt von dieser Schlacht ab!“

Die iranischen Streitkräfte versuchten deshalb weitere Angriffe aus anderen Richtungen, aber hatten keinen Erfolg.

Am 15. Mai 1946 kam es zwischen der Peschmerga und iranischen Truppen zu einer blutigen Schlacht bei dem Dorf Mel Qarani. Dabei bekamen die iranischen Truppen Unterstützung durch schweren Waffen, ergänzt durch Kampf Flugzeuge. Barzani sprach zu seinen Kameraden:

„Wir müssen durchhalten und nicht aufgeben! Wir werden kämpfen, um unsere Familien und Kinder aus dem Dorf heraus zu holen.“

Barzani's Truppen kämpften tatsächlich weiter bis sämtliche Dorfeinwohner befreit waren. Im Verlauf dieser Aktion wurden mehrere Kämpfer der kurdische Peschmerga verletzt, einer von ihnen war erst neunzehn Jahre alt und fiel. Alle waren darüber sehr traurig, dass sie so einen jungen Helden und Kämpfer verloren hatten.



Die iranische Truppen versuchten nochmals die Kurden angreifen, aber ihre Versuche waren alle ohne Erfolg. Der General Smaragd stellte fest, dass die kurdische Positionen unbesiegbar waren und dass es unmöglich war, zu ihnen vorzudringen.

Barzani's Truppen besetzten sämtliche Gebiete von und um Saqqez und kündigten die Vereinbarung mit der General Rasmara auf.

Wegen ausbleibender Hilfe und akutem Mangel an Hygieneartikeln

grassierte der Typhus unter Barzani's Männern.

Viele von ihnen und ihre Familien litten an der Seuche, und in den ersten sechs Monaten des Jahres 1946 starben mehr als tausend fünfhundert von Barzani's Leuten, bis ein sowjetischer Arzt kam und die Seuche eindämmte.

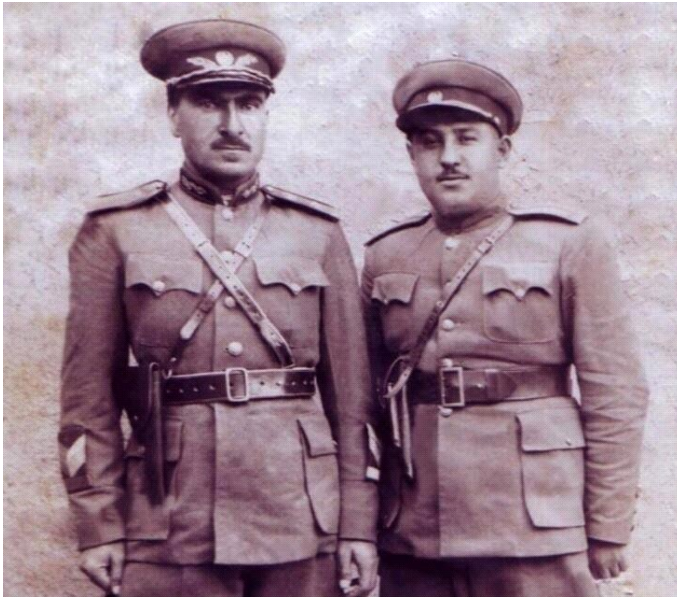
Trotzdem verstarben insgesamt mehr als zweitausend Kinder, Frauen und Männer.

Der Zusammenbruch der Republik



Nach mehreren Verhandlungen im August 1946 zwischen Präsident Mohammed und der iranischen Regierung unter Beteiligung Großbritanniens führten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis, so dass iranische Truppen schließlich erneut die Stellungen Barzani's angriffen.

Deshalb schlug Qazi Mohammed vor, das gesamte kurdische Gebiet im Iran zu einer einzigen Region zu vereinigen und unter die Verwaltung eines von



der iranischen Regierung gestellten Generalgouverneurs zu stellen und Qazi Mohammed seine Region verwalten zu lassen.

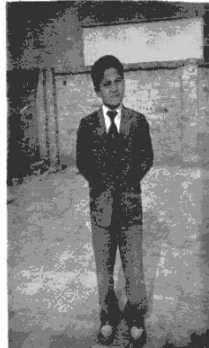
Aber Qazi Mohammed lehnte den Vorschlag ab, weil durch so eine Entscheidung die Beziehungen zwischen Kurdistan und Aserbaidschan abgebrochen wären.

Qazi Mohammed konnte sich grundsätzlich mit dem iranischen Vorschlag anfreunden, wollte aber ohne eine Genehmigung der Sowjets keine Entscheidung fällen.



Zu der Zeit bereiteten sich die kurdische Truppen auf einen Angriff auf iranische Truppen vor, aber die sowjetischen Offiziere rieten davon ab, einen Angriff gegen die iranische Armee vorzunehmen. Der sowjetische

Botschafter Haschimov besuchte Teheran, beschwerte sich über die iranische Angriffe entlang der sowjetischen Grenze und kündigte an, dass die Sowjetunion das nicht tatenlos hinnehmen würde.



Am 16 August 1946, Während der Anwesenheit von Mulla Mustafa Barzani an den Fronten der Kämpfe, seine Frau und die Familie lebten in einer Schule in der innerstadt von Mahabad, eines Tages kam einer von Barzanis Kämpfer aus Mahabad zu General Barzani und ihn hat

benachrichtigt dass seine Frau gebar ein baby , Barzani freute sich sehr drauf, seine kameraden haben ihn gratuliert und sie sagten zu Barzani, er wird ein militanter Held wie sein Vater.

Bei dieser gelegenheit ein paar tagen später lud Qazi Mohammed, General Barzani und den neuen Regierungskabinett sowie Kommandeuren der Truppen in Mahabad, dort Qazi Mohammed hat selbst das Kind gesengt, und in seine Ohren sagte er:

„Bitte Gott, ihn zu einem Helden zu machen, der auf den Spuren seines Vaters wandelt“

Später traf sich Haschimov mit den Kurdenführern und teilte ihnen mit, dass die iranische Regierung ein Regiment zur Wahlaufsicht nach Kurdistan schicken würde, welches nach Beendigung der Wahl wieder abgezogen würde. Die Kurden haben ihm vertraut und ihm geglaubt.

In Wirklichkeit blieben die iranischen Truppen, marschierten in weitere Gebiete in Kurdistan ein und wollten das ganze Gebiet wieder unter ihre Kontrolle bringen.

In der Nacht vom 10. Dezember kam ein Jeep zu Barzani's Kommandozentrale. Ihm wurde eine eilige Nachricht für die

aserbaidshianischen Offizieren, die bei ihm waren, übergeben. Als diese

das Dokument gelesen hatten, baten sie dringend um ein Gespräch mit Barzani um ihn zu informieren, dass iranische Truppen Richtung Täbris marschierten und dass gerade eine heftige Schlacht im Gebiet zwischen Mianeh und Täbriz stattfand, und sie erhielten den Befehl, mit den vier Panzern nach Täbris zurückzukehren.

Barzani ging nach der Front von Saqqez und befahl einem seiner führenden Kameraden, sich mit seinen Truppen nach Stadt Miandoab zurückziehen, um dort Barzani Treffpunkt zu sein.

Am 11. Dezember 1946 traf Mustafa Barzani in Begleitung der

beiden aserbaidshianischen Offiziere Kabiri und Ademi in Miandoab ein, und dort erfuhren sie, dass die iranische Truppen dabei sind, Tebris zu stürmen, und alle Widerstandsfractionen auf ihrem Weg zu zerstören.

Barzani befahl seiner führenden Kameraden, um zu warten und nicht Richtung Tebris bewegen, bis die Nachrichten bestätigt ist. Am folgenden Tag wurde bestätigt, dass iranische Truppen in Tebris eingedrungen waren.

General Barzani befahl dort einem seiner führenden Kameraden:

„Sie müssen so schnell wie möglich nach Mahabad gehen um unsere Familie dort zu

schützen. Bleiben Sie dort bis ich Ihnen befehle, was Sie danach tun müssen.“

Machte der Führer mit einige Barzani's Truppen seinem Weg nach Mahabad, um dort Bleibende Barzani's Familie in Mahabad von die iranischen Truppen zu schützen.

General Mustafa Barzani fragte die beiden aserbaidshianische Offiziere, wo sie hingehen wollten.

Die beiden beschlossen nach Täbris zurückzukehren, um dort Näheres über die Situation zu erfahren.

Nach ihrer Rückkehr nach Täbris wurden sie durch Regierungsanhänger getötet.

Darauf befahl General Barzani seinen Truppen an allen Kampffronten jeden Angriff iranischer Truppen abzuwehren, und alle Familien, die dort wohnten nach Mahabad zu holen.

Am 11. Dezember 1946 brachen die iranischen Truppen in Richtung Täbris im Osten von Aserbaidshan auf, um als Erstes die Republik in Aserbaidshan zu vernichten.



Die Regierung von Aserbaidshan bat in Mahabad um Hilfe, jedoch schon am nächsten Tag drangen die iranischen Truppen in Täbris ein und eroberten die Stadt kampflos.

Der Widerstand in Aserbaidshan brach zusammen, die meisten der verantwortlichen Politiker der aserbaidshanischen Republik flohen nach Baku, einige wenige ergaben sich den iranischen Truppen, viele wurden von Demonstranten getötet.

Danach befahl General Mustafa Barzani seinen Truppen an den Fronten von Saqqez und Sardasht jegliche iranische Angriffe abzuwehren und evakuierte sämtliche Familien. General Barzani ging nach Mahabad um sich mit Qazi Mohammed und weiteren kurdischen Führern zu treffen und die neue überraschende Lage zu besprechen. Dabei

musste er feststellen, dass außer ihm niemand in Mahabad bereit war, weiterhin gegen die iranische Regierung zu kämpfen.

Am 12. Dezember um sieben Uhr morgens bewegten sich Panzereinheiten der iranischen Regierung in Richtung der Gebiet um Sara und Mahabad. Einen Tag vorher zogen Barzani und seine Männer aus dem Hochland von Saqqez nach Bukan. Die Angriffskräfte machten in Sara

mehrere Gefangene und beschlagnahmten eine Menge Waffen. Am nächsten Tag, dem 13. Dezember zog die iranische Armee weiter nach Bukan, nahmen auch dort Gefangene und beschlagnahmten weitere Waffen.

Am Nachmittag befahl der iranische Regimentsführer Ali Akbar Gafari den Reitern von zweiverräterischen kurdischen Clans die Panzertruppen auf ihrem Vordringen nach Bukan zu unterstützen und Barzani zu verfolgen. Diese Truppen übernachteten im Ort Tasa Qala und in der nächsten Nacht in Borhan.

Am 15. Dezember erreichten sie das Gebiet von Andarqash, nur sechs Kilometer von Mahabad entfernt. Bevor die iranischen Truppen in Mahabad eindrangen, gingen einige Männer aus Mahabad, um die Ängste der Bewohner von Mahabad zu besänftigen zur Generalmajor Homayuni in sein Lager zu einem Gespräch. Der Generalmajor

beruhigte die Männer, dass die iranische Regierung keine bösen Absichten gegen die Kurden hege und dass die Armee die Stadt ohne Gewalt und Plünderungen einnehmen werde.



Später traf auch Qazi Mohammed mit zwei seiner Assistenten bei Generalmajor Homayuni ein, und erklärte, dass die Kurden in Mahabad keinen Kampf gegen die iranische Armee führen würden. Der Generalmajor erkannte,

dass

Qazi Mohammed nicht Barzani als seinen Abgesandten zu ihm schicken wollte und lieber selbst kam.

Der Regimentsführer Ali Akbar versuchte schon am gleichen Tag, dem 15. Dezember, mit Hilfe der verräterischen kurdischen Stämme Mahabad zu besetzen. Die Führer dieser Clans wollten Qazi Mohammed und Seif Qazi bestrafen.

Diese Clanführer erklärten auch ihre feindselige Haltung gegenüber der Republik und ihrem Präsidenten Qazi Mohammed und schickten Nachrichten an die iranische Armee, um ihre Loyalität zu iranischer Regierung anzukündigen.

Da kam ein Befehl vom iranischen Regimentsführer, dass die kurdischen Stämme ihre Angriffe sofort beenden, in Andarqash bleiben und nicht weiter nach Mahabad fortschreiten sollten. Der Grund für diesen Befehl der Armeeführung war, dass es, wenn die Clan-Reiter in Mahabad eindringen würden, zu Rechtsverletzungen und Plünderungen kommen würde.

Darauf hin gab Barzani Befehl, dass sich sämtliche seiner Truppen von den Kampffronten nach Mahabad zurückziehen und sich mit allen Familien Barzanis auf den Weg in Richtung irakischer Grenze machen sollten. Barzani hat es hervorragend geschafft, dass alle seine Kräfte mit Familien geordnet zur Stadt Nagada ziehen konnten.



Am 16. Dezember 1946 fand das letzte Treffen zwischen dem Präsidenten Qazi Mohammed und General Mustafa Barzani statt.

Im Lauf des Gesprächs fragte Barzani den Präsidenten:

„Herr Präsident, sagen Sie mir, was Sie vorhaben?“ Und der Präsident antwortete:

„Was soll ich jetzt vorhaben? Ich bin jetzt allein und habe niemanden mehr. Es gibt kein Entkommen mehr.“

Da sagte Barzani zum Präsidenten:

„Kommen Sie mit und bleiben Sie bei mir. Wir werden bis zum letzte Mann gegen die Feinde kämpfen. Ich verspreche Ihnen, dass selbst wenn ich nur ein Brot habe, ich dieses mit Ihnen zur Hälfte teilen werde. In der guten Zeit waren Sie ganz für Mahabad da, in diesen schwierige Zeiten kommen Sie mit mir. Lassen Sie uns unser Schicksal teilen.“

Präsident Qazi Mohammed hätte sich nie vorstellen können, dass er vom iranischen Herrscher hingerichtet werden könnte. Er hatte sich etwas ganz anderes gedacht, aber der General sprach zu ihm: *„Glauben Sie auf keinen Fall dem Feind und seinen Versprechungen. Wenn Sie hier bleiben werden Sie ganz gewiss hingerichtet.“*

Qazi Mohammed wusste genau, wie sich der Schah verhält und sagte:

„Wenn die iranische Armee hier herkommt und mich nicht findet, wird sie unsere Frauen und unsere Kinder töten. Auch unschuldige Menschen werden nicht überleben. Ich werde mich deshalb selbst opfern, damit kein

unschuldiges Blut vergossen wird und die Stadt Mahabad nicht zerstört wird. Sollen sie mich töten, damit unschuldige Menschen überleben.“

Er bestand also darauf bei seiner Familie in Mahabad zu bleiben, sich seinem unvermeidlichen Schicksal zu stellen und die volle Verantwortung als Präsident zu übernehmen.

General Barzani war sehr traurig über seine Entscheidung, denn er wusste, was sein Schicksal sein würde.

Weiterhin sprach der Präsident zu Barzani:

„Vertraue außer Deinen Männern niemand anderem, besonders nicht den Stammesführern. Verlassen Sie bitte so schnell wie möglich Mahabad bevor die iranische Truppen in unser Gebiet eindringen.“

Und er fragte weiter:

„Wohin haben Sie sich entschlossen mit Ihren Kameraden zu gehen?“

Barzani antwortete ihm:

„Ich werde bis zum Herbst mit meinen Kameraden und ihren Familien in dem Gebiet um Shino und Margawer bleiben.

Wir versuchen, jeglichen Kontakt mit iranischen Truppen zu vermeiden, und wenn die irakische Regierung mir und meinen Kameraden keinen Aufenthalt ohne

Einschränkung oder Bedingungen gewährt, wandern wir in die Sowjetunion aus.“

Da sprach Präsident Mohammed:

„Machen Sie, was Sie richtig für unser Volk finden, ich habe volles Vertrauen zu Ihnen und Ihren Kameraden.“

Darauf hin ordnete er an, dass sie so schnell wie möglich Mahabad mit allen ihren Familien und allen ihren Waffen verlassen müssten, bevor die iranische Truppen in Mahabad eintreffen und die Regierung übernehmen würden.

Der Präsident erhob sich mit Tränen in den Augen von seinem Platz, umarmte General Barzani, zog die Flagge der Republik Kurdistan aus der Tasche und überreichte sie ihm. Dabei sagte er:

„Hiermit übergebe ich Ihnen das Banner von Kurdistan und vertraue darauf, dass Sie es wie Ihre eigene Seele bewahren werden.“

Am 17. Dezember 1946 startete die iranische Regierung eine große militärische Offensive im kurdischen Gebiet rund um Mahabad, um die Kontrolle über die Situationen dort zu übernehmen.

Die kurdische Republik hatte keine Unterstützung mehr wie früher und konnte deshalb nicht gegen eine gut ausgerüstete Armee erfolgreich kämpfen. In Folge dessen wurde die Republik gestürzt,



Präsident Qazi Mohammed ergab sich ohne Kampf der iranischen Regierung.

Als dann die iranische Truppen in Mahabad einzogen, verhafteten sie sofort Qazi Mohammed, seinen Bruder Sadir Qazi und seinen Cousin, den Verteidigungsminister Saif Qazi sowie den Premierminister und noch dutzende weitere kurdische Führer.

Auf dem Vier-Lampen-Platz, der nun schon zu einem Symbol geworden war, verkündete General Homayuni das Ende der Republik und ihre Wiedereingliederung in den Iran. Qazi Mohammad erhielt Hausarrest. Andere kurdische Führer wurden gefangen gesetzt.

Der iranische Kommandant Homayuni holte Qazi Mohammed und alle gefangen genommenen

Mitglieder der kurdische Bewegung in die Stadtverwaltung und verlangte zu wissen, wo die ganzen Waffen geblieben seien, die sie von den Sowjets bekommen hatten?

Sie antworteten, dass die Waffen vollständig verteilt worden seien und dass die Liste mit den Empfängern der Waffen verbrannt sei.

Der iranische Kommandant versuchte weiterhin zu erfahren, wohin General Barzani mit seinen Kameraden gegangen sei, denn er wurde als die zweitwichtigste Person bei der Gründung der kurdischen Republik angesehen. Parallel forderte die iranische Regierung Barzani auf sich zu entscheiden entweder in den Irak zurückzukehren oder seine Waffen abzugeben und sich in der Stadt Wurme einzufinden.

General Barzani ignorierte diese Aufforderungen und entschloss sich, mit seinen Kameraden weiter zu kämpfen.

Am 29. Januar 1947 begann der Prozess gegen Qazi Mohammed und seine Assistenten. Das Gericht erlaubte Mohammed nicht, seine Verteidiger selbst auszuwählen. Sie sagten ihm, dass nur die Offiziere ihre Verteidiger in Mahabad wählen dürften, mehr ließe das Gesetz nicht zu. Anschließend wurde er gezwungen, einige Offiziere aus Mahabad als Verteidiger zu wählen, um ihn, seinen Bruder und seinen Cousin zu verteidigen.

Der Präsident Mohammed sprach von acht Uhr Morgens bis um zweiundzwanzig Uhr abends. Er sprach auch in den Pausenzeiten und kritisierte das Gericht in mehreren Punkten.

Er führte aus, dass er kein Angehöriger des Militärs war und entweder vor das Zivilgericht seiner Stadt gestellt werden müsse, oder dass ihm der Prozess vor einem Militärgericht in Teheran gemacht werden müsse. Auch, dass er mehr Zeit benötige um sich seine Verteidigung zu überlegen und dass er seine Verteidiger selbst aussuchen müsse. Auch sollten alle Angeklagten zugleich vor dem Gericht erscheinen. Das Gericht lehnte die gesamten Forderungen von Qazi Mohammed rundheraus ab.

Während der Anhörung sprach Qazi sehr leise und fragte immer wieder nach Beweisen Materialien, um die Anklage zu bestätigen. Der Richter hat diese sehr gereizt. Qazi fragte der Richter:

„Wo kommen all jene Lügen, von denen, die Sie erfunden? Wenn es, wie Sie sagen, kümmern sich um die Beweise!“

Das Gericht betrachtet die Aussagen von Qazi als Missachtung des Gerichts und sagte Qazi:

„Sag Kurden sind Schande.“

Qazi Mohammed antwortete:

„Hunde und unwürdigen Personen sind Sie, die keine Grenze für Ihr Handeln kennen und keinen Wert auf das Gesetz legen. Ich weiß, ich bin unschuldig und trete für die Freiheit meines Volkes ein. Ich betrachte dies als ein Zeichen der Gnade Gottes. Es ist eine Ehre, auf diese Weise sterben und für dieses Ende bin ich stolz!“

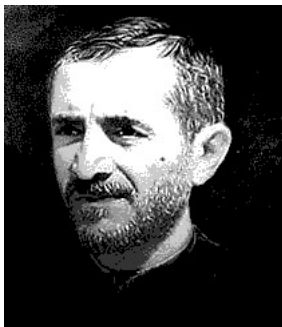
Mitte Januar wurden in einem geheimen Prozess, der mehr als achtzehn Stunden dauerte, Qazi Mohammed, sein Bruder Sadir Qazi und Sein Cousin Saif Qazi zum Tod verurteilt.

Der Offiziere Verteidiger ging zu Mohammed's Frau zu seinen Haus, um seine Anwalt kosten von der Mohammed's Frau zu erhalten. Dort warf er seinen Hut auf den Boden, und sagte:

„Ich kann Mohammed nicht weiter verteidigen! Qazi Mohammed ist keine Person,

die sich durch das Gericht beurteilen lässt. Er ist es, der das Gericht beurteilt.“

Die iranischen Militärführung forderte das Gericht auf die Vollstreckung der Urteile auszusetzen, weil die Auseinandersetzung mit Barzani noch nicht begonnen hatte. Während der Friedensgespräche wollte der Staat diese gefährliche Entscheidung nicht treffen, daher wurde das Urteil aufgeschoben.



Am 30. März 1947 wurden in einem neuen Prozess Präsident Qazi Mohammed mit achtundzwanzig seiner Mitarbeiter wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Das letzte Testament von Qazi Mohammed an sein Volk war:

„Meine lieben Brüder! Meine unterdrückten Leute:

Jetzt befinde ich in den letzten Momenten meines Lebens, ich bin auf dem Weg zu Gott. Ich sage Euch: was ich tun konnte, das habe ich getan und Gott weiß, dass ich niemandem einen falschen Rat gegeben und jedem den

richtigen Weg gezeigt habe. Jetzt, zu diesem Zeitpunkt und in dieser Situation gehe ich von Euch und ich bitte Euch: lasst Euch nicht von Feinden täuschen, glaubt nie an ihre Worte solange Ihr Kurden seid. Denkt daran: in den Augen der anderen seid Ihr Verbrecher.

Ich habe noch eine Bitte an euch: Seid nie feindlich gegen einander, kämpft stets zusammen vereint gegen Eure Feinde und gebt niemals auf. Eure Feinde werden Euch nur ausnutzen, solange sie Euch brauchen und selbst die kleinsten Fehler werden sie Euch nicht verzeihen.

Seid sicher, dass nach uns viele andere, selbst wenn sie begabter und in sich der Probleme bewusster sind als wir, in die Falle der Iraner tappen werden. Aber lasst uns hoffen, dass unser Tod den leidgeprüften Kurden ein Beispiel sein wird.

Ein weiteres Vermächtnis an euch ist dieses: Strebt nach der Zufriedenheit und dem Wohl des Volkes. Wenn das Volk euer Helfer wird, so werdet ihr, da bin ich mir sicher, mit Allahs Unterstützung den Erfolg erreichen.

Die Feinde der Kurden sind viele, sie sind ungerecht, Tyrannen, Nutznießer und grausam. Das Siegeszeichen jeder Nation ist Einheit und Solidarität, jedes Volk das keine

Einheit besitzt, wird für immer unter die Dominanz der Feinde bleiben. Sie sind nicht geringer als jene Völker, die durch ein Einigkeit ihre Sieg erringen und von der Ungerechtigkeit der Feinde befreit sind.

Mein Rat und meine Testament an Euch ist: Richtet Eure Anstrengungen und Euer ganzes Denken darauf, dass Eure Kinder die Wissenschaft suchen und alles lernen was zu lernen ist. Wir sind nicht geringer als andere Völker, uns fehlt nichts weiter als Ausbildung und Wissen. Lasst sie lernen, damit sie nicht hinter dem Wissen anderer der Völker zurückzubleiben.

Ich hoffe, dass Ihr mein Testament annehmt und dass Gott Euch von euren Feinden Hilfe helfen wird ...“

Am frühen Morgen des 31. März 1947 wurden der Präsident und sein Bruder Sadir Qazi sowie sein Cousin Mohammed Saif Qazi auf demselben öffentlichen Platz in Mahabad, auf dem die kurdische Republik in Mahabad ausgerufen worden war, hingerichtet. Als Qazi Mohammed, sein Bruder und sein Cousin zum Galgen gebracht wurden, bat Qazi Mohammed:

„Mein Bruder Sadir ist unschuldig. Töten sie mich aber lassen sie meinen Bruder frei.“

Trotzdem wurde Sadir ebenfalls hingerichtet.

Die iranische Regierung verfolgte und verhaftete viele weitere Personen, die verdächtigt waren, an der kurdische Bewegung teilgenommen zu haben. Einige ehemaligen Führer von Aserbaidschan und der Republik Mahabad verbündeten sich mit der iranische Regierung. Trotzdem wurden sie verhaftet und hingerichtet. Einige konnten in die Sowjetunion fliehen, nur Barzani mit seinen Kameraden blieb und kämpfte weiter. Wenig später brach die kurdische Republik endgültig



zusammen. Alle Hoffnungen und Träume von Millionen Kurden in Kurdistan und angrenzenden Ländern verwehten, wie Staub im Wind.

Ausser Barzani keiner von der kurdischen Führer bereit waren, gegen die iranische Regierung zu Kämpfen und die kurdische Republik zu verteidigen, Barzani als eine Aktivistischer Politiker und erfahrenes Militär, es

gelangen ihm, das Gebiet zu kontrollieren, und die kurdenfrage nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer internationalen Frage brachte.

Nachdem Abzug der Streitkräfte der Sowjetunion aus dem Iran, war der General Mulla Mustafa Barzani der einzige Führer, der die Sicherheit der Republik Mahabad aufrechterhielt.

Barzani's Gefechte

Nach dem Fall von Mahabad, und nachdem es keine kurdische Regierung mehr gab, ging General Barzani mit seinen Kameraden in die Berge. Sie wurden von der iranischen Regierung aufgefordert, entweder ihre Waffen abzugeben und sich im Ort Urmia im Iran einzufinden, oder in den Irak zurückzukehren.

Barzani's Bruder Scheich Ahmed lagerte mit der gesamten Familie in den Städten Nagada und Shino. Dorthin kam General Barzani und traf dort seinen Bruder und sämtliche Anführer, um über die Lage zu beraten. Sie fanden keinen Ausweg, außer dem, eine Schutzlinie zwischen Nagada und Mahabad zu bilden und Auseinandersetzungen mit iranischen Truppen zu vermeiden.

Die iranische Truppen ihrerseits vermieden ebenfalls Auseinandersetzungen mit Barzani und blieben in Mahabad. Sie wollten nicht Richtung Stadt Nagada vordringen.



Stattdessen nahm der iranische Kommandant Homayuni Kontakt zu Barzani's Bruder Scheich Ahmed auf um sich mit Mustafa Barzani selbst und mit Scheich Ahmed in der Stadt Nagada zu treffen. Homayuni wollte von Scheich Ahmed wissen, was sie sich denn für die Zukunft vorstellten. Scheich Ahmed Barzani antwortete, dass sie keine Absichten hätten, gegen die iranische Regierung zu kämpfen. Sie baten nur um Zeit bis zum Herbst um dann das iranische

Territorium endgültig verlassen zu können. Homayuni konnte zu diesem Wunsch nichts sagen, außer, dass er selbst zu keiner Entscheidung befugt sei und sich für die Klärung an die Zentralregierung in Teheran wenden müsse. Er schlug vor, dass ihn Barzani nach Teheran begleiten solle um dort selbst sein Anliegen vorzutragen. Scheich Ahmed wusste, dass der Vorschlag, dass Barzani nach Teheran gehen sollte ein großes Risiko darstellte. Alle fürchteten, dass er nie wieder zurückkommen würde, denn niemand traute der iranischen Regierung. Aber Barzani beruhigte Scheich Ahmed dass er sicher sei wieder zurück zu kommen.

Am 21. Dezember 1946 reiste Barzani mit sieben seiner Kameraden nach Teheran. Dort sprach er mit dem Schah, dem Premierminister und dem Obersten der Armee. Der Schah bot Barzani zwei Möglichkeiten an: entweder sollten sie im Iran bleiben und sich ausschließlich im Gebiet von Hamadan aufhalten, oder sie müssten in den Irak zurückkehren.“ Darauf antwortete Barzani ihm:

„Ohne Zustimmung meines Bruders, Scheich Ahmed, kann ich keine Entscheidung treffen.“

Während der Zeit, in der sich Barzani in Teheran aufhielt, gab es viele Gerüchte, dass Barzani zum Tode verurteilt werden würde. Die iranische Regierung glaubte, mit Barzani eine wertvolle Geisel zu besitzen. Sie glaubten, sie könnten Scheich Ahmed drohen, damit er auf ihre Forderungen einginge.

Deshalb schickte die iranische Regierung eine Delegation nach Nagada, um Scheich Ahmed mitzuteilen, dass er seine Waffen an die Regierung abgeben müsse, und sie nach Hamadan gebracht würden.

Scheich Ahmed's Antwort war eindeutig:

*„Niemals unterwerfen wir uns Drohungen oder Erpressungsversuchen.
Wir werden nie*

*aufgeben und wir werden bis zum letzten Mann
kämpfen.“*

Damit waren Hoffnungen der iranischen Regierung erst einmal verflogen. Sie versuchten deshalb flexibel mit Barzani in den Dialog zu treten und zu verhandeln.

Am 29. Januar 1947 kehrte Barzani mit seine Kameraden nach Nagada zurück, wobei er von einem iranischen Kommandanten begleitet wurde. Alle freuten sich sehr über seine Rückkehr, die ihnen wie ein Wunder erschien. Der mitgereiste iranische Kommandant hatte eine Anweisung aus Teheran von seinem Vorgesetzten Homayuni mit dabei. Der Inhalt der Anweisung war, das Barzani und gesamten Familien nach Stadt Hamadan transportieren werden müssten. Barzani erklärte dem iranischen Kommandanten:

„Die Entscheidung liegt bei Scheich Ahmed, wir machen was er befiehlt.“

Scheich Ahmed schickte darauf hin eine Botschaft an den iranischen Kommandant Homayuni mit folgendem Inhalt:

„Wir lehnen ihren Forderungen ab und werden das iranische Territorium verlassen so bald der Schnee schmilzt.“

In der Zwischenzeit besuchte Barzani die Kurden in allen umliegenden Gebieten und erläuterte Ihnen den Stand der Dinge. Er machte ihnen deutlich, dass sie im Herbst iranisches Gebiet verlassen würden und forderte sie auf, sich nicht gegen ihn zu stellen und mit iranischen Truppen gegen ihn und seine Angehörigen zusammenzuarbeiten.

Das wurde ihm ursprünglich von sämtlichen Clanführern versprochen. Einige von denen haben dann später ihr Versprechen gebrochen. Sie erhielten Waffen von der iranischen Regierung um damit gegen Barzani zu kämpfen.

Mitte Februar trafen sich Homayuni und sein Assistent nochmal mit Scheich Ahmed und unterbreiteten ihm drei Möglichkeiten:

Erstens, dass die Barzanis sofort iranisches Gebiet Iran verlassen müssten, oder zweitens ihre Waffen abgeben und sich nach Hamadan begeben müssten, oder drittens sich auf Auseinandersetzungen mit der iranische Armee vorbereiten müssten. Scheich Ahmed`s Antwort war:

„Die erste Möglichkeit nehmen wir an, aber erst wenn der Schnee schmilzt.“

Die zweite Lösung lehnen wir ab, und die dritte?

„Meine Truppen werden der Kampf nicht

beginnen, aber gegen jegliche Angriffe entschlossen kämpfen.“

Damit war die Sitzung erfolglos beendet, ein Krieg schien unvermeidlich. Barzani verließ mit seinen Angehörigen Nagada und zog in Richtung der Stadt Shino.

Während er dort eine Verteidigungslinie errichten ließ, entsandte Teheran Verstärkung zur Unterstützung ihrer Truppen in das Gebiet. Beide Parteien bereiteten sich auf den Beginn der Kampfmaßnahmen vor. Der iranische Kommandant Homyuni übernahm höchstpersönlich die Führung seiner Armee, Barzani verteilte seine Truppen im Bereich um Nagada als Frontlinie. Ein Regiment der iranischen Armee marschierte Richtung der Stadt Shino machte im Dorf Nalous in der Nähe von Shino Station um sich dort auf den Angriff vorzubereiten.

In der ersten März-Woche begann eine heftige Auseinandersetzung zwischen einer iranischen Einheit und dreißig Männern von Barzani's Truppen. In diesem Gefecht konnten Barzani's Kämpfer die iranische Einheit besiegen.

Sechs von Barzani's Leuten wurden schwer verletzt. Der iranische Regimentsführer wurde verletzt und tötete sich selbst. Auch einige weitere iranische Offiziere fielen. Daraufhin griffen sämtliche Anhänger von Barzani zu den Waffen

und konnten achtzig Offiziere und dreihundert Soldaten gefangen nehmen.

Barzani wusste, dass es zu diesem Zeitpunkt unmöglich war, in die Sowjetunion auszuweichen. Er nahm deshalb nochmal Kontakt zu Clan- und Stammesführern in deren Gebieten auf. Dazu zog er er Richtung Norden weil er hoffte, hier einen sicheren Weg zu haben, nachdem die irakische Regierung seinen Wunsch abgelehnt hatte, mit seiner Familie und seinen Anhängern ohne Beschränkungen nach Irak zurückkehren zu können.

Am 4. März 1947 traf sich Barzani mit einigen Stammesführern im Dorf Moana. Barzani sprach zu ihnen:

„Der mit Bohlen befestigte Überweg aus dem Iran in den Irak ist verschneit und wurde gesperrt. Andererseits sind unsere Lebensmittel aufgebraucht, und der Staat stellt uns keine Hilfe mehr zur Verfügung. Deshalb sind wir zu Ihnen gekommen. Wir wollen Ihnen bis zum Herbst helfen und bitten Sie, uns dafür etwas zum Essen zur Verfügung zustellen. Wir würden gern bis zum Ende des Winters bei Ihnen als Gäste bleiben.“

Die Stammesführer versprachen ihm, ihn während seines Marsches zu unterstützen.

Einen Tag später stellten die iranischen Armeeführer fest, dass sich Barzani mit seinen Kameraden in Richtung Norden bewegte. Sie verfolgten seinen Weg in das Dorf Mavana und seine Gespräche mit den Stammesführern. Als der iranische Regimentsführer das alles erfuhr, bereitete er sich auf eventuelle Angriffe durch Barzani vor und beschützte damit die iranische Stadt Urmia vor der Gefahr.

Am 6. März schickte die iranische Armee eine Infanterie-Einheit mit Kanonen und Mörsern nach Urmia, um ihre Abwehrkräfte in und um die Stadt zu stärken.

Am 7. März begab sich der iranische Regimentsführer mit seinem Regiment nach Urmia um den Kontakt zwischen Barzani und den Clans in der Umgebung von Urmia herzustellen.

Einer von den Stammesführern mit Namen Hojorko war jedoch ein Verräter. Er belagerte am 13. und

14. März das Dorf, in dem sich Barzani gerade befand war.

Als Barzani morgens bemerkte, dass er und seine Truppen belagert wurden, versuchte er alles, um eine Auseinandersetzung zu vermeiden. Da er nur wenige Kämpfer bei sich hatte, verhielt er sich defensiv und versuchte mit seinen Männern das Dorf zu verlassen und ohne Kampfhandlungen in das Gebiet von Margawer zurückzukehren.

Während Barzani mit seinen Truppen das Dorf verließ, wurden sie von den Hügeln beschossen, die das Dorf umgaben.

Eine Auseinandersetzung war jetzt nicht mehr zu vermeiden, also begann die Schlacht zwischen Barzani und seinen Männern und Hojorko mit seinen Kämpfern.

Nach einigen Stunden konnte sich Barzani aus dem Belagerungsring befreien. Hojorko und einige seiner Männer wurden getötet, die anderen konnten flüchten. Barzani verlor zwei seiner Kämpfer einige weitere wurden verletzt. Anschließend kehrte Barzani mit seinen Leuten nach Margawer zurück.

Die iranische Truppen bekamen Unterstützung von einigen kurdischen Stammesführern und kamen, ausgehend von Urmia, in Richtung Margawer marschiert. Wieder einmal ließ Barzani seine Männer in mehreren Gebieten Schutzlinien errichten. Damit wollte er erreichen, dass es keine Angriffe von iranischen Truppen auf Gebiete gab, in denen sich ihre Familien befanden. Die iranische Armee sollte

keine Möglichkeit finden zu verhindern, dass sie iranisches Gebiet verließen.

Am *18. März 1947* nach einer überwältigenden Niederlage der iranischen Streitkräfte, setzten die iranischen Armeeführer ihre Angriffe auf die Städte Shino und Nagada fort. Sie bekamen jetzt

noch zusätzlich Unterstützung sowohl durch Kampfflugzeuge als auch von einigen kurdischen Clanführern. Sie vertrieben Barzani und nahmen das gesamte Gebiet ein.

Während dieser Schlacht fielen von Barzani Truppen mehr als zweihundert Kämpfer oder wurden schwer verletzt.

Mustafa Barzani bestand darauf, einen Gegenschlag gegen die iranische Truppen auszurichten.

Einer von Barzani's Kameraden war ein sehr mutiger Anführer.

Er richtete am *23. März* auf der Hauptstraße zwischen Nagada und Piranschahr eine Falle ein.

Damit griff er ein Militärkonvoi an. Durch diesen Angriff wurden fünfzig iranische Soldaten getötet und vierzig als Gefangene genommen. Einer der Gefangenen war der Regimentsführer.

Bis *Ende März/Anfang April* setzten die iranische Truppen ihre Angriffe gegen Barzani fort, hatten jedoch keinen Erfolg. Barzani's Truppen überstanden alle Angriffe erfolgreich.

Am *9. April 1947* stiegen Barzani und seine Kameraden auf die Bergkette von Zagros, die an die irakische Grenze angrenzte. Je höher sie die Bergen emporstiegen, desto mehr Schnee behinderte ihren Weg. Er lag an manchen Stellen mehr als einen

Meter hoch, dazu herrschte strenger Frost. Deshalb erfroren einige seiner Maultiere. Für Barzani waren die Verhältnisse nicht ungewöhnlich. Also zog er mit Kindern, Frauen und Vieh von einem Ort zum Nächsten, baute Zelte auf, buk Brote und marschierten schon wenige Stunden später weiter. Barzani hatte immer noch die achtzig iranischen

Gefangenen dabei, die er während der letzten Schlacht bei Shino genommen hatte. Einige von Barzani's Kameraden fragten ihn ob es nicht besser wäre sie frei zu lassen, denn sie waren eine große Last für die Gemeinschaft, u. a. wegen der knappen Lebensmittel.

Barzani willigte ein, die Gefangenen freizulassen. Nur ein Offizier, Sohn eines bekannten iranischen Generals, wurde als Geisel behalten.

In jenen Tagen konnte die iranische Armee Barzani nicht direkt verfolgen, aber sie ließen ihn häufig durch Militärflugzeuge bombardieren, da ja aus der Luft die Spur von Barzani's Leuten im Schnee deutlich zu sehen war. Barzani's Truppen feuerten nicht auf die Flugzeuge denn sie erwarteten nicht, dass sie damit Erfolge erzielen könnten. Die Flugzeuge flogen so dicht über den Boden, dass man sogar die Piloten in ihrer Kanzel sehen konnten. Nachdem sich die Zahl der Opfer aufgrund der

Bombardements immer weiter erhöhte, befahl Scheich Hamed Barzani's Truppen, dass sie doch auf die Flugzeuge schießen sollten. Als erneut Flugzeuge auftauchten, schossen die Männer und tatsächlich wurde ein Flugzeug getroffen und stürzte in der Marrgor-Ebene ab. Dabei starb der Pilot des Flugzeugs. Aus dem Grund flogen die Maschinen bei den folgenden Bombardements viel höher und konnten von den Gewehren nicht mehr erreicht werden.

Scheich Ahmed Barzani schickte an den iranischen Befehlshaber der Armee eine Nachricht, in der er ankündigte, dass bei weiteren Bombardements die Geisel getötet werden würde. Das hatte zur Folge, dass die Bombardements eingestellt wurde.

Die Rückkehr in den Irak

Der gesamte Weg, den Barzani mit seinen Anhängern und Familie gehen wollte, war gesperrt. Barzani gab deshalb die Idee auf, in die Sowjetunion auszuwandern.

Die Entfernungen und die zu erwartenden Risiken waren einfach zu groß. Zudem hatte die irakische Regierung Bereitschaft gezeigt, Barzani ohne weitere Bedingungen aufzunehmen. Da er keine bessere Wahlmöglichkeit hatte, beschloss Barzani in den Irak zu zurückzukehren.

Am 10. April 1947 brach Barzani mit seinem Gefolge in Richtung der irakischen Grenze auf und wurde dort vom Chef der irakischen Polizei erwartet. Der besprach mit Scheich Ahmed, wie die Grenzüberquerung der Barzanis organisiert werden solle. Der Polizeioberste forderte, dass Barzani gleichzeitig mit seinem Bruder Scheich Ahmed die Grenze überqueren solle, aber Scheich Ahmed Barzani machte ihn darauf aufmerksam, dass Barzani sich mit seinen bewaffneten Männern ganz am Ende des Zugs befände und erst später an der Grenze erscheinen würde.

Der 15. April 1947 war ein sehr schwieriger Tag für Barzani und seine Kameraden, denn sie mussten sich entscheiden, ihr Schicksal den chauvinistischen Feinden anzuvertrauen. Wegen

der Unsicherheit beschlossen sie, dass erst einmal nur Scheich Ahmad Barzani mit den Eltern und den dazu gehörigen Familien in den Irak zurückkehren sollten.

General Barzani versuchte auch, die kurdischen Offiziere, die an der Revolution von Barzan beteiligt waren, aus Sorge um ihr Leben zu überreden, nicht in den Irak zurückzukehren. Sie waren ja erheblich gefährdeter als die anderen, die nicht direkt an der Revolution beteiligt gewesen waren.

Einige stimmten zu, die anderen beschlossen trotzdem in den Irak zurück zu kehren und sich auf eine Amnestie zu verlassen, Einer der Offizieren war schwer krank und hatte hohes Fieber gehabt. Er war der Versorgungs-Offizier von Barzani und war in Mahabad sehr bekannt weil er sehr mutig und vorausschauend gewesen war. Er zog die Aufmerksamkeit der Leute auf sich, weil er besonders beim Reiten gut aussah, und hatte in Mahabad eine sehr hübsche Frau geheiratet die stets treu zu ihm gestanden hatte, auch nach dem Zusammenbruch der Republik Mahabad.

Dieser Offizier wollte sich freiwillig der irakischen Armee überstellen. Als sie an der Grenze waren, forderte er seine Begleiter und seine Frau auf nach Mahabad zurückzukehren und sagte:

„Ich bin schwer krank, ich bin gezwungen mich der irakischen Regierung zu stellen, und wenn mich meine Frau begleitet, dann bin ich mir nicht mehr sicher das Richtige zu tun, denn sie noch jung und hübsch.“

Seine Frau schwebte wie ein Schmetterling um ihn herum und sagte sie zu ihm:

„Mache Dir kein Sorgen. Du wirst bald wieder gesund, und versuche nicht mich zu überreden. Ich werde dich nie allein lassen, ich bin deine Frau und wo du hin gehst, da werde ich mit dir gehen, und ich werde alles mit dir teilen – in Freuden und im Tod.“

Darauf wandte sie ihr Gesicht ab, damit er ihre Tränen nicht sähe.

Seine Offizierskameraden merkten, dass er seine Frau nicht überzeugen konnte und sagten zu ihr:

„Bedenke: Weil du eine hübsche Frau bist und dazu die Ehefrau eines verurteilten Mannes, werden sie dich beleidigen und missbrauchen.

Dein Mann wird darunter sehr leiden und wenn du deinen Mann wirklich liebst, dann musst du nach Mahabad zurückkehren.“

Deswegen kehrte sie schließlich um und begab sich wieder nach Mahabad zurück.



Die irakische Regierung brach ihr Versprechen nach Freizügigkeit. Vier kurdische Offiziere wurden am

19. Juni 1947 hingerichtet. Scheich Ahmed, Barzani's Bruder, und viele andere Zurückkehrer wurden verbannt.

Bei Barzani befanden sich noch einige assyrischen Offiziere aus Aserbaidshan und dem Iran, die sich am Aufbau der Republik Mahabad beteiligt hatten. Die wollten in die Sowjetunion einwandern, hatten bereits alles geplant und bereits einige von ihren Waffen gegen Weizen getauscht um sich auf ihre Reise vorzubereiten.

In einem Morgen, als sie mit ihre Vorbereitungen beschäftigt waren, kam einer von Barzani Kameraden zu ihnen. Er meldete einem der Offiziere, dass Barzani ihn gleich sehen wolle. Der Offizier ging auch sofort zu Barzani in sein Zelt wurde dort herzlich empfangen. Barzani fragte ihn:

„Wo wollen Sie hingehen, Offizier? Ich habe alles mitbekommen was Sie sich vorgenommen haben. Bleiben Sie doch besser bei uns, denn Sie werden niemand Besseren als

Mulla Mustafa Barzani finden. Wenn wir durch feindliches Feuer sterben, dann werde ich zuerst sterben. Wir machen unser Schicksal zu einem gemeinsamen Schicksal, wenn wir sterben, dann sterben wir zusammen, und wenn wir leben, dann leben wir alle zusammen.“

Darauf hin antwortete ihm der Offizier:

„Wir haben gehört, dass Sie beschlossen haben in den Irak zurückzukehren. Wenn das so ist, dann können wir nicht mit Ihnen zusammenbleiben, denn im Fall einer Übergabe an die irakische Regierung werden sie uns gleich weiter an Iran überstellen und unser Schicksal wird sein, dass wir bereits an der Grenze getötet werden“.

Barzani sagte:

„Wer hat Ihnen denn erzählt, dass ich, Mulla Mustafa, mich ergeben und in den Irak begeben wolle? Mulla Mustafa wird sich niemandem ergeben!“

Trotzdem ergaben sich später die Offiziere der irakischen Regierung, weil Scheich Ahmed sie beraten hatte. Er führte aus, dass sie im Irak nicht verurteilt werden sondern wie Asylanten behandelt werden würden. Er machte ebenfalls deutlich, dass sie unmöglich bei Barzani bleiben

könnten, da es bei ihm weder ausreichend viele Zelte noch genügend Essen gäbe.

Anschließend verabschiedete sich Barzani von seinem Bruder, seinen Eltern von allen Familien und Freunden und blieb mit fünfhundertsechzig Kämpfern zurück, die sich mit ihm an der irakische- iranischen Grenze versammelten. An diesem Tag regnete es stark und schneite zusätzlich. Trotzdem überquerten die Familien den Fluss Gadar in Richtung Irak um dort ihre Waffen an die irakischen Truppen zu übergeben.

Als Erster betrat Scheich Ahmed zusammen mit seinen Eltern und den dazu gehörigen Familien irakisches Territorium und wurden von irakischen Polizisten in Empfang genommen.

Nachdem der gesamte Zug aus Familien und Kämpfern die Grenze überquert hatten, suchte der Polizeioberste zwischen den Familien und Männern nach General Barzani. In arabischer Sprache fragte er:

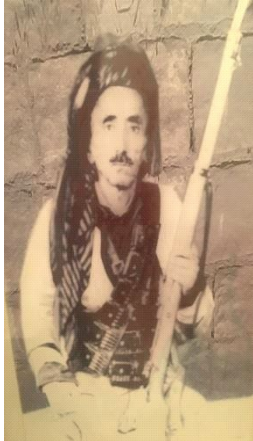
„Wo ist eure Führer Mulla Mustafa Barzani?“

Einer von Barzani's Kameraden antwortete ihm in gebrochenem Arabisch:

„General Barzani ist nicht mit uns zurückgekehrt, er ist ging mit seinen Kameraden weiter in die Berge.“

Barzani Rückkehr Iraq

Während alle Barzani Familie Sein Bruder Scheich ahmed und Scheich Mohammed sowie seine Frau und mit ihre Sieben Monates Kind, und noch alle angehörige Familien in der irakische Territorium betraten, die irkaischen Streitkräfte hielten sie bei der kalten Wetter in einem offenen Zaun in der Satdt Soran-Diana fest.



Paar tagen später Mahmud Aga der Schwiegervater von Barzani, der Chef des Zebari- Clans und ehamlige der Mitglied des irakischen Parlaments war, nach Verhandlung mitder irkakische Regierung, Schickte Mahmud Aga seinen ältesten Sohn nach Diana zu dem Zaun dort

holte Mahmuds sohn seine Schwester Barzani's Frau mit ihrem Kind Masoud und noch Zwanzig Familien mit nach Zebari-Dorf. Scheich Ahmed, Barzani's Bruder, und viele andere Zurückkehrer wurden nach Süd irak verbannt.

Darauf sagte der Polizeioberste:

„Wenn er nicht unter Euch ist, dann hat das Ganze für uns keinen Sinn. Wir wollen Barzani haben. Er muss zu uns zurückkehren“.

Barzani blieb in Wirklichkeit mit seinen Kameraden so lange in der Nähe der irakischen Grenze, bis die gesamten Familien die Grenze überquert hatten. Am selben Tag nahm Barzani mit seinen Kameraden den unbekannteren Weg durch die Berge mit Schnee, Obdachlosigkeit und ohne Essenvorräte. Das Wetter war sehr schlecht, und sie verbrachten die ersten Nächte unter großem Leiden.

Am 17. April konnten sie sich wegen des starken Schneefalls nicht weiter bewegen. Sie blieben bis zum nächsten Tag auf demselben Platz.

Am 18. April setzte sich Barzani mit seinen Kämpfern auf schwerem Weg durch Eis und Schnee in Marsch und überquerte den Fluss Gadar, der sehr kalt war, in Richtung irakisches Territorium.

Am 19. April 1947 versammelte der General seine Kämpfer um sich und sprach:

„Gleich werden wir irakisches Territorium betreten und in Richtung Norden nach Barzan marschieren. Ich erwarte, dass uns die irakische Regierung mit Hilfe der Türkei und

dem Iran verfolgt wird um uns zu vernichten. Unsere Aufgabe ist es, jeglichen Zusammenstoß zu vermeiden, denn wir haben weder ausreichende Munition noch Ausrüstung. Ich werde versuchen, mit der irakischen Regierung Kontakt aufzunehmen um eine friedliche Lösung zu erzielen.“

So überquerte er mit seinen Leuten die Grenze auf irakisches Territorium und war entschlossen, wieder in seine Heimat, der Region Barzan, im südlichen Kurdistan zurückzukehren. Es dauerte noch einen ganzen Tag, bis er mit seinen Kameraden in einem kurdischen Dorf mit dem Namen Kojar ankam. Dort befahl er, einen anderen Weg einzuschlagen, denn der Dorfvorsteher Yoko Aga war ein Agent der iranischen Streitkräfte gewesen und wurde von den Streitkräften von Mahabad getötet.

Am Morgen des 21. April kam Barzani mit seinen Truppen in das Dorf Moslok. Dort gab es nur ein Haus, Barzani saß unter einem Kokosnussbaum der sich neben dem Haus befand und ließ er keinen von seinen Männern in das Haus gehen. Die Hausbewohner kochten für Barzani und seine Kameraden und schenkten Barzani sogar einige Schafe. Trotzdem gab es zu wenig zu Essen um fünfhundertundvier Männer satt zu bekommen.,

aber es war immerhin genug um wieder zu Kräften zu kommen.

Schon am Nachmittag verließen sie Moslok und rasteten erst wieder in der Nacht im Gebirge. Am nächsten Tag erreichten sie bei sonnigem Wetter das Dorf Argush.

Am 23. April 1947 bewegte sich Mustafa Barzani mit seinen Kameraden weiter in Richtung der Dörfer Bani und Chouakurk, die auf Bergspitzen liegen. Die Kämpfer waren erschöpft und müde, denn sie hatten lange nicht genug gegessen und ausgeschlafen. Sie brauchten unbedingt eine Erholungspause und genügend viel zu essen. Barzani merkte das und sagte zu seinen Kämpfern:

„In kurzer Zeit erreichen wir unsere Dörfer. Dort können wir vielleicht etwas zu Essen bekommen. Bleiben Sie wach, stark und halten Sie durch!“

Seine Kameraden antworteten:

„So lange Sie mit uns sind, bleiben wir stark und halten alles durch.“

Am Morgen dem 20. April 1947 April fuhren Barzani und seine Männer in Richtung Irak, und wurden vom Gipfel von Nazdar Dag aufgehalten, dann kamen aus dem Khwakurk-Tal runter bis sie die irakisches Territorium erreichten. sie erreichten eine Stelle mit Dichte Bäume, nahm Mulla Mustafa

dort ein Pause bis alle seine Männer an kamen, das Wetter war schön und die Kälte hat sich nachgelassen.

Gegen Mittag, versamelte Mustafa Barzani seine Gruppenfürsten und Sagte:

„Heute ist der 20. April 1947, und wir sind in das irkaische Territorium zurückgekehrt, welchen Weg bevorzugen sie? Sollen wir der Weg über Mergasur Dörfer Nehmen? Oder bevorzugen sie einen anderen Weg?“

Einige sie schlugen denn Weg über türkische- Dörfer. Einer von Barzani Männer der einer der grossen Führer der Barzani-Gruppe, er schlug vor dem Weg Richtung Barzan- Dörfer nehmen.

Mulla Mustafa sagte:

„Wenn wir der Weg Richtung Megrasur-Dörfer nehmen, wir werden eine Konfrontion mit den irakischen Streitkräfte eingehen, besser wir den Weg Richtung Barzan-Dörfer nehmen.“

Während Mustafa Barzani mit seine Männer den Gader-Flüss

überquertenverfolgten Barzanis Männer zwei Hunde, die

immer hinterher gelaufen wo die Männer hin gegangen sind, ab und zu bekamen was zum Fressen von Barzani's Wachmänner,

Am Morgen dem 20. April 1947 April fuhren Barzani und seine Männer in Richtung Irak, und wurden vom Gipfel von Nazdar Dag aufgehalten, dann kamen aus dem Khwakurk-Tal runter bis sie die irakische Territorium erreichten. sie erreichten eine Stelle mit Dichte Bäume, nahm Mulla Mustafa dort eine Pause bis alle seine Männer an kamen, das Wetter war schön und die Kälte hat sich nachgelassen.

Gegen Mittag, versamelte Mustafa Barzani seine Gruppenführer und sagte: *„Heute ist der 20. April 1947, und wir sind in das irakische Territorium zurückgekehrt, welchen Weg bevorzugen sie? Sollen wir den Weg über Mergasur-Dörfer nehmen? Oder bevorzugen sie einen anderen Weg?“*

Einige von ihnen schlugen den Weg über türkische Dörfer. Einer von Barzani's Männern der einer der großen Führer der Barzani-Gruppe, er schlug vor den Weg Richtung Barzan-Dörfer nehmen.

Mulla Mustafa sagte:

„Wenn wir den Weg Richtung Mergasur-Dörfer nehmen, wir werden eine Konfrontation mit den irakischen Streitkräften eingehen, besser wir den Weg Richtung Barzan-Dörfer nehmen.“

Während Mustafa Barzani mit seinen Männern den Gader-Fluss überquerten verfolgten Barzani's

Männer zwei Hunde, die immer hinterher gelaufen wo die Männer hin gegangen sind, ab und zu bekamen was zum Fressen von Barzani's Wachmänner,



General Mustafa Barzani teilte seine Truppen in fünf Gruppen auf, weil die Schwierigkeiten mit der Sicherheitslage in der Region erheblich waren.

Er wollte die gegnerischen Truppen verwirren und möglichst keine Verluste erleiden.

Mit Hilfe seiner Voraussicht und Kühnheit erreichte der General das Dorf Mzurian und wurden herzlich von den Einwohnern begrüßt.

Nach kurzer Zeit erreichten sie dann das Dorf Bani – die Anzahl der Häuser waren ungefähr achtzehn – und wurden dort vom Dorfvorsteher in Empfang genommen. Die Einwohner teilten mit Barzani und

seinen Kämpfern alles, was sie zu essen hatten – Linsensuppe mit einem Stück Brot.

Barzani wollte nicht lange in das Dorf aufhalten, weil in der Gegend Clans wohnten, die mit Barzani eine sehr lange Feindschaft hatten. Barzani wollte auf jeden Fall eine Auseinandersetzung vermeiden. Nach einer kurzen Pause setzten sie den Marsch in Richtung des Dorfes Heschmi fort.

Als sie dort in die Nähe kamen, wurden sie von irakischen Truppen bemerkt, die versuchten ihm den Weg zu versperren, damit sie nicht weiter in den Irak eindringen. Um ein Gefecht zu vermeiden, schlugen Barzani und seine Kameraden den Weg in Richtung des Dorfes Daryasur ein.

Am

24. April kamen sie dort mit dem ersten Licht des Morgens unbemerkt von den irakischen Truppen an. Die Anzahl der Häuser in Daryasur betrug nicht mehr als zwanzig, und die Einwohner hatten keine ausreichenden Vorräte für fünfhundert Kämpfer. Trotzdem brachten sie alles, was sie entbehren konnten. Durch Daryasur lief ein Fluss, der die Grenze zwischen dem Irak und der Türkei bildet. Dort verblieben sie eine Weile um sich auszuruhen. General Barzani wandte sich erneut an seine Kameraden:

„Wir haben noch ein langen Weg vor uns. Wir müssen uns auf viele Konfrontation einstellen, denn uns verfolgen die Gegner aus drei

Ländern um uns auszurotten. Wir werden aber nicht aufgeben und setzen den Kampf fort, den wir begonnen haben.“

Das Wetter war sonnig und schön und mit Hilfe die Einwohner das Dorf konnten sie den Fluss überqueren. Wegen der Ausrüstung und der Waffen musste die Überquerung mehrfach stattfinden. Damit betraten sie türkisches Territorium. In der folgenden Nacht führte sie ihr Marsch weiter in Richtung Westen durch die Berge in die Türkei.

Am 25. April 1947 gelangten Barzani und seine Kämpfer morgens an die Meerenge Zed an der Grenze Zwischen dem Irak und der Türkei und betraten wieder irakisches Territorium.

Während sie in der Nähe von einer Polizeistation waren, kam es zu einem Gefecht mit irakischen Truppen. Dort wurde einer der irakischen Polizisten getötet und zwei wurden gefangenen genommen. Von Barnazis Männern wurde einer schwer verletzt, ein anderer fiel, und gilt als der erste Märtyrer in diesem Epos.

Am Abends erreichten auch die übrigen Männer von Barzani den Ort des Gefechts. Sie kehrten um und gelangten wieder auf türkisches Territorium. Dort versteckten sie sich vor den türkischen Truppen.

Barzani sagte seinen Kämpfern:

„Wir wollen uns trennen und Gruppen bilden und uns auf verschiedene Dörfer verteilen.“

Zwei von Barzanis Anführern verteilten die Männer auf acht Dörfer, Barzani ging mit anderen Männern nach Argush, was er am nächsten Tag erreichte. Auf diese Weise waren Barzani's Männer für fünfundzwanzig Tage auf verschiedene Dörfer verteilt. Die irakische Regierung war jedoch nicht bereit mit Barzani zu verhandeln.

Der General blieb mit seinen Kameraden die Tagen in der Gegend um weiter zu planen wie man sich bei weiteren Angriffen verhalten solle. Als die irakische Regierung bemerkte, dass sich Barzani und seine Kämpfer wieder auf irakischem Territorium befanden, bereitete sich wieder vor, in einen Dialog mit Barzani zu treten. Sie wollten auch mehr über Barnims Kampfstärke in Erfahrung bringen, denn sie bemerkten, dass Barzani niemals aufgeben würde.

Er würde weiter kämpfen um alle Ziele zu erreichen.

Also begab sich der General auf Wunsch der irakischen Regierung mit einigen seiner Kämpfer in das Dorf Berkosch um dort mit den Regierungsvertretern zu verhandeln. Die Vertreter der irakische Regierung waren Kurden. Einer von

ihren Vertretern war grausam und böse und zusätzlich ein Erzfeind Barzani's. Er hatte in den Jahren 1934 bis 1935 viele von Barzani's Angehörigen getötet.

Nach langen Verhandlungen mit diesen Regierungsvertretern kam Barzani zu dem Schluss, dass sie die ganze Zeit nur über untergeordnete Themen sprachen, für die sich Gespräche eigentlich nicht lohnten und dass sie wohl etwas Böses im Schilde führten. Also bekräftigte Mustafa Barzani seine bekannten Forderungen an die irakischen Regierung und kehrte anschließend mit seinen Kämpfern in ihr Hauptquartier zurück.

Bevor seine Forderungen an die Regierung weitergeleitet waren, griffen ihn die irakischen Truppen aus drei Richtungen an, aus Stadt Rawanduz, aus Amediye und aus Akre. Sie hatten Unterstützung von der Polizei und den Kurden, welche mit der irakischen Regierung eine Allianz gebildet hatten, ergänzt durch türkische Truppen, die versuchten, die Grenzen abzuschotten.

In den Bergen verteilte Barzani seine Männer in Gruppen und ließ sie die irakischen Truppenbewegungen überwachen. Am Abend kamen zwei kurdische Clanführer, die als Anführer für die irakischen Truppen dienten. Als sie sich dem Standort näherten, griffen sie zusammen mit irakischen Truppen Barzani's Männer an. Einer der

Clanführer wurde getötet und einer der Gruppenführer von Barzani schwer verletzt.

Als Barzani und seine Kämpfer noch im Dorf Argush waren, saß er mit seinen Männern neben einem kleineren Fluss. Da erschien ein Mann aus dieser Region und gab ihm eine Menge Tabak und einen Brief. Er hatte eine wichtige Information für Barzani:

„Die türkische Regierung hat mehrere großen Truppenverbände an die irakische Grenze verlegt, und die iranischen Grenzsoldaten sperren ebenfalls sämtliche Übergänge, damit Ihnen alle Wege aus dem Irak versperrt bleiben.“

Nachdem Barzani den Brief gelesen hatte, sagte er:

„Ich warte ab, bis ich sehen kann, wie der Ausgang des Gefechts sein wird.“

Es kam zu einer Schlacht zwischen den irakischen Truppen und Barzani's Kämpfern. Dabei wurden zwei Kämpfern von Barzani schwer verletzt, mehreren Soldaten der irakischen Armee kamen ums Leben.

Anschließend quartierte sich Barzani mit seinen Kameraden in den drei Dörfern Dre, Basja und Stoni ein.



Die historische Reise

Am 6. Mai 1947 traf General Barzani seine historische Entscheidung in die Sowjetunion einzuwandern. Er scharte im Dorf Argush seine Kämpfer um sich und sagte zu ihnen: „Meine heldenhaften Kameraden! Vor uns liegt ein langer Weg. Es geht um Tod oder Überleben. Wir werden mit Schwierigkeiten und Risiken konfrontiert werden.

Fällen Sie ihre Entscheidung. Wollen Sie mit mir kommen oder nach Hause mit unbekanntem Schicksal zurückkehren?“

Seine Kämpfer antworteten ihm:

„Mit Ihnen zu sterben wäre eine große Ehre, mehr wert, als ein Leben ohne Sie zu führen. Was wir mit Ihnen begonnen haben, werden wir auch mit Ihnen zu Ende führen. Die Entscheidung über unser Leben liegt an Ihrer Hand.“

Außer fünfzig Kameraden, die sich der irakischen



Regierung ergaben, stimmten alle zu, mit ihm in die Sowjetunion zu ziehen. Es war nicht leicht eine solche

Entscheidung zu treffen, denn vor ihnen lag ein langer Marsch über mehrere hundert Meilen mit ungewissem Schicksal.

Bis zum 22. Mai machte Barzani mit seinen Kameraden in den Dörfern Dre, Basja und Stoni Halt, um sich dort auf die lange Reise vorzubereiten. Am 23. Mai 1947 begann die irakische Regierung, die durch ihre Geheimagenten in den Dörfern, in denen sich Barzani mit seinen Männern aufhielt informiert waren, mit vierzehn Kampfflugzeugen das Gebiet zu bombardieren.

Zwei von Barzani's Kämpfern starben, vierzehn wurden verletzt.

Damit er keinen weiteren verlustreichen Angriffen ausgesetzt wurde, zog sich Barzani mit seinen Kameraden in Richtung der Berge zurück. Barzani hatte mit seinen Kämpfern als einzigen Ausweg auf den sehr hohen Berg Pedav zu steigen, der immer noch mit Schnee bedeckt war. Es war die schwierigste Etappe für Barzani's Marsch.

Am nächsten Tag erreichte Barzani das letzte Dorf am Fuße der Berge an der irakisch-türkischen Grenze.

Zwei von Barzani's Kämpfern waren so schwer verletzt, dass sie nicht mehr weiter laufen konnten oder gar den Berg hinaufsteigen.

Barzani bat den Dorfvorsteher und die Einwohner des Dorfes seine beiden Kameraden aufzunehmen. Falls sie dazu nicht in der Lage wären Schutz und Behandlung sicherzustellen, sollten sie die beiden Männer an die irakische Regierung übergeben. Damit nahm er Abschied. Tatsächlich wurden die beiden Verletzten später an die irakische Regierung ausgeliefert. Einer von seinen Kämpfern nahm einen Verletzten, der sein Bruder war, in den Arm, und sagte zu seinen Kameraden:

„Wie kann ich meinen verletzten Bruder allein zurück lassen?“

Darauf antwortete ihm einer von den Kameraden:

„Wir sind alle deine Brüder, steh auf und sei stark!“

Dann haben alle geweint.

Bevor sie das Dorf verließen, erläuterte Barzani seinen Plan. Sie sollten in drei aufeinander folgenden Gruppen marschieren. Eine Gruppe ganz vorn, eine in der Mitte und eine weiter hinten als Nachhut für diejenigen, die nicht Schritt halten konnten.

Am 25. Mai verließen sie ihr letztes Quartier über einen schwierigen Pass des Pedav, der tief verschneit war. Die Männer in der vorderen Gruppe versuchten, den anderen Gruppen mit den Verletzten den Weg durch den Schnee zu erleichtern und den Pass zu überwinden. Sie folgten dem Pass einige Kilometer. Damit keiner der Männer auf dem schmalen Grat abstürzte, befahl Barzani seinen Männern auf keinen Fall nach unten zu sehen.

Am Abend des gleichen Tags kamen sie in der Türkei im Dorf Bai an und wurden dort von den Dorfeinwohnern herzlich begrüßt. Barzani fragte den Dorfvorsteher nach dem nächsten und vor allem sicheren Weg zur iranische Grenze. Der

Dorfvorsteher zeigte ihm den Weg, aber als er mit Hilfe von einigen Dorfeinwohnern in die Nähe der Grenze kam, bemerkte er, dass dort bereits türkische Truppen waren um ihm den Weg zu versperren. Barzani versteckte sich mit seinen Kämpfern im Wald in der Nähe von einem Flusse. Dort konnte er beobachten, dass türkische Aufklärungsflugzeuge ihn und seine Kämpfer suchten.

General Barzani versuchte die türkischen Truppen zu überlisten damit er mit seinen Kämpfern die Grenze überqueren könnte, aber die Türken ließen sich nicht beirren und bezogen weiterhin Stellung gegen Barzani's Männer. Barzani blieb deshalb mit seinen Kämpfern in seinem Versteck und gab folgende Befehle aus:

„Bewegen Sie sich, sowie es dunkel wird in Richtung Osten, und bleiben Sie dann, sowie es richtig dunkel ist stehen ohne sich zu bewegen. Kehren Sie dann nach einiger Zeit wieder auf Ihre vorherigen Positionen zurück.“

Die türkischen Truppen werden denken, dass wir die Grenze in Richtung Osten überqueren wollen. Tatsächlich konnte Barzani beobachten, dass sich die türkischen Truppen täuschen lassen hatten. Zwei Stunden später packten die Türken ihre Ausrüstung und bewegten sie sich Richtung Ost zur

Grenze, denn sie glaubten offensichtlich, dass Barzani dort die Grenze überqueren würde.

Am 27. Mai 1947 hatte Barzani mit sein Kämpfern das türkische Gebiet verlassen. Sie stiegen auf den Berg Sieberez hinauf und wurden dabei von den Türken bemerkt und beschossen. Als Barzani und sein Kameraden sich bereits weiter weg befanden, kam ein türkisches Militärflugzeuge, aber da

sich Barzani mit seinen Männern bereits auf iranischem Gebiet befanden, drehte es ab und flog zu seinem Stützpunkt zurück. Weil Barzani und seine Kämpfer die iranische Grenze erreicht hatten, kehrten die türkischen Flugzeuge wieder auf ihre Startbahn zurück.

Am Abend desselben Tages gelangten Barzani und seine Männer in die ersten iranischen Dörfer Badkar und Jermy kurz hinter der Grenze. Das Dorf Badkar, bestehend aus fünf oder sechs Häusern, war unbewohnt, das Dorf Jermy es war besiedelt, und zwar von Leuten des Harki-Clans. Anschließend ging er mit seinen Kameraden zum Dorf Cheschke, auch kurz hinter der Grenze. Dort machten sie ihre erste Pause, aßen und ruhten sich aus.

Am nächsten Morgen ging es weiter in Richtung Tergur-Ebene, bewohnt vom Begzada-Clan. Anschließend gelangte Barzani mit seinen Truppen in die Dörfer Anbi, Darwat und Telwi, um aus dem Einfluss des Begzade- und des Harki-Clans zu

verschwinden, deren Vorsteher alle nach Urmia flohen, da sie um ihr Leben fürchteten. Schließlich hatten sie ja neben der iranischen Armee gegen Barzani gekämpft.

Die letzten Tage im Mai verbrachten Barzani und seine Kameraden im Ort Harkiyān wo sie von den Einwohnern freundlich begrüßt wurden. Die iranische Regierung berief die gesamten Clanführer ein, um über Barzani Absichten zu erfahren und einen Weg zu finden, ihn zu beseitigen. Einer der Clanführer bot sich an, eine Nachricht der iranischen Regierung an Barzani zu überbringen und herauszufinden, was Barzani's Absichten waren und weshalb er auf iranisches Gebiet zurückgekehrt war.

Barzani erklärte diesem Clanführer:

„In wenigen Tagen werde ich Ihnen meine Antwort auf Ihre Fragen geben.“

Bis zum heutigen Tag hat niemand die Antwort gehört.

Am 31. Mai 1947 abends verließen Barzani und seine Kameraden das Gebiet von Harri und setzten ihre Marsch in Richtung Gebiet Schikak fort.

Als sie dort ankamen wurden sie von sämtlichen Einwohnern des Ortes erwartet, die ihn und seine Kameraden mit Tränen in den Augen begrüßten. Sie bekamen reichlich zu Essen und zu Trinken und

konnten sich etwas erholen, was auch dringend notwendig war. Barzani hatte seinen Männern ausdrücklich befohlen keinen der Dorfbewohner zu zwingen ihnen Brot zu geben und jegliches Brot, dass sie bekämen, gerecht unter allen aufzuteilen.



Am 3. Juni verließen sie das Gebiet von Schikak wieder und marschierten durch fünf weitere Dörfer, in denen sie sich jeweils nur kurz aufhielten. Nach kurzen Pausen ging der Marsch weiter bis sie in das Dorf Haflaran kamen. Auch dort wurden sie von den Einwohnern fürsorglich behandelt und bekamen viele Hilfen.

Am 4. Juni, mitten in der Nacht, kamen sie im Dorf Breschchoran an der türkische Grenze an. Hier gingen Barzani und seine Kameraden die Grenzberge entlang und bekamen in den iranischen Dörfern zu essen.

Obwohl die Anzahl der iranischen Truppen groß und im Besitz moderner Waffen waren, zeigten sie keine großen Leistungen. Auch die türkische Armee war sehr groß, und türkische Flugzeuge suchten aus großer Höhe nach Barzani und seinen Männern ohne sie zu finden.

Der Dorfvorsteher wollte sofort mit Barzani sprechen. Er war ein bekannter Agent des Irans, war von der iranische Regierung geschickt worden und hatte sich bisher von Barzani ferngehalten. Da Barzani sich so

treu für die Interessen der Kurden und für Kurdistangezeigt hatte, war der Dorfvorsteher sehr besorgt um Barzani's Schicksal. Deshalb warnte er Barzani und verriet ihm, dass die iranische Regierung mehrere Truppen geschickt und sämtliche Pässe blockiert hätten.

Er erklärte das Angebot der iranischen Regierung, die verletzten Männer zu behandeln und Hilfen und Lebensunterhalt zu schicken. Er sagte, die Regierung sei auch damit einverstanden, dass Barzani und seine Kameraden in dem Gebiet bleiben könnten.

Der Dorfvorsteher wollte nur die Entscheidung von Barzani hören, wo er sich mit seinen Kameraden aufhalten wolle, damit ein Ärzteteam kommen und die Lebensmittel geliefert werden könnten. Einer der Männer, die den Dorfvorsteher begleiteten sprach heimlich zu einem von Barzani's Kameraden

und erzählte ihm, dass der Dorfvorsteher nicht die Wahrheit erzählte. Alles sei nur ein Trick um Barzani zu überlisten. Es gäbe überhaupt keine iranischen Truppen auf dem geplanten Weg und es wäre besser, das Dorf so schnell wie möglich zu verlassen. Barzani hatte dieses Gespräch mit bekommen. Also tat er so, als ob er dem Dorfvorsteher glaube, seinen Rat annehme und bis zu seiner Rückkehr im Dorf bleiben würde.

Der Dorfvorsteher begab sich umgehend zu den Vertretern der iranischen Regierung und glaubte, dass seine Plan erfolgreich war. Er bedrängte die iranischen Kommandeure alle Wege vor Barzani zu versperren. Kaum war der Dorfvorsteher aufgebrochen, versammelte Barzani seine Truppen. Er forderte sie auf:

„Jeder muss ausreichende Reserven von Brot mitnehmen, in der nächsten Phase steht uns ein langer, knochenharter Weg mit vielen Risiken bevor. Wir müssen unbedingt das Kotour-Tal durchqueren.“



Am *04. Juni 1947* durchquerte Barzani vor Sonnenaufgang mit Hilfe von fünfzehn Stammesgenossen aus Schikak, die sich in der Region gut auskannten, das Tal. Die iranische Truppen, die das Tal überwachen sollten, waren ein paar Tage zuvor in ein anderes Dorf geflohen, da sie eine Auseinandersetzung mit Barzani's Truppen fürchteten. Damit war die Durchquerung des Tals ein großer Sieg für Barzani.

Am nächsten Morgen, also am *05. Juni*, gelangten Barzani und seine Truppen in das Dorf Arosi. Dort wurden Sie vom örtlichen Clan herzlich begrüßt, und man bot ihnen alle möglichen Hilfen an. Barzani bedankte sich, ließ aber bereits nach einer kurzen Essenspause seine Truppen in Richtung Haji Bag weiter marschieren. Abends konnten sie im Dorf Melhmi übernachten.

Bereits am *07. Juni* erreichte Barzani das Dorf Anbari und traf dort auf einen treuen, siebzigjährigen Einwohner, der ein Experte in der Region war und der den Weg in die Sowjetunion gut kannte. Barzani fragte ihn deshalb, welcher der beste Weg über den Fluss Aras sei.

Der alte Mann schlug ihm den Weg über MakoHason vor, alle anderen Strecken seien zu schwer zu überwinden. Da diese Wege durch türkisches Territorium führten und deshalb gefährlich waren, nahm Barzani seinen Vorschlag an.

Am *8. Juni 1947* verließ Barzani mit seine Kameraden Anbari und begab sich weiter zu den türkische Dörfern Klesgand und Agdash, die sie vor Sonnenuntergang erreichten, jedoch keine Einwohner vorfanden!

Die gesamten türkischen Einwohner hatten ihre Häuser verlassen und waren nach Maku geflohen. Dabei hatten sie sogar Lebensmittel zurückgelassen.

Während Barzani's Kameraden damit beschäftigt waren, Essen zuzubereiten, erschienen Reiter des ansässigen Clans, aber die Barzani-Truppen hielten sich gut versteckt.



Mehrere große iranische Truppenteile kamen, unterstützt von Panzern und Flugzeugen nach Maku, nahmen Maku ein, verteilten sich im ganzen Ort und sperrten sämtliche Zugänge.

Barzani erkannte, dass aller Schicksal vom Ausgang einer Schlacht bei Maku sein würde. Also entsandte er Späher, die herausfinden sollten, wie die iranischen Truppen aufgestellt waren. Nachdem er die Lage aufgeklärt hatte, verteilte er seine Truppen auf zwei Gruppen und griff die iranische Truppen von zwei Seiten her an.

Die Schlacht begann am *9. Juni 1947* am Berg Susoz und im Maku-Tal und dauerte ohne Unterbrechung zwei Tage bis zum *11. Juni 1947*. In dieser Schlacht errangen Barzani und seine Kameraden einen großen Sieg, obwohl die iranische Truppen alle Kräfte mobilisierten um Barzani aufzuhalten und den Weg in die Sowjetunion zu blockieren. In dieser Schlacht verlor Barzani vier seiner Kämpfer,

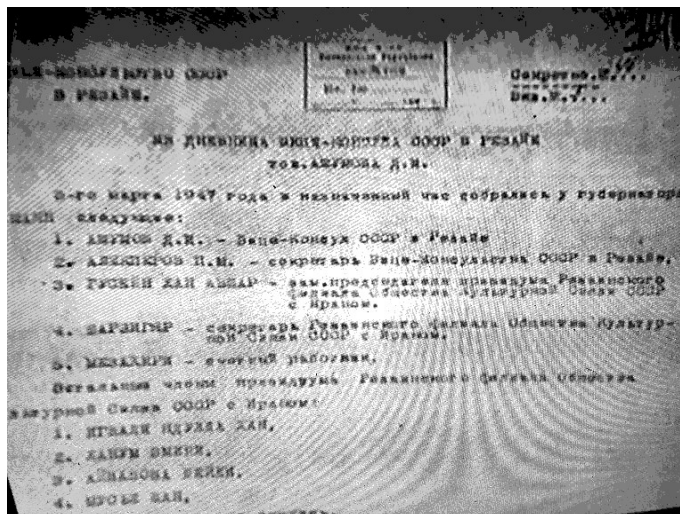
vierzehn wurden verletzt. Bei den iranische Truppen gab es hohe Verluste mit hunderten von Toten und Verletzten. Zusätzlich machte Barzani zweihunderteinundsiebzig Gefangene, die allerdings nach Beendigung der Schlacht freigelassen wurden. Ein Flugzeug wurde abgeschossen, hunderte von Gewehren erbeutet und fünfzig Maultiere mit Lebensmitteln in Gewahrsam genommen.

Damit befreiten Barzani's Truppen den Weg von den iranischen Soldaten. In der Nacht vom *11.* auf den *12. Juni* konnte Barzani mit seinen Kameraden weiter in Richtung der Maku-Brücke marschieren. Dort trafen sie wieder

auf iranische Einheiten, welche den Weg über die Brücke mit ihrem Panzer versperren sollten. Barzani machte einen Plan und suchte sich siebzehn kampfstärke Freiwillige aus, die sich im schlimmsten Fall selbst aufopfern sollten, damit Barzani mit dem Rest seiner Truppe eine freie Passage hätte.

Mako

Während Mustafa Barzani und seine Kameraden an der sowjetischen Grenze in Maku nährte, die Verhältnisse in den Nachbarländern des Iran haben sich verschlechtert und ihre Besorgnis hat zugenommen, insbesondere die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen Ländern, eine Beweise dafür ist das Treffen des türkischen Botschaft Najib Bag im westlichen Iran mit dem sowjetischen Botschafter Haschimov.



Hashimov zu der Türkische Botschaft sagte:

„Die iranische Streitkräfte wollen Barzani und seine Kameraden umzingeln und haben

aus diesem Grunde große Truppen nach Maku geschickt.“

Der türkische Botschafter antwortete mit einem Scherz:

„Auf jeden Fall können die iranischen Streitkräfte nicht gegen Mulla Mustafa Barzani und seine Männer kämpfen, weil jeder

einzelne kurdische Kämpfer mit seinem Mut und seiner Stärke zehn Kämpfern der iranischen Armee gleichkommt``

Die irnaische Regierung griff auf alle diplomatischen Mittel zurück, Barzani zu verhindern um seine Ziel nicht erreichen kann.

Wenige Tagen später, nach Barzani's Sieg gegen die iranischen Streitkräfte und seinem Erfolg, die Blockade von Makuzu durchbrechen, ging der sowjetische Konsul in Begleitung seines Konsulatssekretärs zu Generalmajor Humayuni, sie teilten ihm mit, dass sie den sowjetische Regierung seiner Nachricht mitgeteilt hatten, nun kam noch kein antwort.

Humayuni antwortete schüchtern auf sie und Sagte:

„Barzani und seine Männer brachen die Belagerung in Maku ab und schafte die Flucht, Barzani und seine Kämpfer haben das Dorf Khasi 20 Km östlich von Maku erreicht, und sagte er noch, wir folgen ihn und bald werden wir sie vernichten``

Hinterher wollte man sich im Dorf Hason wiedertreffen. Es kam zu einem Gefecht zwischen den iranischen Soldaten und Barzani's Freiwilligen. Dabei wurden zwei von Barzani's Männern verletzt.

Am Abend sperrten die starken iranischen Verbände den Weg weiterhin weiträumig ab. Im Dunkel der Nacht durchbrachen die verbleibenden Truppen von Barzani unter heftigem Beschuss die feindlichen Linien. Dabei verlor Barzani einen Kämpfer, einer wurde verletzt. Anschließend gelang es ihnen, den Fluss Zinge zu überqueren.

Am 13. Juni hatten Barzani und seine gesamten Kameraden das Tal schon überquert und versammelten sich auf einem Hügel. Barzani war überwältigt vom Glück als er sah, dass alle seine Kämpfer angekommen waren.

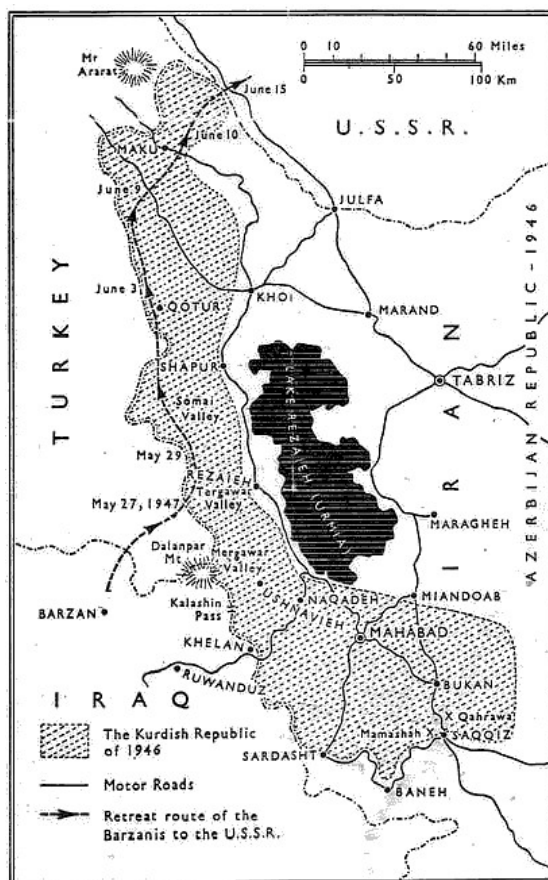
Als die iranische Truppen feststellten, dass Barzani und seine Kämpfer das Tal bereits überquert hatten, fingen sie an auf sie zu schießen. Dabei

wurde einer von Barzani's Kameraden tödlich getroffen.

Der Fluss Aras

Zwei Monate marschierten sie auf schwierigen, schwer zugänglichen Wegen und mussten dabei mehr als 350 km zurücklegen.

Sie litten unter Hunger und erbarmungsloser Kälte und waren mehreren feindlichen Angriffen und gewaltsamen Auseinandersetzungen ausgesetzt. Für General Mustafa Barzani mit seinen verbleibenden fünfhundert Kameraden, die seit ihrem Aufenthalt in Mahabad nur noch zerrissene Bekleidung und meistens nicht einmal Schuhe besaßen, die zweiundsechzig Tage unter Bombardierung in drei Ländern gelitten hatten, blieb das Ziel der Fluss Aras an der Grenze zur Sowjetunion, die sie endlich erreichten.



Barzani und seine Truppen gelangten bis in das Dorf Hason am Aras, das vom Dschalali-Clan bewohnt wurde.

Dort wollten sie sich ausruhen und die Erlaubnis der sowjetischen Regierung zum Überqueren des Flusses abwarten.

Barzani sprach zu seinen Kameraden:

„Wir haben es fast geschafft, aber die Gefahr begleitet uns trotzdem weiter. Wir werden wohl weiter kämpfen müssen um unser Ziel erreichen zu können. Seien Sie bitte stets wachsam und vorsichtig.“

Zu der Zeit, in der Barzani im Dorf war, kam der Clanführer Umar Aga zu Barzani zu Besuch. Genau, wie alle anderen Clanführer zuvor, gab er Barzani zu verstehen, dass er mit seinen bewaffneten Clan- Mitgliedern Barzani unterstützen werde. Sie sollten sich vereinigen und einen Militärstützpunkt in den Akre Dağ-Bergen einrichten. Dabei versprach er wiederholt, Barzani und seinen Männern alle erforderliche Hilfe zu gewähren. Barzani durchschaute die hinterlistigen Absichten von Umer, hörte ihm aber trotzdem zu um Zeit zu gewinnen.

Als dann Barzani mit seine Kameraden in seinem Dorf ankamen, befahl Umer allen Einwohnern, das Dorf zu verlassen, damit er Barzani leichter festnehmen könnte.

Ebenso forderte er seine Männer auf, Barzani und seine Kameraden streng zu bewachen und ihnen nichts zu Essen und zu Trinken anzubieten. Damit wollte er den Willen und die Entschlossenheit von Barzani und seinen Kameraden brechen. Barzani kannte bereits die bösen Absichten von Umer, denn der Mulla des Dorfes war zu Barzani

gekommen und hatte ihn vor Umer und seine bösen Plänen gewarnt. Er wusste, dass Umer iranische Truppen holen wollte um Barzani endgültig zu besiegen.

Weiterhin erzählte er Barzani noch mehr über Umar und seine schlechte Vergangenheit, z. B. sein damaliges Verbrechen gegen den Stammesführer Simko Schikak.

„Die Clans und ihre Führer sind die Einzigen die das Nationale Anliegen der Kurden verraten haben.“ sagte er.

Als Barzani das große Risiko eines weiteren Aufenthaltes im Dorf klar wurde, zog er mit seinen Truppen ab von Akre Dagh in Richtung der Berge und zum Ufer des Aras`.

Mustafa Barzani wies seine Kameraden an:

„Wir müssen versuchen, so schnell wie möglich den Fluss zu überqueren und auf sowjetisches Territorium zu gelangen, bevor es iranischen Truppen gelingt in unsere Nähe zu kommen.“ Barzani nahm vier seiner Kameraden als Delegation, von denen einer die russische Sprache beherrschte und ging zur Wache der sowjetischen Grenzwehr im Ort Serajlo, in der

sowjetischen Republik Armenien, um eine Genehmigung zum Betreten der Sowjetunion zu bekommen. Als die Delegation den Wachtposten

erreichten, durften nur zwei Personen dort bleiben, die anderen wurden direkt zurück geschickt. Die beiden Delegierten, die in der Station bleiben durften, warteten dort drei Tage auf eine Antwort der Zentralregierung, die aber nicht kam.

Danach kehrten sie ohne die gewünschte Erlaubnis wieder zu Barzani zurück, denn die Grenzsoldaten hatten keine Entscheidungsbefugnis.



Darauf wandte sich Barzani mit einer schriftlichen Nachricht direkt an den Generalsekretär der Sowjetunion, Josef Stalin. Er schrieb:

*Von Mulla Mustafa Barzani an den
Oberbefehlshaber der Sowjetunion
Joseph*

Stalin:

„Sie wissen, dass wir einen Aufstand gegen die irakische Regierung geführt haben, um unser kurdisches Volk zu befreien. Danach breitete sich im Jahr 1945 der Aufstand in den Iran aus und wir suchten Schutz bei der sowjetische Armee im Iran. Während wir in Iran waren, beteiligten wir uns an der revolutionären Bewegung um sowohl das aserbaidshanische als auch das kurdische Volkes zu befreien.

Am 10. Dezember 1946 gab die kurdische Armee unter dem Druck reaktionärer Kräfte auf und die Republik Mahabad brach zusammen. Trotzdem haben wir nie aufgehört unseren Kampf fortzusetzen. Heute sind wir durch türkische und irakische reaktionäre Kräfte einem Völkermord ausgesetzt. Deshalb beschlossen wir in die Sowjetunion einzuwandern. Wir durchbrachen die Linien der iranische Streitkräfte bis wir die türkische Territorium erreichten hatten, danach haben wir unsere Marsch in Richtung der sowjetischen Grenzen fortgesetzt.

Innerhalb von zwanzig Tagen haben wir unter fortgesetzter Bombardierung durch iranische Flugzeuge den Fluss Aras erreicht.

Fünfhundert von meinen Kämpfern stehen gerade an der sowjetischen Grenze. Die meisten sind verletzt und halb verhungert. Deshalb warten wir dringend auf die Antwort des Genossen Stalin mit der Genehmigung sowjetisches Territorium betreten zu dürfen. Wir bitten so schnell wie möglich um ihre Hilfe.“

Aras Fluss

Am 15. Juni .1947 Barzani schicke seine Delegationen, eine der Delegationen stellte sich

bei den sowjetische Wachsoladten ein als Privatsekretär von Komandant Mulla Mustafa Barzani vor.

Während Barzanis Männer den Fluss überqurten, einer von der Männer war im Begriff, das sowjetische Festland zu erreichen, Kehrte wieder zu Barzani zurück, Barzani fragte ihn überraschend:

„Warum kehrten Sie wieder zurück? Schwemmen Sie weiter Bitte“

Der Mann Sagte zu Barzani:

„Ich hörte das Gräusch von die iranische Panzerketten, ich wollte Sie und die Männer nicht allein lassen und mit ihnen bleiben um gleich weiter Kämpfen falls sie näher kommen“

Die Grenzwache registrierten alle Namen von Barzanis Männer die an die Sowjetunion überquerten, Mustafa Barzani wurde allein mit einem Armee Jeep zu einem unbekanntem Ort gebracht .

Die Grenzwache Sandten gleich ein Telegramm an den Chef des sowjetischen Shura-Rates, das den Bericht enthielt:

Am 15. Juni.1947 um 13:00 Uhr, beobachtete eine bewafente Gruppe ungefähr zwanzig Kämpfer, die

auf die sowjetische grenze zusteuerten, und um 16:00 Uhr zwei von ihnen Überquerten in die Sowjetunion und zu uns kamen, einer von den indentifizierte sich als Privatsekretär von Komandant Mulla Mustafa Barzani.

Am ende des Tages vom 18. Juni. 1947, betrat die vierhünderundneunundneuzig Mann bewaffente Gruppe unter Führung Mulla Mustafa Barzani das sowjetische Territorium ein.

Während Barzanis Männer richtung Südosten von Nachitschewan durch führten, Die Stadt einwohner Staden auf der Starße und sahen erstaunt zu Barzanis Männer an, und auf ihrem seltsamen zerrisenen Kleid, sie dachten sie sind Deutsche kriegsgefangene, sie zeigten unfreundlich mit ihren Hände auf Barzanis Männer.

Dort wurden sie zu ein offenes Lager gebracht der auf ein Fluss lag, 5 kilometer von stadt Nachitschewan entfernt war. Sie wurden vom Russischen Soladten ganze zeit beobachtet, das wetter war am abends sehr kalt, weil der Lager lag nah der Fluss, am Tag war aber warm, meistens die Männer waren sehr krank, neben den Verwundeten, die in den Kämpfen verwundet wurde, sie hatten nicht einamal eine Schüssel um die Verwundten und Kranken mit Wasser zu versorgen, so dass andere Männer sie zum Fluss begleiteten, um Wasser zu trinken, dir lage war sehr schlecht, sie waren verhungert, das Essen was

bekammen war nur dass sie am leben zu bleiben und nicht Sterben, Trotz aller harten Leiden und schlechten Bedinungen sangen und tanzen sie kurdischen Tanz.

Ein Tag später während sie in Nachitschewan waren, ging ein von Barzanis Kamaraden der ein bisschen Russische Sparache kannte, zu der der russische Wachsoldaten und nahm von den ein Radio, um über die neue Nachrichten zu erfahren, als er das Radio an machte, er erfuhr von Radio London, das über die Ankunft von Barzani und seine Kämpfer in den Sowjetunion sprach, dass Mulla Mustafa Barzani mit zweitausend seine Kämpfer den Fluss Aras überquern und in die Sowjetländer eindringen. nach zwölf tage Starb eine von Barzanis Männer, der auf das Land der Sowjet Stirbt, er wurde mit seine Kleidung was er an hatte in Nachitschewan begraben.

Leben und die Beziehungen der Barzani beherrschten.

Während Barzanis Männer in Aserbaidshan in der Städte und Dörfer vetreilet wurden, kamen einige die Männer in einem Dorf, der in Ost der stadt Agdeme lag, die Dorfbewohner samalten sich um Barzanis Männer, kamen die Dorfbeamten und fragten die Männer woher sie kamen? Hat keine

von Barzani Männer ein Wort verstanden, was der Dorfbeamte sagt, er nur türkische Azeri sprach, die ganze Zeit versuchten mit Handzeichen zu klären, trotz keine hat von dem was verstanden, einer von den Beamten schlug die Stifte auf den Tisch und fragte einer von den Barzani Männern, Wie heißen Sie? Auf türkische Azeri, Der Mann er könnte das nicht verstehen, wiederholte der Beamte diesmal mit anderen Worten, das Wort war ähnlich wie ein arabisches Wort, und hat er das verstanden und sagte sofort sein Name, danach einer hinter andere haben ihre Namen gesagt.

Die Grenzwaache hatten jedoch keine schnelle Antwort aus Moskau bekommen.

Während der Zeit in der Barzani und seine Kameraden am Ufer des Flusses auf die Antwort aus der Sowjetunion warteten, erstattete der stellvertretende Innenminister der Sowjetunion, Vassili Riasnoy, einen Bericht an Stalin und führte aus:

„Am 15. Juni beobachteten die Grenzwaacheinheiten im Distrikt Nachitschewan in Aserbaidschan iranische Flugzeuge, die über dem Urmia-See, südwestlich der iranisch-sowjetischen Grenze flogen. Ein Flugzeug verletzte das sowjetische Territorium und drang bis in eine Tiefe von

zweihundert Kilometern ein. Dabei wurden Bombenexplosionen gehört.“

General Barzani forderte einen von seinen Männern auf, ins Dorf Dschalalis zu gehen um dort etwas zum Essen zu holen. Als der im Dorf ankam, fand er das Dorf verlassen und ohne jegliche Nahrungsmittel vor. In dieser schwierigen Situation brachte Barzani seine Kameraden dazu, die vorhandenen Maultiere zu schlachten und das Fleisch zu essen, um nicht zu verhungern.

Wenig später kehrten die beiden Delegierten von der Grenzwaache zurück und teilten Barzani mit, dass die Grenzwaachen immer noch keine Antwort von Moskau erhalten hätten. Sie forderten, dass Barzani selbst erscheinen müsse mit der Grenzwaache Diskussionen zu führen. Wenn Barzani und seine Kameraden die Sowjetunion ohne offizielle Genehmigung betreten wollten, würden sie nicht von den Grenzen behindert werden. Barzani lehnte diese Forderung ab, denn er wusste, dass, wenn er allein zu den sowjetischen Grenzsoldaten ginge, sie ihn allein zurückhalten würden und er keine Möglichkeit mehr

hätte zu seinen Kameraden zurückzukehren. Es wäre besser, einfach mit den Kameraden die Sowjetunion zu betreten und sich darauf zu verlassen, dass sie nicht von der Grenzwahe behindert würden. Also beschloss Barzani das

Risiko auf sich zu nehmen und einfach den Grenzfluss zu überqueren ohne auf die Erlaubnis der sowjetischen Autoritäten zu warten. Barzani sagte zu seinen Kameraden:

„Wir werden den Fluss überqueren ohne die Genehmigung der Sowjets abzuwarten, aber wir müssen sehr vorsichtig sein, falls die Grenzwahe doch das Feuer auf uns eröffnen.“

Mustafa Barzani befahl seinen Kameraden sich in kleine Gruppen aufzuteilen. Eine Vorhut sollte erkunden, wie sich die Grenzsoldaten verhielten, wenn die Männer den Fluss überquerten.

Vorsichtshalber behielt Barzani die meisten ihrer Waffen zurück bevor sie den Fluss überquerten. Er wollte die Möglichkeit haben, seine Kameraden, falls sie während der Flussüberquerung doch beschossen würden, zu verteidigen.



Am 17. Juni 1947 um 20

Uhr abends, plante der Barzani den Fluss zu überqueren, aber das Wasser stand viel zu hoch.

Deshalb forderte Barzani alle seine Männer, die gut schwimmen konnten, auf sich in der Mitte des Flusses als eventuelle Retter für den Fall zu verteilen, dass jemand, der nicht gut schwimmen konnte zu ertrinken drohte.

Barzani begab sich selbst mitten in den Fluss und hat tatsächlich einen Kameraden vor dem Ertrinken gerettet, als die erste Gruppe den Fluss überquerte.

Bevor es der Überqueren abgeschlossen ist, fragte Barzani einen seiner Kameraden nach seinem Bruder der verletzt war:

Der Kamerad antwortete:

„Mein Bruder kann nicht mit uns den Fluss überqueren und fordert uns auf, dass wir ihn allein sterben lassen!“

Das ärgerte Barzani. Seinetwegen kehrte er noch einmal zurück, nahm den Verletzten auf seine Schulter und überquerte mit ihm den Fluss.

Als sie das Territorium von Armenien, das damals eine Republik innerhalb der Sowjetunion war, betraten, kamen die Grenzsoldaten hinzu kamen und fragten nach Barzani.

Seine Kameraden sagten ihnen, dass er sich noch im Fluss befände, worauf ihnen geantwortet wurde, dass sie sofort wieder umkehren müssten, wenn Barzani nicht bei ihnen wäre.

Am 18. Juni 1947 kam endlich Barzani mit den letzten verbleibende Kameraden über den Fluss. Er war der Letzte der das armenische Ufer betrat.

Aufgrund des hohen Wasserstandes und des kalten Wetters, die Überquerung von Aras war schwieriger als der harte Marsch selbst. Der einzige Weg zur anderen Seite des Flusses führte über die Verwendung einiger der primitiven Bojen, die Dorfbewohner in der Gegend im Sommer benutzten.

Mustafa Barzani und seiner Kämpfer Überquerten am 17. und 18. Juni 1947 in die andere Bank ein, um sich einem unbekanntem Schicksal zu stellen, da es keine vorherige Abstimmung mit der Sowjetregierung gab, Grundursache für den Zusammenbruch der Republik Kurdistan war.



Als sie alle sicher am sowjetischen Grenzübergangspunkt angekommen waren, sprachen die Grenzsoldaten mit Barzani und entwaffneten seine Kämpfer vollständig. Nach einigen Stunden kamen mehrere Transportautos und brachten sie in die armenische Stadt Nachitschewan.

Dort wurden sie in ein offenes Lager gebracht, umgeben von Stacheldraht und von Soldaten bewacht, die sie daran hinderten, das Lager zu verlassen.

Sie bekamen jeder von ihnen täglich fünfhundert Gramm Brot und einen Teller Suppe.

Sie wurden wie Kriegsgefangene behandelt, jeder von ihnen wurde auf den Gesundheitszustand untersucht, die Verletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht und dort behandelt.

Später erbeutete die iranische Armee die Waffen, die Barzanivor der Flussüberquerung zurückgelassen hatte. Der iranische Armeeführer schickte eine Nachricht mit folgendem Inhalt an die Sowjetunion:

„Ich beehre mich sie zu informieren, dass Barzani und seine Kameraden vor zwanzig Tagen wieder die türkische Grenze überschritten haben und auf

iranisches Territorium zogen. Obwohl die iranische Regierung alles Mögliche tat, um Sie an der Grenze aufzuhalten, haben sie trotzdem ihre Plünderungen der Dörfer weiter fortgeführt.

Am 20. Juni haben endlich unter dem Druck der iranischen Truppen Barzani und seine 400 Kameraden, nachdem sie ihre Waffen auf unserem Territorium im Ort Saranoj ließen, den Fluss Aras überquert und sich der sowjetischen Autorität unterstellt. Um die freundlichen Beziehung zwischen dem Iran und Sowjetunion aufrechtzhalten, bitten wir Sie, die vierhundert Schurken mit Barzani an uns zurückzusenden.“

Die Forderung wurde von der Sowjetunion abgelehnt. General Barzani wurde isoliert und in den Ort in Schusche gebracht, seine Kameraden wurden in mehrere, ihm unbekannte Orte

transportiert, und niemand wusste mehr etwas über das Schicksal der anderen.

Am 3. Juli 1947 erschien ein russischer Kommandant mit seinem Auto im Lager, nahm einen von Barzani's Kameraden mit, und brachte ihn am Abend wieder in das Lager zurück.

Am nächsten Tag kam derselbe Kommandant erneut, nahm wieder denselben Kameraden mit, und lieferte ihn abends wieder ab. So geschah es auch am dritten Tag.

Am ersten und am zweiten Tag erzählte der Zurückgekehrte seine Kameraden nichts darüber, was er erlebt hatte, er war jedoch sehr traurig. Am dritten Tag aber trug er ein Lächeln im Gesicht und berichtete, dass er an allen drei Tagen Barzani besucht hätte, der anfänglich sehr krank gewesen sei. Jetzt sei aber zu erkennen, dass er auf dem Weg zur Besserung sei und wohl bald gesund zurück zu Besuch kommen würde.

Alle Kameraden waren sehr glücklich von Barzani zu hören und warteten mehrere Tage auf seinen Besuch und das Wiedersehen.

Endlich, am 12. Juli 1947, kam Barzani in Begleitung von einigen sowjetischen Beamten um seine Kameraden im Lager zu besuchen. Als sie Barzani sahen, konnten einige von ihnen die Tränen nicht zurück halten. Sie weinten und freuten sich, ihren Führer wieder gesund zu sehen.

Die russischen Beamten erkannten die schlechte Lage im Lager und wie die Kameraden von Barzani im Elend lebten. Sie befahlen umgehend den

Stacheldraht zu entfernen. Zugleich erteilten sie Anweisungen das Essen zu verbessern und ausreichende Mengen an Hygieneartikeln zur Verfügung zu stellen. Dadurch wurden die Lebensumstände im Lager deutlich verbessert.

Insgesamt mussten Barzani's Kameraden vierzig Tage im Lager verbringen. Eines Morgens kamen dann große Transporter zum Lager, alle Kameraden wurden aufgeladen und in die Republik Aserbaidschan gebracht. Dort wurden sie auf die Gebiete um die Städte Adam, Chinchilla und Apologet verteilt. Barzani wurde mit vier seiner Kameraden in die Stadt Schusche gefahren. Alle waren sehr traurig, dass sie voneinander getrennt wurden, insbesondere von Barzani. Das waren ganz elende Tage für die Männer. Die sowjetische Führung versuchte, die Stammesbeziehungen zu zerstören, die das Leben und die Beziehungen der Barzani beherrschten. Am *29. September 1947* wurde Barzani angewiesen, nach Baku, der Hauptstadt von Aserbaidschan zu kommen. Dort führten Vertreter der Regierung von Aserbaidschan mehrere Gespräche mit ihm allein.

Mustafa Barzani war dort ganz auf sich gestellt und wusste nicht, wohin seine Kameraden geschickt worden waren. Während der ganzen Zeit in der sein Asylantrag bearbeitet wurde, schrieb Barzani mehr als zehn Briefe an Josef Stalin in Moskau und an den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Aserbaidschans, Mir Randscharf Bagirow. In dem er über das Leiden seines Volkes schrieb und Bagirow aufforderte, auf seine Kämpfer zu achten, die sich in einer sehr schwierigen und demütigenden Lage befänden.

Am *15. November* schrieb Barzani noch einen weiteren Brief an Mir Dschafar Bagirow. In diesen Brief erklärte er, aus welchen Gründen er und seine Kameraden Zuflucht in der Sowjetunion gesucht hätten und schilderte die Geschichte der Revolutionen seit *1894*, die von seinem älteren verstorbenen Bruder Abd al-Salam Barzani gegen die osmanische Herrschaft angeführt worden waren sowie seine eigenen Revolutionen gegen die irakische und die iranische Regierung. Er beschrieb ausführlich die Schlachten und das Leiden seines Volkes und seiner Kameraden, bis sie endlich in die Sowjetunion gelangen konnten. Auf diese Briefe erhielt Barzani nie eine Antwort. Erst nach langer Zeit akzeptierte Präsident Bagirow den Wunsch von Barzani und lud ihn zu einem Treffen ein.

Für Barzani war das ein sehr ermutigender Schritt mit dem er hoffte, für die Zukunft seines Land und seines Volkes wirken zu können.

Ende *November 1947* kam es dann zum ersten Treffen zwischen Präsident Mir Dschafar Bagirov und Mustafa Barzani, die ein langes Gespräch miteinander hatten.

Barzani sagte zu Bagirov:



„Wir sind ein weitgehend unterdrücktes Volk. Unsere Hoffnung sind die sowjetischen Völker. Wir brauchen Wissen und militärische Erfahrungen und wir bitten Sie um Hilfe, indem Sie sich der Angelegenheiten der Kurden in Kurdistan annehmen. Im Namen des kurdischen Volkes sage ich Ihnen, dass unsere Hoffnungen auf Ihnen ruhen und bitte Sie, unsere Wünsche nach Moskau weiter zu leiten.“

Noch im November schienen Barzani's Forderungen von Moskau bewilligt zu werden. Die

Regierungsvertreter in Baku wurden informiert, dass sie Barzani mehr Aufmerksamkeit schenken sollten und dass er mit seinen Kameraden als Kämpfer behandelt werden müsste.

Darauf hin wurden Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten bereit gestellt und alle verstreuten Männer, die zu Barzani gehörten wurden wieder an einen Ort zusammen geführt. So leitete die Aserbaidschanische Regierung die Umsetzung der Anweisungen aus Moskau ein.

Am 2. Dezember 1947 forderte die Regierung Barzani auf, zusammen mit seinem Neffe Scheich Suleiman und unter Führung des aserbaidischen Regierungsbeamten Asdof seine Kameraden zu besuchen auf den Umzug nach Baku vorzubereiten.

Am 09. Dezember konnte Barzani das Lager, das für seine Kameraden vorgesehen war, besichtigen. Bereits am nächsten Tag wurden dann die Männer nach Baku transportiert. Das Lager war ordentlich möbliert und Barzani's Leute waren vollauf zufrieden, weil sie jetzt normal leben konnten und ihr Anführer bei ihnen bleiben würde.

Zwei Woche später kam Barzani in Begleitung des russischen Generals Ataktschov in das Lager, besuchte seine Kameraden, besah sich die Situation im Lager und führte einige Tage später eine Organisation eines Regiments durch.

Einer von Barzani's Kameraden wurde Kommandant und einer der Kommandanten der aserbaidischen Armee, Oberstleutnant Kadimov, wurde als Schulungsleiter eingestellt.

An Barzani's Kämpfer wurden Waffen und Militäruniformen verteilt. Anschließend wurde täglich acht Stunden an den Waffen trainiert und weiter vier Stunden Unterricht für Schreiben und Lesen der kurdischen Sprache erteilt. Diejenigen von Barzani's Kameraden die lesen und schreiben konnten, wurden als Lehrer bestellt.



Auf diesem Wege wurden Barzani's Kämpfer systematisch auf Militär-Wissen ausgebildet und brachten zusätzlich ihre Erfahrungen aus den Guerilla-Kriegen ein.

Diese Zuwendung der Sowjets zum Anliegen von Barzani öffnete ihm den Weg für eine strategische Planung, um die kurdische Befreiungsbewegung zu unterstützen und die Kämpfer auf die Zeit

vorzubereiten, die den wichtigen politischen Schritten folgen sollten.



Der 9. Januar

1948 wurde ein großer politischer Erfolg für Barzani. Während einer Konferenz, zu der alle Kurden aus Kurdistan, aus dem Irak und aus dem Iran erschienen, hielt Barzani eine große historische

Rede über das kurdische Volk, ihren Wunsch nach Freiheit und ihre Schlachten gegen den Irak, die Türkei und den Iran, die sie führten, ohne jemals aufzugeben und bei denen große Opfer gebracht wurden. Barzani demonstrierte allen Kurden, den Clanführern und sämtlichen nationalkonservativen Scheichs seine Gefühle der Treue und die damit verbundenen Emotionen und bedankte sich bei allen, die ihn und seine Kameraden herzlich empfangen und ihnen Hilfe gewährt hatten.

Damit sprach er dem gesamten kurdischen Volk aus dem Herzen. Er benannte noch einmal alle kurdischen Revolutionen und erwähnte dabei die

Namen der kurdischen Führer, welche die Revolutionen gegen ihre Feinde begonnen hatten. Am Ende der Konferenz wurde eine politische Führung für die kurdische Befreiungsbewegung gewählt, die aus vierzehn kurdischen und iranischen Männern mit Barzani als der Präsident bestand.



Sie beschlossen sofort im Radiosender von Baku eine Sendestunde für einen Beitrag in kurdischer Sprache zu buchen und eine Zeitung für Kurden herauszugeben.

Diese Konferenz war der Startpunkt einer Initiative für den kurdischen Kampf um eine eigene

nationale Identität und öffnete die Tür für viele Hoffnungen.

Mustafa Barzani und Mir Dschafar Bagirow fanden keine gemeinsame Sprachregelung. Sie hatten beide erhebliche Unterschiede in ihrer Ideologie und Bagirow befürchtete, dass Barzani Einfluss auf die aserbaidischen Kurden und die lokale Kurden zunehmen würde. Er

wusste, dass die Kurden in Aserbaidschan Barzani als Nationalhelden ansahen.

Nachdem Bagirovs Pläne gescheitert waren, die er der sowjetischen Führung immer wieder vorgestellt hatte, nämlich Barzani für Sabotageakte im Irak zu benutzen musste er jetzt erleben, dass Barzani und seine Männer in einem Armeelager gehalten wurden, wo sie in militärischen Angelegenheiten und dem Einsatz moderner sowjetischer Militärausrüstung geschult wurden.

Es gab keine Zukunft für seine Pläne des bewaffneten Kampfes oder der Sabotage gegen die Regierungen der nicht-sozialistischen Nachbarländer. Bagirov hasste Barzani aus persönlichen Gründen. Entweder weil die Kurden sich damals geweigert hatten, ein Teil Aserbaidschans zu werden oder aus anderen, nicht offensichtlichen Gründen. Er wurde im Kreml gegen Barzani aktiv, zog Geheimdienstchef

Lawrenti Beria auf seine Seite und verzerrte das Bild von Barzani in den Augen Stalins.

Während Barzani noch in Aserbaidschan war, nutzte er die Gelegenheit für politische Aktivitäten und gründete, umgeben von Anhängern der lokalen Bevölkerung und mit Hilfe kurdischer Studenten in Aserbaidschan, eine Parteiabteilung in Baku.

Der aserbaidschanische Präsident Bagirov verhielt sich allerdings diesen Aktivitäten gegenüber arrogant und versuchte, sich hegemonial über die kurdische Bewegung zu stellen und sie unter aserbaidschanische Führung unterzuordnen. Das war seinerzeit auch sein Anspruch gewesen, als er sich mit Qazi Mohammed über die zukünftigen Beziehung zwischen einer kurdischen Republik mit der aserbaidschanischen Republik und dem Iran beriet.

Barzani gab diesem Druck von Bagirov nicht nach und erkannte, dass Bagirov ihn provozierte und versuchte, seine Autorität zu untergraben. Während des Treffens drohte Bagirov Barzani sogar, dass er, falls er seine Wünsche nicht akzeptierte, für alle Folgen die Verantwortung übernehmen müsse. Darauf hin sagte Barzani zu Bagirov:

„Wir sind nicht hierher gekommen um uns von Ihnen drohen zu lassen Kamerad Bagirow. Wenn wir vor Drohungen Angst hätten, dann sie hätten uns sehen müssen, wie wir nach der Sowjetunion gekommen sind um ihr Volk die Stimmen unseres benachteiligten Volkes hören zu lassen. Wir sind ein Teil des kurdischen Volkes und unterstützen die Ehre unseres Volkes.

Drohungen geben wir nicht nach, und wir würden uns niemals an ein Volk wenden, das nicht mehr Bedeutung als unser Volk hätte, selbst wenn jenes Volk unsere Brüder und Freunde wie das aserbaidische Volk wären. Wir sind ein unabhängiges Volk und kein Teil von Aserbaidische.“

Leider spielten einige von denen gewählten politischen Führern der Kurden, die aus dem Iran stammten, eine beschämende Rolle. Sie hielten sich nicht an die vereinbarten Prinzipien, ordneten sich Bagirow`s Hand unter und folgten seinen Befehlen. Das war das letzte Treffen zwischen Bagirow und Barzani gewesen.

Die Diskussion wurde mit aller Schärfe geführt, für Barzani begann eine neue Tragödie und die Zeit der politischen Führung der Kurden war wieder beendet.

Bagirow, der seine Feindseligkeit gegenüber Barzani nicht beenden wollte, tat alles um ihm das Leben schwer zu machen.

Als die Lage unerträglich wurde sandte Barzani einen dringenden Appell an die Sowjetische Regierung dass er mit seinen Kameraden in eine andere Republik verlegt werden wolle um Bagirow`s Schikanen zu entgehen.

Das erste Mal, gleich nach der Ankunft von Barzani und seine Kameraden in der Sowjetunion, als die Führung in Moskau und Baku noch Pläne hatte, ihren Einfluss im Iran oder im Irak wiederherzustellen, wurden die Kurden in der Nähe der Grenze ausgebildet und festgehalten. Doch als die UdSSR schließlich den Verlust ihres Einflusses im Iran akzeptierte verloren die Kurden sofort an Wert und wurden „in die Reserve aufgenommen“. Es war jedoch notwendig, etwas mit ihnen zu unternehmen, und sie wurden aus Vorsicht aus dem Kaukasus nach Zentralasien geschickt, um unnötige internationale Komplikationen zu vermeiden.

Moskau reagierte zügig auf den Appell von Barzani, und am *29. August 1948* wurden Barzani und seine Kameraden in die Republik Usbekistan verlegt.



Dazu fuhren sie durch mehrere Orte und über mehrere Berge und Gewässer, auch durch Kasachstan.

Am *10. September* kamen Barzani und seine Kameraden schließlich in Taschkent in Usbekistan an.

Im Bereich von Gulistan, einer Stadt in Usbekistan südwestlich von Taschkent kamen sie in das Lager Tschertschok. Dort bekam Barzani neben dem Lager eine Wohnung für sich allein. Die Regierung stellte ihm auch einen Lehrer, der ihm die russische Sprache in Wort und Schrift beibringen sollte was nach einiger Zeit auch Erfolg hatte.

Nachdem Barzani und seine Kameraden nach Usbekistan transportiert worden waren, schickte Bagirov einen Sonderbeauftragten an seinen usbekischen Amtskollegen Jussupow, um ihn zu überzeugen, Barzani sehr streng zu beaufsichtigen.

Am *24. September 1948* traf Barzani in Usbekistan Jonasov, den Präsidenten und Usman Jussupow, den Sekretär der kommunistischen Partei. Sie versprachen beide Barzani ihre Unterstützung und Aufmerksamkeit.



Bagirov jedoch beendete nicht seine bössartigen. Versuche Barzani zu schaden, obwohl sich doch Barzani inzwischen in einer anderen Republik aufhielt.

Bagirow hatte gute Beziehungen zu Stalin und versuchte auf diesem Weg, seinen Einfluss geltend zu machen. So schaffte er es, Moskau von seinem Plan gegen Barzani zu überzeugen.

Während Mulla Mustafa Barzani in Usbekistan war, schlugen die Sowjets Barzani vor, eine Exilregierung zu bilden, Barzani lehnte diesen Vorschlag ab, was zum Zorn der Sowjets führte, und gleichzeitig Bagirow beendete.

Am 13. März 1949 kam ein sowjetischer General mit einem privaten Flugzeug nach Taschkent. Dort begab er sich zu Barzani und erklärte ihm, dass er beauftragt sei, ihn mit nach Moskau zu nehmen, damit er dort Stalin und die sowjetische Führung

treffen könne. Barzani sollte auch zwei seiner Kameraden als Begleiter mitnehmen.

Barzani freute sich zuerst über diese Einladung, denn so hoffte er, die Stimme seines Volkes nach Moskau bringen zu können. Allerdings vertraute Barzani dem General nicht vollständig, dass er ihn wirklich nach Moskau mitnehmen würde. Daher ging Barzani am Abend heimlich zu seinen Kameraden, und erzählte ihnen:

„Meine Genossen und Kämpfer, die sowjetische Regierung hat einen General zu mir geschickt und mir mitgeteilt, dass er von Regierungsbeamten beauftragt sei, mich mit nach Moskau zu nehmen. Ich bin mir allerdings wegen seiner Absichten nicht sicher. Ich vertraue ihm nicht, dass er mich nach Moskau mitnehmen will. Ich habe so ein ganz ungutes Gefühl, dass er einen bösen Plan hat. Deshalb fordere ich sie auf, dass sie immer und unabdingbar zusammen bleiben und einander helfen egal, was mit mir geschieht.“

Am selben Abend kehrte Barzani wieder heimlich zu seinem Platz zurück ohne dass ihn jemand bemerkt hätte. In der Nacht fuhren sie zum Flughafen und bestiegen ein Flugzeug. Das nahm allerdings nicht Kurs auf Moskau, sondern auf die Stadt Chimboy am Oral-See. Barzani wurde an einen Ort in einer Halbwüste gebracht, ähnlich

dem Ort seiner damaligen Verbannung ins Exil mit seinen Kameraden.

Am folgenden Tag wurden weitere fünf Kameraden von Barzani aufgefordert, sich auf eine Reise vorzubereiten und ihrem Anführer zu

folgen. Diese wurden aber in die Stadt Samarkand geflogen, und so wurde die Gruppe um Barzani erneut zersplittert und in weit auseinander liegende Orte innerhalb der Sowjetunion deportiert. Ihnen wurde Hoffnung auf ein neues Trainingslager gemacht, aber in Wirklichkeit wurden sie auf unterschiedliche Züge und Flugzeuge verteilt. Viele mussten miterleben, dass sogar ihr Zug bei einem Halt aufgeteilt wurde und jeder in eine andere Richtung fuhr. Niemand wusste von den anderen, wohin sie gebracht wurden.

An ihren Ankunftsorten wurden die Männer wiederum unterschiedlich verteilt. Die einen wurde zu Fabriken gebracht, die anderen zu Kolchosen. Dort wurden sie wie Gefangene oder verurteilte Verbrecher behandelt. Kontakte untereinander waren streng verboten, niemand durfte etwas über die anderen wissen. Sie wurden grausam und ohne Berücksichtigung menschlicher Werte behandelt.

Barzani hörte überhaupt nichts mehr vom Schicksal seiner Kämpfer und machte sich große Sorgen um sie. Deshalb schrieb er mehr als vierundsiebzig

Briefe an den Kreml und bat um Aufklärung – ohne jegliche Antwort.

Die internationale Presse verbreitete unerhörte und durch nichts belegte Nachrichten über Barzani und seinen Kameraden.

Die New York Times kolportierte sogar, das Mulla Mustafa Barzani in der sowjetischen Armee den Rang eines Generals verliehen bekommen hätte und ein Regiment an der sowjetisch.-iranischen Grenze anführte. Der Iran sei das Land, in dem Barzani am meisten unter Vertreibung und Beseitigung zu leiden hätte.

Trotz aller widriger Umstände, der strengen Überwachungen, der Unannehmlichkeiten und der Hoffnungslosigkeiten hielten Barzani und seine Anhänger an ihren Grundwerten und ihrer Treue zum Anführer fest.

Anfang 1951 Ermutigt von Barzani, begannen sie gegen die Herausforderungen und gegen die Unterdrückung durch die Polizei zu streiken.

Die usbekische Regierung wunderte sich über die Sturheit der Barzani-Anhänger, denn zur Zeit von Stalin war Streiken eine Straftat, die zur Todesstrafe führen konnte.

Niemand außer Barzani und seinen Leuten traute sich so etwas zu tun, denn es war gefährlich, die Aufmerksamkeit der Regierung zu erregen.

Trotzdem fuhren Barzani's Kameraden fort ihre Forderungen zur Vereinigung mit ihrem Anführer an die Regierung zu stellen und setzten ihre Streiks und Demonstrationen für 72 Stunden fort.

Der Zufall des richtigen gewählten Moments half Barzani und seinen Kameraden jedoch nicht nur, Repressionen zu vermeiden, sondern sie erklärten sich im Gegenteil erneut vor der sowjetischen Führung.

Im *März* schickte die sowjetische Führung General Pawel A. Sudoplatow nach Usbekistan, um Barzani außerhalb von Taschkent zu treffen und die aufgetretenen Probleme zu lösen. Barzani mochte die negative Haltung und die Position der lokalen Behörden nicht. Er wandte sich deshalb direkt an Stalin um ihn um Hilfe und um die Umsetzung früherer Versprechen zu bitten.

Es ist eine traurige Wahrheit, die hier ausgesprochen werden muss. Bagirov in Aserbaidschan und Josefov in Usbekistan haben alles getan, um Barzani und seine Kameraden zu kränken und ihnen Böses zu tun. Sie zwangen sie zu harter Arbeit und ließen sie keinen Kontakt zueinander haben, ähnlich, wie es in den Konzentrationslagern zur NaziZeit in Deutschland war.



Barzani wurde in seinem neuen Exil durch die Regierung jeglicher Kontakt zu Regierungsbeamten verwehrt. Fast verzweifelte er daran, dass er mit niemandem sprechen konnte, aber letztlich gab er nie auf.

Eines Tages erfuhr Barzani, dass sein Nachbar nach Moskau reisen wolle. Dem gab er Geld und bat ihn, einen Brief in Moskau direkt im Kreml einzuliefern. Barzani war gezwungen seine Kleider zu verkaufen um den Boten zu bezahlen. Der Mann nahm Barzani's Brief entgegen und versprach, den Auftrag auszuführen. Drei Monate später traf Barzani

den Fremden und fragte ihn, wo er so lange gewesen sei. Da musste er hören, dass der Mann für drei Monate in Haft genommen worden war, als er den Brief abgeben wollte.

Das sollte der einzige Brief von Dutzenden gewesen sein, der im Kreml ankam. Nachdem der Brief im Kreml angekommen war, stellte die Regierung in Moskau einen Ermittlungsrichter über die Situation von Barzani und den Kameraden ein. Im Jahr 1951 bekam er den Auftrag, Barzani und seine Anhänger an den jeweiligen Aufenthaltsorten zu besuchen und wegen ihre häufigen Streiks zu befragen. Übereinstimmend bekam der Ermittlungsrichter als Antwort, dass sie als verfolgtes Volk der Kurden in die Sowjetunion Zuflucht gesucht hätten und gern wieder mit Barzani zusammen sein wollten.

Der Ermittlungsrichter kehrte mit den Ergebnissen seiner Gespräche und Untersuchungen nach Moskau zurück. Darin stellte er die Misshandlungen der Flüchtlinge durch die Regierungsbeamten von Aserbaidschan und Usbekistan dar und leitete seinen Bericht an hohe Beamte im Kreml weiter. Ende des Monats *August 1951* gab dann der hochrangige Kreml-Beamte Vinogradov eine ausdrückliche Anweisungen an die usbekische Regierung in Taschkent, dass Barzani mit seinen Leuten aus dem Exil zu befreien seien und ihre gemeinsame Situation zur Zufriedenheit verbessert werden müsse.

Am *1. September 1951* kam Vinogradov selbst nach Taschkent. Er ließ Barzani mit einem privaten

Flugzeug zu sich kommen, begrüßte ihn freundlich und entschuldigte sich für alles, was er über seine Geschichte in Moskau gehört und gelesen hatte. Als Nächstes wurden Scheich Suleiman und die anderen verstreuten Kameraden von Samarkand und Monika nach Taschkent zu Barzani gebracht. Es dauerte bis *Ende November 1951*, bis alle Kameraden nach Taschkent gebracht worden waren. Barzani erhielt zum Wohnen ein Haus in Taschkent, die Kameraden schöne Wohnungen in der nahegelegenen Stadt Almazar. Die war sechzig Kilometer von Stadt Taschkent entfernt.



Im April 1952 ließ sich Barzani, umgeben von Angehörigen seiner Familie und Stammesangehörigen, in einer großen Gemeinschaftsfarm in der Nähe von Taschkent nieder. In Moskau wurde beschlossen, den Kurden Autonomie zu geben. Das Staatssicherheitsministerium wurde beauftragt, eine militärische Ausbildung für die Kurden zu organisieren.

Barzani besuchte regelmäßig seine Kameraden in den Dörfern und er ermutigte sie, zu studieren und zu lernen um ihre Zukunft zu sichern.



Die Regierung richtete ein regierungsgenossenschaftliches Zentrum ein, stellte sämtliche notwendige Bedarfsartikel bereit und gewährte älteren Kameraden ein angemessenes Gehalt. Junge Leute durften die Schule und die Universität besuchen, andere in der Landwirtschaft arbeiten. Sie konnten sich endlich wieder treffen. Jeden Sonntag war im Stadtzentrum von Almazar ein Bazar. Dort traf man sich, dort wurde gemeinsam gegessen und über die Tätigkeiten und Erlebnisse geplaudert.

So waren nach mehr als zwei Jahren der Trennung Barzani und seine Kameraden wieder vereinigt.

Die Einwohner der Dörfer waren sehr freundlich zu Barzani's Kameraden. Sie halfen ihnen, wo sie konnten und schließlich verliebten sich sogar einige

sowjetische Frauen in Barzani's Männer und begannen eine Liebesromanze.

So waren nach mehr als zwei Jahren der Trennung Barzani und seine Kameraden wieder vereinigt.



Die Zeit der Mühsal und der schwierigen Leiden war vorbei, es konnte wieder ein normales Leben geführt werden. Die allgemeine Situation verbesserte sich, Einige konnten studieren, Andere nahmen Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben an. Es gab sogar Eheschließungen mit russischen Frauen. Sie zeugten Kinder und ihr Leben in der Sowjetunion wurde fast normal und stabil.

Im April 1952 ließ sich Barzani, umgeben von Angehörigen seiner Familie und Stammesangehörigen, in einer großen Gemeinschaftsfarm in der Nähe von

Barzani und die historische Marsch eine wahre Geschichte

Taschkent nieder. In Moskau wurde beschlossen, den Kurden Autonomie zu geben. Das Staatssicherheitsministerium wurde beauftragt,

eine militärische Ausbildung für die Kurden zu organisieren.

Einige von Barzani's Kameraden bauten in Almazar eigene Häuser und integrierten sich in die sowjetische Gesellschaft.

Sie führen ihr Leben wie die anderen Einwohner von Almazar, sie wurden von der allgemeine Bevölkerung geliebt und von der Menschen respektiert.

Einige von ihnen blieben bis zum Ende ihres Lebens bei ihren Frauen und Kindern in der Sowjetunion und kehrten nie wieder in den Irak zurück.



Mehr als achtundzwanzig von Barzani's Kameraden starben in der Sowjetunion. Ihnen wurde ein privater Friedhof in Almazar eingerichtet, der sich bis heute noch dort befindet.



Barzani in Moskau

Stalins Tod am 5. März 1953 leitete eine neue Epoche und die Ära des Durchbruchs für die Sowjetunion ein und stürzte sie zugleich in ein machtpolitisches und seelisches Vakuum. Denn weder war die Nachfolge des Diktators geregelt, noch war klar, wie es ohne ihn weitergehen könnte.



Nikita Chruschtschow übernahm zunächst die Partei-
 leitung,
 Jahre später wurde er auch zum
 Regierungschef gewählt.

Er triumphierte beim Kampf um die Stalin- Nachfolge und warf sämtliche Rivalen, insbesondere den brutalen und gefürchteten Geheimdienstchef Lawrenti Beria aus dem Rennen. Für Barzani und seine Kameraden begann damit eine Zeit der Entspannung, nachdem auch sie unter Stalin´s Herrschaft und den Grausamkeiten gelitten hatten.

Nach Stalins Tod lockerte sich die Überwachung und Kontrolle und die schreckliche Unterdrückung Barzani´s und seiner Kameraden etwas.



Der Geheimdienstchef Lawrenti Beria, der mit Bagirow gegen Barzani und seiner Kameraden immer standen, wurde bei der Sitzung des Zentralkomitees der KPdSU unter Vorsitz von Nikita Chruschtschow am 26. Juni 1953 verhaftet. Seine Anhänger verloren ihren Einfluss und wurden zum Teil verhaftet, einige erschossen. Das „Superministerium“ wurde wieder aufgeteilt in das klassische Innenministerium und den nun in KGB umbenannten Geheimdienst.

Am 23. Dezember 1953 wurde Beria hingerichtet, das Generaloberst Pawel Batizki persönlich das Urteil vollstreckt hatte.

Am 13. März 1954 Mir Dchafar Bagirow wurde ebenfalls verhaftet, und schließlich 1956 hingerichtet wurde.

Anfang 1954 beschloss Barzani nach Moskau zu gehen, um zu versuchen sich mit der sowjetischen Führung zu treffen und die Situation seines Volkes darzulegen. So machte sich Barzani ganz einfach und mutig auf den Weg direkt zum Kreml in Moskau.

Als Mustafa Barzani heimlich nach Moskau kam, ging er direkt bis zum Roten Platz und stand vor der Kreml-Tür. Es liest sich wie ein Märchen, dass

jemand in der Sowjetzeit nach Moskau kommt und kühn vor der Kreml-Tür steht.

Barzani klopfte an die Haupttür des Kreml, und schrie laut:

„Machen Sie die Tür auf, ich möchte Ihnen etwas sagen.“

Der Kreml-Wache sagte zu Barzani:

„Wer sind Sie? Was machen Sie hier? Und warum klopfen Sie an die Tür?“ Barzani antwortete:

„Ich bin Mulla Mustafa Barzani. Ich habe nicht allein der an die Tür klopft, es ist das gesamte kurdische Volk.“

Daraufhin haben die Kreml-Wachen Barzani sofort verhaftet und einige Tage in Untersuchungshaft festgehalten. In der Zeit führten sie – begleitet von kompetenten Beamten – eine gründliche Untersuchung von Barzani durch. Anschließend wurde Barzani in ein Hotel in Moskau gebracht.

Nachdem sie jedoch wussten wer er ist, organisierten sie sofort ein Treffen mit Nikita Chruschtschow und weiteren Führern der Partei und des Staates.



Während sich Mustafa Barzani mit Nikita Chruschtschow traf, bat Chruschtschow Barzani über die Fakten und Ereignis zu berichten, die er und seine Kameraden erlebt hatten, seitdem sie in das sowjetische Territorium betreten hatten und alles Weitere bis hin zu seiner Ankunft in Moskau.

Barzani erzählte Chruschtschow:

„Ich habe mit meinen Kameraden gegen sieben Länder gekämpft bis ich es endlich geschafft habe Moskau zu erreichen.“

Chruschtschow wollte von Barzani die Namen der sieben Staaten wissen.

Barzani antwortete:

„Amerika, Großbritannien, Irak, Türkei, Iran, Aserbaidshan, und Usbekistan.“

Chruschtschow lachte, und sagte zu Barzani:

„Wie konnten Sie etwas über den wahren Charakter von Mir Dschafar Bagirow in Erfahrung bringen?“

Barzani sagte:

„Wir kennen die Prinzipien der Sowjetunion und die Forderung nach Unterstützung von unterdrückten Völkern, insbesondere des kurdischen Volkes. Aus diesem Grund sind wir in die Sowjetunion gekommen um unsere Situation der sowjetischen Führung vorzustellen. Als wir das Sowjetische Territorium betraten, wurden wir sowohl in Aserbaidshan als auch in Usbekistan unsachgemäß behandelt. Wie sich Bagirow gegenüber den Kämpfern verhalten hat, die gegen Kolonialismus und für die Rechte ihres Volkes gekämpft hatten, und die in die Sowjetunion flüchten, um die Stimme ihres Volkes hören zu lassen, stand in krassem Widerspruch zu den Werten der Sowjetunion.“

Nunmehr sagte Chruschtschow zu Barzani:

„Wir haben alle Ihre Briefe gelesen, die Sie damals geschickt hatten. Sie wurden von Lawrenti Berija einbehalten und unter Verschluss gestellt.

Und denken Sie nicht, dass nur Sie derjenige sind, der unter dem Übel dieser Bande gelitten

hat. Nein, sogar sowjetische Völker haben darunter gelitten.“

Mustafa Barzani traf noch in Moskau weitere Mitglieder des sowjetischen Präsidiums des Zentralkomitees, nämlich Nur Ala'al-Din Aldinov und den Sekretär des Zentralkomitees Boris Bonamariov. Sie waren für die Aktivitäten der kommunistischen Parteien und der liberalen revolutionären Bewegungen in arabischen Ländern im Orient verantwortlich.

Barzani hielt in einem der Empfangsräume des Zentralkomitees eine Rede über seinen langen Kampf und seine historische Reise bis zu seiner Ankunft in der Sowjetunion. Diese Rede war gekennzeichnet durch Patriotismus und Nationalismus.

Nach Barzani's Aufenthalt in Moskau und seine Erfolge, mit denen er die Aufmerksamkeit der sowjetischen Führung erregen konnte, wurde ihm genehmigt in Moskau zu bleiben und in einer politischen Akademie zu studieren. Die sowjetische Führung stellte Barzani ein privates Auto und eine Wohnung zur Verfügung.

Seine neue Adresse war Nummer (125) im Gebäude (50) in der Novoslobodskaya-Straße in Moskau. Solche Wohnungen wurden damals nur an bewährte und hoch dekorierte sowjetische Offiziere, an die Offiziere, die am zweiten Weltkrieg

teilgenommen hatten und an politische Einwanderer aus der ganzen Welt zugeteilt.

Barzani nahm zu seinen Kameraden in Taschkent Kontakt auf, berichtete ihnen über die Erfolge seiner Bemühungen in Moskau, und betonte seinen Kameraden, dass sich ihre Situationen sehr bald verbessern würde. Anschließend, nachdem die Beziehung zur Sowjetunion auf eine offizielle Basis gestellt worden war, wurde der Beauftragte des Zentralkomitee der kommunistischen Partei, der Genosse Woloshin, der Mitarbeiter des Büros Chruschtschow, und einer seine Verwandten, zum ständigen Begleiter von Barzani ernannt.

Im März 1954 reisten Barzani und Woloshin nach Taschkent um seine Kameraden zu besuchen. Dieser Besuch unterschied sich erheblich von den früheren Besuchen, denn am Flughafen von Taschkent wurde Barzani von offiziellen Vertretern der usbekischen Regierung empfangen. Er bekam die Erlaubnis seine Kameraden zu besuchen und ihre Situation in Augenschein zu nehmen. Als sie ihn kommen sahen, stürzten sie auf ihn zu und vergossen Tränen der Freude. Barzani sprach zu seinen Kameraden:

„Es freut mich, meine Kameraden und Kämpfer für die gemeinsame Sache wieder zu sehen.

Wir haben unter den schwierigsten

Umständen zusammengehalten, ich werde bis auf meinen letzten Blutstropfen für Euer Wohlergehen kämpfen.“



Er blieb eine ganze Woche bei seiner Kameraden und berichtete ihnen über seine erfolgreiche Reise nach Moskau und über die Beschlüsse der sowjetischen Führung, sich um ihre Situation zu kümmern und sie zu verbessern. Nach dieser Woche kehrte Barzani wieder nach Moskau zurück.

Dabei nahm er einen Kameraden mit, der krank war und eine Behandlung in einem Moskauer Krankenhaus benötigte.

Ebenso waren vier Kameraden mit dabei, die in Moskau ein Studium beginnen sollten.

Zurück in Moskau schrieb Barzani einen Brief an die sowjetische Regierung, mit der Bitte, dass die vier Kameraden ein Studium beginnen dürfen um eine

wissenschaftliche Ausbildung zu erlangen. Er schrieb:



„Wir wissen, dass in der Sowjetunion zweifellos die Arbeit das höchste Gut ist. Wir wissen aber auch, dass für Sie die Kenntnisse der unterschiedlichen Wissenschaften unabdingbar für den Fortschritt des sozialistischen Staates sind. Deshalb müssen auch wir eine Ausbildung in politischen Wissenschaften und in den Angelegenheiten der kommunistischen Partei erhalten. Dazu bitte ich Sie um Genehmigung.“

Dieser Wunsch wurde Barzani von der sowjetischen Regierung erfüllt.

Daraufhin erstellte Barzani eine Liste von hundertundvier jüngeren Kameraden, von denen er sich wünschte, dass sie ein Studium beginnen könnten. Insgesamt wurden dann sogar zweihundert von ihnen auf verschiedene



Universitäten in Weißrussland innerhalb der Sowjetunion, und sie wurden in vier Gruppen verteilt, z. B. nach Saratov, Georgia, Letanovce und Tambov. Ebenso die Jungen Kameraden besuchten die Universitäten von Taschkent.

Dort studierten sie an den Fakultäten Landwirtschaft, Industrie und Bau und so weiter. Sie erhielten vierhundert Rubel im Monat, für ihre Lebensmittel und Versorgung. Sie waren fleißige und höfliche Studenten, und hatten gute Beziehungen und Freundschaften mit anderen Studenten Dort wurde ihnen volle Freiheit und freundliche Behandlung zugesichert.

Barzani selbst besuchte immer wieder seine Kameraden in Taschkent um sich über das



Wohlbefinden seiner Kämpfer, vor allem derer im fortgeschrittenen Alter, ein Bild zu machen.

Bei jedem Besuch wiederholte er und forderte seine Kameraden auf, sich weiterzubilden, um ihre Zukunft zu sichern.

In der Zeit von 1954 bis 1956 besuchte Mustafa Barzani eine sowjetische Parteihochschule für sein eigenes Studium. Das war eine Ausbildungsstätte für Studenten, die später in der Regierung und anderen politischen Bereichen arbeiten sollten. Anschließend ging er für vier Jahre Weiterbildung an die berühmte Militärakademie in Frunse. Sein Spitzname dort war Mamidov, und er wurde dort von speziellen Lehrern betreut. Er absolvierte ebenfalls die Militärakademie und erhielt den Rang eines Generals.



Im Jahr 1956 führte Barzani eine Reise in die Sowjetrepublik Armenien. Dort wollte er mehr über die dortige Situation der Kurden in Erfahrung bringen. Die Führung dieser damaligen Sozialistischen Sowjetrepublik (SSR) beteiligte sich aktiv an der Umsiedlung von Menschen nach Mittelasien um armenisches Gebiet von Vertretern nicht armenischer Nationalitäten zu säubern. Das betraf insbesondere Kurden,

und es wurden viele Projekte, wie das Studium kurdischer Folklore, kurdischer Landessprache und die Entwicklung von kurdischer Literatur drastisch reduziert. Die kurdischen Schulen wurde geschlossen, ebenso die kurdische Zeitung.

Es kam sogar zu Repressalien gegen einige kurdische Intellektuelle. Barzani verbrachte einige Zeit bei ihnen in Armenien, traf sich mit ihren Anführern und baute

eine enge Beziehung zu ihnen auf. Noch heute spricht man dort über Barzani's Besuch in Armenien. Um das „Boomende Leben“ der Kurden in der Sowjetunion zu beweisen, organisierte Barzani Treffen mit prominenten Vertretern der kurdischen Nation, die in der Sowjetunion lebten.

Barzani in Armenien



Im Mai 1958 war er Gast der kurdischen Gemeinde in Armenien, er kannte das Leben der kurdischen Siedlungen, besuchte die Arbeitsgruppen und die Redaktion der kurdischen Schriftzeitung Ria Taza, und wurde von Studenten und Lehrern der kurdischen Hochschule begeistert begrüßt.

Die Stammesangehörigen in Armenien empfingen ihren legendären Helden mit großer Freude. Unter den Teilnehmern befanden sich auch prominente kurdische Schriftsteller und Vertreter des Volkes. Eben so wie der Held der Sowjetunion Samand Siabandov. Der war ein berühmter Schriftsteller, Offizier und Politiker der Rote Armee.



Mustafa Barzani besuchte in Armenien die kurdischen Gebiete Agarak, Aparan, Talin, Artaschat, und Masis, wo die Kurden unter öffentlichem Druck lebten. Jedes Treffen mit Barzani wurde zu einem unvergesslichen Ereignis im Gedächtnis der Menschen. Zu dieser Zeit unternahm Barzani viele Reisen in die kurdischen Gebiete von Armenien und Aserbaidtschan, wo er von den Kurden überall mit Begeisterung begrüßt wurde. Seine Versuche, die sowjetische Regierung zur Wiederherstellung der kurdischen Autonomie zu bewegen, waren jedoch vergeblich. Dank seiner Bemühungen kann der kurdische Rundfunk in Eriwan seine Arbeit aufnehmen und die 1937 geschlossene kurdische Zeitung durfte wieder erscheinen.

Zeugen erinnerten sich, wie Barzani bei einem Blick auf die Kinder, die ihn in einem der armenisch-kurdischen Dörfer trafen, sagte:

„Was für schöne Gesichter! Aber sie haben keine Heimat, und Menschen ohne Heimat sind wie ein Vogel ohne Nest.“

Aufgrund der großen Liebe der Menschen zu Barzani, viele der Neugeborenen zu der Zeit nach ihm benannt, die kurdischer Dörfer in Armenien nicht ohne mehr als eine Bild von Barzani bei sich zu Hause Hang. Barzani Ziel war, die Kommunikation und das Interesse an der Struktur Söhne seiner Nationalität in den Republiken der Sowjetunion sowie die Kommunikation mit ihnen und der Boten, ihre Sprache und ihr Erbe sowie ihre nationale Identität beizubehalten.

Barzani und die historische Marsch eine wahre Geschichte

Barzani hat heute das erreicht, was er in der Geschichte des harten Kampfes erhofft oder geträumt hatte.

Alle Kurden, welche die Gelegenheit gehabt hatten in Europa zu studieren, nahmen Kontakt zu Barzani auf. Sie durften ihn besuchen um ihm in seinem Kampf für sein Volk zu unterstützen, denn Barzani hatte nie aufgegeben, für die Kurden zu kämpfen und sie aus den Händen der Feinde zu befreien.

Der Zeitraum von 1952 bis 1958 war eine sehr progressive Phase für Barzani und seine Kameraden gewesen. Sie genossen ihre Freiheit und die Ruhe derer sie mehr als halbes Jahrhundert



durch fortwährende Feindseligkeiten und Unterdrückung beraubt gewesen waren. Die jungen Kameraden profitierten von den sowjetischen Bildungsstätten, die ihnen in ihrer Heimat verschlossen geblieben waren.

Sie bewiesen, dass sie kompetent und fleißig waren, einige erreichten ein hohes wissenschaftliches Niveau und schlossen Ihr Studium erfolgreich mit einem Diplom ab, andere konnten sogar promovieren. Sie arbeiteten in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen, immer wieder ermutigt und unterstützt durch Barzani's persönlich Bemühungen.

Das, obwohl er selbst bereits fünfundvierzig Jahre alt war, stark mit seinen Regierungs- und Auslandskontakten beschäftigt war und sich natürlich auch noch um sein eigenes Studium in Moskau kümmern musste.

Seit den Anfängen ihrer Existenz in der Sowjetunion waren die Barzani-Fraktionen erheblichem ideologischen Druck ausgesetzt, um sie auf die Linie der Partei einzuschwören.



Während sich Barzani mit seinen Kameraden in der Sowjetunion aufhielt versuchte der sowjetische Geheimdienst (KGB) unter Leitung von General (Pawel A. Sudoplatow) irgend einen von Barzani's Kameraden zu rekrutieren um in Barzani's Partei vordringen zu können und eventuelle antisowjetische Aktivitäten aufzudecken. Diese Versuchen blieben ohne Erfolg, denn Barzani's Kameraden waren ihrem Führer treu und standen gleichzeitig zu ihrem Gastland, der Sowjetunion.

Sudoplatow, der legendär Geheimdienstgeneral, stellte dann fest, dass Barzani's Kameraden ihre Geheimnisse wie in einer verschlossenen Kiste hüteten, die niemand öffnen und hineinschauen konnte. Dem sowjetische Geheimdienst (KGB) gelang es jedenfalls nicht, Barzani's Männer zu Marxisten oder Kommunisten zu machen. Die Anhänger der Kurden von Barzani waren wie ein gehörloser Block, niemanden konnte ihre

Gedanken durchdringen. Bis zum Ende ihres Lebens waren Barzani's Kameraden treu zu Barzani, und kämpften immer neben ihn gegen die Feinde während aller seiner Revolutionen, die er von 1931 bis zu seinem Tod 1979 anführte.

General Pawel A. Sudoplatow erinnert sich in seinem Buch an die Haltung der sowjetischen Führung gegenüber Barzani:



„... 1947 schlug mir Abakumov (Minister für Staatssicherheit) vor, mit Barzani Gespräche zu führen und ihm und seinem Volk Asyl anzubieten und anschließend die vorübergehende Umsiedlung in ländliche Gebiete Usbekistans in der Nähe von Taschkent vorzunehmen. Barzani wurde dem stellvertretenden Generaldirektor der TASS und dem offiziellen Vertreter der sowjetischen Botschaft vorgestellt. Zum ersten Mal in meinem Leben traf ich einen wirklich großfeudalen Lord. Gleichzeitig beeindruckte mich Barzani als erfahrener Militärführer.

Er sagte, dass die Kurden in den letzten hundert Jahren achtzig Aufstände gegen die Perser,

Iraker, Türken und Briten erhoben und mehr als sechzig Mal Russland um Hilfe gebeten und diese in der Regel erhalten hätten. Daher sei es für sie selbstverständlich, dass sie sich in einer für uns schwierigen Zeit, als die iranischen Behörden die Kurdische Republik beseitigten, an uns wandten.“

Im Jahr 1956 wurde Ägypten von England, Frankreich und Israel angegriffen. Die Sueskrise war ein internationaler Konflikt im Oktober 1956, zwischen Ägypten auf einer Seite und Großbritannien, Frankreich und Israel auf der anderen Seite. Barzani gab zu erkennen, dass er und seine Männer bereit waren, Ägypten freiwillig bei seiner Verteidigung zu unterstützen. Für dieses Angebot hat sich der damalige Präsident von Ägypten, Gamal Abdel Nasser herzlich bedankt, aber es nicht angenommen.

Während das kurdische Sendung im Radio Bagdad, veröffentlichte es die Nachrichten der Revolution Irak, Barzanis Kameraden in Schulprüfungen waren, als sie über die Nachrichten von Revolution im Irak erfuhren, sie freuten sich drauf sehr, einer der Barzanis Kameraden er Laut Schrie:

„Lieber Kameraden, der Gott gab uns frei und wir werden bald mit Gottes Hilfe nach Heimt zurückkehren“

Ihre freude war ziemlich Gross, am nächsten Tag gingen die kameraden zu ihre Schulprüfung weiter, ein Tag später zusammen zur Stadt gegangen um Süssigkeiten zu kaufen und zur Prüfungssaal mit brachten, dort verteilten es an Schüler und Lehrer.

Kam der Schulleiter zum Prüfungssal und Sagte:

„Schüller, hier ist ein Prüfungssaal und keinem Ballsaal“

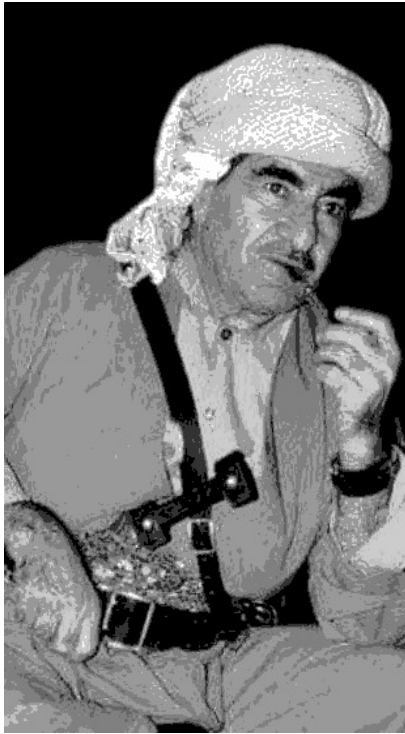
Einer der Kameraden Sagte zu der Schulleiet:

„Herr Schulleiter, in Bagdad ein Putsch und ein Revolution statt fand, deshalb für uns ist eine besonderes Tag heute“

Kam ein andere lehrer und sagte zu der Schulleiter:

„Herr Schulleiter, Sie kennen die leuten nicht, sie sind Vertreter ihrer Volk, sie sind Heimredakteure“

Kam danach die lehrer und sie gratulierten ihnen. Die Kameraden haben ihrer Schulprüfung zu ende geschafft, und sie hielten ein Diplom, danach sie Kehrten nach Werowisky zurück.



Barzani's Rückkehr

Am *14. Juli 1958* erhielt Barzani den Anruf des Beamten Woloshin aus dem Kreml der ihn darüber informierte, dass im Irak die Monarchie durch einen Militärputsch unter der Leitung von Abd alKarim Qasim und einigen freien Offizieren gestürzt worden war.



Barzani freute sich über der Nachricht, hoffte er doch, endlich wieder mit seinen Kameraden in seine Heimat zurückkehren zu können. Also benachrichtigte er alle seine Kämpfer, die inzwischen in mehreren Städten in der Sowjetunion wohnten, über den Ausbruch der Revolution in Irak.

Man kann sich kaum das Ausmaß der Freude vorstellen, nach zwölf Jahren im Exil wieder in die Heimat zu den Familien zurückkehren zu können. Damit begann ein neuer Zeitabschnitt im Leben von Barzani und seinen Männern.

Mustafa Barzani benachrichtigte umgehend die sowjetische Regierung dass es jetzt an der Zeit sei, in den Irak zurückzukehren, sich an der Bildung einer neuen Regierung zu beteiligen und die Rechte für das kurdische Volk zu bestimmen.

Am 21. August 1958 reiste Barzani, begleitet von zwei seiner Kameraden nach Rumänien, um dort aus den Räumlichkeiten der Botschaft der Verei-



nigten Arabische Republik (Ägypten) seine Rückkehr in den Irak zu organisieren.

Mustafa Barzani wurde vom rumänischen Präsidenten Ion Gheorghe Maurer persönlich begrüßt. Von Bukarest aus schickte er ein Telegramm an den irakischen Revolutionsführer Abd al-Karim Qasim, gratulierte ihm zum Sieg seiner Revolution und bat ihn, mit seinen Kameraden wieder in den Irak zurückkehren zu dürfen. Sofort informierte Qasim den Botschafter der VAR in Prag, dass er Barzani volle Unterstützung zusagen solle. Der Irak und die VAR unterhielten damals keine Botschaften in Moskau oder in Bukarest.

Von Bukarest aus reisten Barzani und seine begleitenden Kameraden weiter nach Prag und wurde dort von dem tschechischen Präsidenten Antoni Novotny herzlich begrüßt, der bis Ende



seines Leben die Freundschaftliche Beziehung zu Barzani bewahrt hat.

Am 29. August schrieb Barzani aus Prag einen langen Brief an Abd al-Karim Qasim:

„Im Namen aller Kurden gratuliere ich Ihnen noch einmal zu Ihrem Sieg über die Monarchie und wünsche ihm viel Erfolg bei Ihrer Gründung der irakische Republik.“

Anschließend informierte er ihn darüber, dass er sich momentan mit zweien seiner Kameraden in der tschechischen Republik aufhalte. Er wies ihn darauf hin, dass er bereits in der frühen Phase der Revolution die Botschaft in Tschechien aufgesucht hatte um sich Reisepässe in den Irak ausstellen zu lassen, aber leider keine Antworten bekommen hätte.

Bereits drei Tage später antwortete Abd al-Karim Qasim auf Barzani's Brief:

„Wir haben Ihren Brief gerne erhalten, und wir wünschen uns herzlich, dass Sie baldmöglichst wieder in den Irak zurückkehren. Wir haben

alles für Sie und Ihre Kameraden organisiert. Bitte wenden Sie sich an die Botschaft der Vereinigten Arabischen Republik in Prag um Ihre Rückkehr in die Heimat zu sichern.“

Am selben Tag schickte das irakische Außenministerium auch ein Telegramm an die Botschaft der Vereinigte Arabische Republik in Prag, um die Rückkehr von Barzani und seinen Kameraden vorzubereiten. Barzani schickte umgehend ein Telegramm zurück an Revolutionsführer Abd al-Karim Qasim, in dem er sich herzlich für die Erlaubnis bedankte wieder mit seinen Kameraden in den Irak zurückkehren zu können. Parallel dazu wurden mehrere Telegramme und Briefe von arabischen und kurdische Würdenträgern an Qasim geschickt, in denen sie sich bedankten, dass er Barzani mit seinen Kameraden die Rückkehr in den Irak erlaubte. Ende September kamen ein paar alte Weggefährte und Verwandte aus dem Irak angereist, um Barzani bei seiner Rückkehr in den Irak zu begleiten.

Zuerst reiste jedoch Barzani von Prag nach Kairo zum ägyptischen Präsidenten Gamal abdel Nasser, von dem er in dessen Haus herzlich willkommen geheißen wurde.



Das war für die Länder, die dem Bagdad-Pakt beigetreten waren, eine unangenehme Überraschung. Zum Beispiel schrieb die iranische Zeitung Ettelaat:

„Die iranischen Experten haben mit Überraschung den guten Empfang bemerkt, den Präsident Nasser für Barzani bereitet hat. Es gibt erhebliche Bedenken gegen seine Rückkehr aus dem Exil.“

Die ägyptischen Medien zitierten eine Erklärung des Präsidenten Gamal Abdel Nasser nach seinem Treffen mit Mustafa Barzani:

„Die Kurden haben das Recht, ihre legitimen Rechte sowohl im Gebiet des irakische Staates als auch im erweiterten arabischen Sprachraum wahrzunehmen.“

Präsident Nasser war ein Befürworter der Lösung der kurdischen Frage und der Zubilligung nationaler Rechte, weil sie seit tausenden von Jahren auf ihrem Land lebten und deshalb dieselben Rechte haben wie andere Völker auch.

Während Barzani's Aufenthalt in Ägypten besuchte er die Stadt Port Said, die während der Sueskrise durch Großbritannien, Frankreich und Israel angegriffen und zerstört worden war.

In einer Unzahl von Zeitungsartikeln in unterschiedlichsten Sprachen wurde über Barzani's Rückkehr berichtet. Sein Name stand synonym für Mut, Ausdauer und Flexibilität. Er hatte eine immer wieder verdrängte, fast hoffnungslose Frage zu einem lebendigen und relevanten Problem gemacht.

Vor Barzani's Ankunft im Irak verbreiteten sich mehrere Gerüchte in Irak und insbesondere in Bagdad, dass Barzani mit einer Armee von zehntausend Mann aus Russland zurückkehren würde, um sich an den Feinden des benachteiligten Kurdistan zu rächen und es zu befreien. Der General kehrte zurück. Oh, die Freude und Freude jener Herbsttage, als der Geist eines jeden Kurden in Erwartung der Rückkehr eines großen Mannes lebte. Barzani's Rückkehr in den Irak wurde von irakischen Kurden und Arabern mit Begeisterung



aufgenommen, während die Türkei und der Iran diese Rückkehr als eine unmittelbare Bedrohung für ihren Einfluss in

der Region und in den Gebieten betrachteten, in denen die kurdische Bevölkerung lebte.

Am Abend des 6. Oktober 1958 nach zwölf Jahren Abwesenheit landete Barzani am Flughafen AlMuthanna und wurde dort mit einer großen Zeremonie von tausenden Irakern am Flughafen erwartet. Er wurde offiziell und öffentlich herzlich begrüßt, alle politischen Parteien des Irak waren bei der Begrüßung vertreten, am besonderes die Kommunistische Partei, es war ein großer historischer Tag für das irakische Volk.

Fast eine halbe Million Menschen überflutete die Straßen von Bagdad. Auch die Rashid-Straße war voll von Menschen mit Sprechchören die jubelten:

„Saiemona al Awal-Abd al-Karim Qasim. Saiemona al Thani-thani-Mustafa Barzani“. Unser erste Führer Abd al-Karim Qasim. Unser zweiter Führer Mustafa Barzani.“



Überall wurden Andenken verkauft. Embleme, Abzeichen mit seinem Bild, in Generalsuniform, in kurdischer Kleidung, in einem Einreih. Es war der denkwürdigste Moment der Ära der revolutionären Begeisterung und melodische Stimme.

Der damalige berühmteste Sänger hat im Radio gesungen:



„Der Löwe von Kurdistan, Barzani. Der Stern in unserem Himmel, Barzani.“

Barzani wurde mit seinen Kameraden als Gäste der revolutionären Regierung in Hotel Samir-Amis in Bagdad untergebracht.



Barzani's Rückkehr galt als historische Ereignis für den Irak im Allgemeinen und die Kurden im Besonderen.

Im Garten des Hotel Samir-Amis hielt Barzani eine Rede vor dem Publikum und sprach:

„Liebe Bürgerinnen und Bürger:

Sie wissen genau, dass ich und meine Kameraden gezwungen waren, unser Land wegen unseres bewaffneten Kampfes gegen

den Imperialismus, der Willkür und des Feudalismus zu verlassen.

Während unseres Kampfes in den zwölf Jahren bestand unsere Ziel und unsere Hoffnung darin, das Ziel dieses Tages zu erreichen, um den Irak vom Imperialismus zu befreien. Sobald wie die Nachrichten von der gesegneten Revolution im Irak hörten, wollten wir am selben Tag zurückkehren, damit wir uns geehrt fühlen, an der Verteidigung der Republik teilzunehmen.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich den Führern der Revolution bedanken für das Privileg, vor ihnen zu stehen und meine Rede zu halten.

Ich verspreche Ihnen, dass ich mit meinem Volk die Front dieser Republik unter dem Banner des Führers Abd al-Karim Qasim verteidigen werde.“

Am Morgen des folgenden Tags besuchte Barzani den neuen irakische Führer Abd al-Karim Qasim, bedankte sich noch einmal bei ihm für die freundliche Aufnahme und stellte sich und seine Männer unter das Kommando der Anführer der Revolution.



Bereits eine Woche nach der erfolgreichen Revolution war am 21. Juli 1958 der Bruder von Barzani, Scheich Ahmed, nach zwölf Jahre Haft aus seinem Gefängnis entlassen worden. Die Angehörigen von Barzani's Familie die in Bagdad und Erbil unter Hausarrest standen, durften ebenfalls in ihre Heimat nach Barzan zurückkehren. Barzani's Rückkehr war ein große Ereignis im Irak, denn er war das Symbol für den Kampfgeist des kurdischen Volkes. Diese Stärke wollte er für die neue Republik einsetzen und damit das Vertrauen zwischen Kurden und der neuen Regierung stärken. Barzani erhielt täglich mehrere Besuche aus Kurdistan und aus verschiedenen Regionen des Irak's um ihn zu begrüßen. Jedem der Besucher berichtete er kurz über seine Flucht mit den Kameraden und seine Anstrengungen innerhalb der letzten zwölf Jahre, um die Freiheit für seine Männer und sein zu erreichen. Er machte deutlich, dass er gern von Beginn an ein Teilnehmer der

Revolution gewesen wäre und gern an der Vertreibung der Feinde zur Unterstützung der jungen Republik teilgenommen hätte.

„Wir stehen auf einer Reihe zusammen mit Kurden und Arabern unter der Führung von Abd al-Karim Qasim.“



Zunächst begrüßten die irakischen Kommunisten begeistert Barzanis Rückkehr in den Irak, wo sie Barzani als „Moskauer Gesandten“ betrachteten. Auf dieser Grundlage boten sie ihm an, die Kommunistische Partei zu leiten. Sie waren jedoch sofort bitter enttäuscht, als sie sahen, dass Barzani

alles andere als ein marxistischer Leninist, sondern ein kurdischer Nationalist war. Barzani interessierte sich nicht für die Probleme der „proletarischen Herrschaft“, der „Arbeitersolidarität“, des „Klassenkampfes“ usw. Seine Aufgabe war es, alle Kurden unter dem Banner des Kampfes um nationale Selbstbestimmung ohne Unterscheidung zwischen den Klassen zu vereinen, wie es die Kommunisten taten. Daher wurde er nach seiner Ankunft ein aktiver Gegner der Ausweitung des Einflusses der irakischen kommunistischen Partei in Kurdistan, weil er dies als eine der Möglichkeiten zur Spaltung der kurdischen Nation ansah.

Einige Anhänger des Feudalsystems und kurdische Verräter, die der Monarchie und der britischen Besetzung gedient hatten, waren unzufrieden über die Rückkehr von Barzani in den Irak. Sie wandten sich an Diplomaten des Iran, der Türkei und von Großbritannien und verrieten dort alles, was sie gehört hatten. Von Bagdad aus kümmerte sich Barzani um die Rückkehr der fünfhundert Kameraden, die er in der Sowjetunion zurückgelassen hatte und stimmte mit der irakischen Regierung alle rechtlichen und technischen Schritten ab, um deren Heimkehr in den Irak so schnell wie möglich sicherzustellen.

Zusätzlich sandte Barzani zwei seiner Vertrauten als Delegation nach Moskau damit sie die Organisation der Rückkehr in die Wege leiten konnten. Die Sowjetunion stellte sämtliche Hilfe dafür zur Verfügung, u. a. ein Schiff mit Namen Kruzia, um die Kameraden mit ihren Familien und Kindern zu transportieren. Vor der Abreise organisierten die sowjetische Beamten eine Versammlung mit Barzani's Kämpfern, hielten mehrere Reden und drückten die Hoffnung aus, dass sie sicher nach ihre Heimat zurückkehren könnten. Sie wünschten ihnen viel Erfolg für ihr neues Leben und gaben ihnen sogar Taschengeld für Reiseproviant.

Zwei von der Kameraden antworteten ihnen herzlich und bedankten sich für die freundliche Aufnahme und für die Möglichkeiten, sich weiterzubilden, ja sogar zu

studieren. Anschließend unterschrieben die Zurückkehrer ein Formular des Internationalen Roten Kreuz, in dem sie bestätigten, freiwillig in den Irak zurückzukehren.



Am 27. März 1959 fuhren Barzani's Kameraden mit ihren Familien und Kindern vier Tagen mit dem Zug erst einmal in die Ukraine, um dort das Schiff zu besteigen, dass sie in den Irak bringen sollte.

Am 29 auf 30 März 1959, Schickte der KBG auf Befehl des Zentralkomitees in Moskau ein Telegraph zu Direktion für Marine-Geheimdienste in Odessa, der Inhalt des Telegraphen ist, eine Reihe kurdische politische Flüchtlinge im hafen von Odessa ankommen, und Ihnen befehlen, ihre Bestes von ihrem Schiff zu verfügung zu stellen, und sie werden heimlich und sicher und auf oraganisierte Weise nach Irak transportiern.

Während dieser Zeiten war die internationale Situationen voller Krisen, als der Schiff in Bosporus die Meerenge zwischen Europa und Asien bei Istanbul ankam, die türkische Grenzschutzkräfte

stürmten das Schiff, und sie haben angefangen laut zu Schrein und sie sagten:

„Dass Schiff muss sofort wieder nach Russland in der Sowjetunion zurückkehren, weil dieses Schiff befördert von Mulla Mustafa Barzani's angeführte bewaffente Männer“

Der Dirktor des Marine-Geheimdiesnte Alexander Kiseljow war selbe am Schiff, seine aufgabe war um die Schiffssicherheit zu gewährleisten und dem Schiffskapitän zu helfen.

Der Schiffskapitän Resbach, war ein intelligenter und erfahrener Mensch, er antwortete die türkische Grenzschutkräfte wütend:

„Was soll das? Warum galuben sie nicht dass ich der Schiffskapitän bin, und sie galuben paar Kommerzielle Zeitungen, Kommen sie und schuaen sie alle Schiffskabinen an, wenn sie ergendein Waffe finden, ich werde sofrot nach Sowjetunion zurüchkehren“

Als das Schiff den den Suez-Kanal das Rote Meer überquerte, näherten sich zwei amerikanische kriegsschiffe dem Schiff Kruzia, sie versuchten das Schiff und seine Passagiere zu erschrecken und zeigten ihre auf sie gerichtete Kanonen. Später kamm noch zwei amerikanische Kapmfflugzeuge,

und sie flogen direkt über das Schiff und sie Fotografierten das Schiff, um nur die besatzung und die Passagiere das Schiffes zu erschrecken, die besatzungen des Schiffes waren sehr besorgt und verängstigt über diese Sitaution, nach einer weile verschwanden die beiden Flugzeuge und die beiden Schiffe. Ein Tag späer am 10.April, kehrten die Flugzeuge und die beiden Schiffe wieder zurück, dieses mal die Besatzungen des Schiffes verteilte die Schwimmjackette an die Passagiere, und sie sagten falls wir angegriffen werden, sie sollen sich ans Meer springen. Um ihr Leben zu retten, die russen hatten angst gehabt, aber die Passagiere zeigten keine Anzeichen von Angst.

Anfang *April 1959* fuhr das Schiff von Odessa über das Schwarze Meer vier Tage in Richtung Istanbul. An Bord waren siebenhundertvierundachtzig Passagiere Männer, ihre Frauen, die sie in Russland geheiratet hatten und ihre Kinder.

Am *4. April* erreichte das Schiff den Bosphorus, die Meerenge zwischen Europa und Asien bei Istanbul. Von dort fuhren sie Richtung Marmarameer bis sie am Abend das Ägäische Meer erreichten.

Am *5. April* erreichte das Schiff das Mittelmeer, am nächsten Tag fuhren sie durch Port Said in Ägypten.

Am *7. April 1959* erreichten sie durch den Suez- Kanal das Rote Meer zwischen Asien und Afrika. Dieser Kanal ist 175 km lang, 120m breit und 12m tief. Weiter ging die Fahrt, bis sie am *10. April* durch die Straße von Bab al-Mandab in Richtung dem Golf von Aden fuhren.

Anschließend fuhr das Schiff nach Osten zum Arabischen Meer und den Vereinigten Arabischen Emiraten. In der Nacht von 13. auf 14. April 1959 erreichte das Schiff den Golf von Oman, danach fuhr es weiter durch den Persischen Golf.



Während der Morgendämmerung des 16. April erreichte die Kruzia den Schatt al-Arab, den Fluss im Irak und Iran, der zum Teil Grenze dieser beiden Staaten bildet.

Wenige Stunden später erreichte das Schiff die erste Stadt Faw im Irak. Am 16. April 1959, um 12 Uhr mittags, erreichte die Kruzia endlich den Hafen von Basra im Irak.

Dort wartete eine große Menschenmenge aus der Stadt Basra auf ihre Ankunft, die sie mit einer großen Zeremonie begrüßen wollte.



Mustafa Barzani war mit einigen irakischen Würdenträgern gekommen um als Erster seine Kameraden nach ihrer Ankunft zu begrüßen. Das war ein historischer Tag für die Kurden und das gesamte irakische Volk.

Barzani's Kameraden verließen das Schiff und begaben sich nach der Begrüßung zu einem Zug, der sie nach Erbil in Kurdistan bringen sollte. Mustafa Barzani stieg in der Zug ein und ging in jeden Wagen zu seinen Kameraden, die er alle herzlich begrüßte.

Er sprach zu ihnen:

„Meine treue Gefährten, es freut mich sehr, dass Ihr wieder in eurer Heimat zurück seid. Wir haben es geschafft, wie wir gehofft hatten. Meine Kameraden: Betrachten sie mich als ihren Vater. Was immer Sie brauchen ich bin

für Sie immer da, und ich werde für Sie alles tun.“

Dort sollten sie endlich nach zwölf langen Jahren Abwesenheit ihre Familien und ihre Heimat wiedersehen. Ihre Sehnsucht war unbeschreiblich. Am Bahnhof in Erbil befanden sich sämtliche Familien, Verwandte und Freunde der zurückgekehrten Kameraden sowie weitere Einwohner von Erbil um die Heimkehrer zu begrüßen.

Am 18. April 1959 kam der Zug in Erbil an. Dort stand im Bahnhof ein Junge und wartete auf seinen Vater. Es war geboren worden, als der Vater bereits die Heimat verlassen hatte ...

Deshalb konnte es sich überhaupt nicht an seinen Vater erinnern und auch sein Vater kannte ihn nicht. Als der Zug hielt und der erste Heimkehrer aus dem Zug ausstieg, lief der Junge zu ihm. Der Mann fragte ihn, wer er sei?

„Ich bin der Sohn von Mohammed Mirchan und ich suche meinen Vater.“

Der Mann nahm ihn in die Arme und sagte ihm mit Tränen in den Augen:

„Ich bin dein Vater mein Sohn, ich bin Mohammed Mirchan.“

Darauf hin packte der Junge seinen Vater fest am Arm, weinte und sagte laut:

„Baba, endlich bist du wieder da ...“

Am Abend desselben Tags wurden Barzani's Kameraden auf verschiedene Orte zu ihren Familien und Verwandten

verteilt. Scheich Ahmed Barzani war selbst nach Erbil gekommen um die Kameraden zu begrüßen. Mulla Mustafa Barzani bedankte sich bei dem Anführer Abd al-Karim Qasim und dem gesamten irakischen Volk für die herzliche Begrüßung und die gesamten Hilfsmaßnahmen für Barzani und seine Kameraden, die durch die ehemalige Regierung gezwungen gewesen waren, ihr Heimatland zu verlassen:

„Im Namen die zurückgekehrten Kameraden und im Namen des gesamten kurdischen Volkes bedanke ich mich ganz herzlich. Ich verspreche, dass wir unsere unabhängige irakischen Republik und Ehre unseres Heimatlands unterstützen werden.“

Abd al-karim Qasim hatte für die Rückkehrer für jeden eine vollständige Wohneinheit in der Region Barzan und Gehalt für einen ganzen Monat bereitgestellt. So wurde die Beziehung zwischen Barzani und Qasim immer enger. Sie stimmten in vielen Dingen überein und gewannen ihr

gegenseitiges Vertrauen. Dem entgegen gab es eine Gruppe von Chauvinisten und Reaktionären, denen die gute Beziehung zwischen Barzani und Abd al-Karim Qasim ein Dorn im Auge war. Nach der Revolution im Irak und der Rückkehr von Barzani nach Kurdistan übte dieser zum ersten Mal seine politischen Tätigkeiten öffentlich und ohne Repressalien der Regierung aus.

Am 16. August 1946 war bereits die Demokratische Partei Kurdistan gegründet worden und hatte starken Zulauf von Kurden gehabt. Sie war allerdings immer von der irakischen Regierung verfolgt worden. Ihre Existenz war auch der neuen revolutionären irakischen Führung bekannt.

Am 9. Januar 1960 konnte endlich die Partei offiziell im Irak ihre Tätigkeit aufnehmen. Mustafa Barzani begann die Beziehung zu den anderen kurdischen Parteien im Iran und in der Türkei zu knüpfen.

Auslöser war, dass die dortigen kurdischen Führer zu ihm Kontakt mit dem Ziel aufgenommen hatten eine gemeinsame kurdische Politik zu betreiben.

Während der ersten Tage nach dem Ausbruch der Revolution gab es heftige Auseinandersetzungen zwischen freien Offizieren und Abd al-Karim Qasim mit seinem Assistenten Abd al-Salam Arif. Sie behaupteten, alle wichtigen Beschlüsse für das

weitere Vorgehen nach der Revolution seien ohne sie gefasst worden. Während der Ministerrat gegründet wurde, hätte ihm die gedanklichen Einheit gefehlt, Am ersten Tag ließ Qasim dann die meisten der freien Offiziere beseitigen.

Der Führer von Bagdad, der ein wesentlicher Kopf der Revolution gewesen war, erklärte dann am 8. März 1960 seinen Aufstand gegen Abd al-Karim Qasim und Abd al-Salam Arif, besonders aber gegen die kurdische Offiziere und Soldaten. Dieser Aufstand dauerte nur einen Tag. Der Anführer wurde mit einigen seiner Offiziere in der Stadt Mosul getötet. Dieser Vorfall war dann der Start von neuen blutigen Konflikten im Irak. Anfang *Mai 1960* begannen mehrere kurdische Stammesführer eine Aufstandsbewegung gegen die Revolutionsregierung unter Abd al-Karim Qasim. Männer wurden bewaffnet und innerhalb von zwei Tagen konnte Barzani alles unter seine Kontrolle bringen. Die Stammesführer flohen mit ihren Männern in den Iran. In diesem Kampf verlor Barzani drei seiner Männer. Einer davon war einer jener Kameraden die gerade aus Sowjetunion zurückgekehrt waren. Er hatte es nicht einmal geschafft seine Familie zu sehen.



Ende des *Jahres 1960* wurde die Situation in Kurdistan schwierig. Die irakische Regierung, die sich bisher für die kurdischen Angelegenheiten eingesetzt hatte, zog sich aus den in der Interimsverfassung festgelegten nationalen Rechten der Kurden zurück.

Die Regierung kündigte den kurdischen Offizieren in der Armee und den kurdischen Beamten in der Regierungsbehörde – zuerst in den kurdischen Gebieten und vollständiger Missachtung von Barzani und seiner Partei. Die Gegner der kurdischen Angelegenheiten nutzen Spannungen in der Beziehung zwischen Barzani und Qasim, sie provozierten die Regierung

mit der Behauptung. Sie hätte sich an den Bauern gerächt. Außerdem nutzten auch die reaktionären Kräfte in der Regierung die neue Situationen und verboten kurdische Zeitschriften, Bücher und Veröffentlichungen.

Am *05. November 1960* lud die Sowjetunion Barzani zu ihren Festlichkeiten der Oktoberrevolution ein. In Moskau wurde Mustafa Barzani mit großer Gastfreundschaft begrüßt und traf sich dort mit Generalsekretär Nikita Chruschtschow.

Dieser Besuch von Barzani in der UDSSR verärgerte Qasim, der nicht akzeptieren wollte, dass ein so mächtiges Land nur Barzani, aber nicht ihn zu den Feierlichkeiten eingeladen hatte.

Barzani hatte Zeit für ausführliche Gespräche mit sowjetischen Regierungsbeamten über die schlechte Situation der Kurden in ihrer Heimat Kurdistan und die fortgesetzten Repressalien der irakischen Regierung gegen die Kurden. Barzani bat die Sowjets mit Qasim ein Gespräch zu führen, damit sich die Situation der Kurden wieder normalisieren könnte.

Diese Gespräche wurden in großer Übereinstimmung geführt, und die sowjetischen Beamten versprachen, die Normalisierung im Irak zu unterstützen. Sie sagten den Kurden sogar direkte Hilfen zu, falls sie von der irakischen Regierung angegriffen würden.

Am *13. Januar 1961* kehrte Barzani nach Bagdad zurück. Schon am nächsten Tag wollte er sich mit Qasim treffen, aber Qasim zögerte den Zeitpunkt

für ein Gespräch absichtlich hinaus. Also wartete Barzani mehr als eine Woche bis es endlich zum Treffen mit Qasim kam. Im Verlauf des Gesprächs bemerkte Barzani die geheimen Sorgen von Qasim dass er in Konkurrenz zu ihm um die Führung des irakischen Staates gehen wolle. Für Barzani stand damit fest, dass das Ende seiner guten Beziehung zu Qasim gekommen war.



Anfang März 1961 verließ Barzani die politische Bühne und kehrte endgültig zu seinem Heimatort Barzan zurück.

Präsident Abd al-Karim Qasim befahl, die Publikation der Zeitschrift *Khabat* (Kampf) von Barzani's Partei einzustellen. Er ließ auch einige Parteimitglieder verhaften, was zur Folge hatte, dass die PDK Partei die offizielle Tätigkeit aufgab und in den Untergrund ging. Von dort starteten sie

eine Aufklärungskampagne in Kurdistan und organisierte den Widerstand gegen eventuelle Angriff der Zentralregierung. Barzani kaufte und bereitete alles gegen eine eventuelle Konfrontation vor.

Die Regierung ihrerseits bewaffnete einige kurdische verräterische Clans, damit sie gegen Barzani kämpfen sollten.

Die Partei von Barzani versuchte mehrfach Kontakt zu nationalen und demokratischen Kräften im Irak und außerhalb des Iraks aufzunehmen. Ihr Ziel war, einen Krieg in Kurdistan zu vermeiden. Das führte zu Gesprächen von besonnen Kräften sowohl mit Barzani als auch mit Abd al-Karim Qasim, aber alle Beschwichtigungsversuche blieben ohne Erfolg. Sie schickte auch

eine Delegation aus Bagdad zu Barzani, welche seine Meinung zur aktuellen Situation erfragen sollte. Barzani stellte fest, dass der aktuelle Zeitpunkt ungeeignet für eine Militäraktion oder auch für eine neue Revolution sei. Ihm war klar, dass die einzige Option war sich gegen jegliche Aggression vorzubereiten, denn er und seine Kämpfer waren überhaupt nicht der Lage jetzt einen Krieg zu führen. Außerdem war das Land gespalten, und es gab erhebliche Spannungen zwischen den kurdischen Clans. Sie hatten keine einheitliche Position im Gegenteil.

Es gab heftige Feindschaften und Streitigkeiten zwischen Clans, ja sogar Stammeskongflikte

innerhalb der Clans. Das hatte zur Folge, dass sich manche Stämme auf die Seite von Barzani schlugen, andere auf die Seite der Regierung.

Mit diesem Wissen verfasste am 30. Juli 1961 Barzani's Partei einen Bericht an Abd al-Karim Qasim und beschwor ihn, mit ihnen zusammenarbeiten um der spannungsgeladenen Situation ein Ende zu bereiten. Dieser Vorschlag wurde von Qasim ignoriert.

Ende Juni 1961 gab es eine neue Abstimmung innerhalb der PDK, der Partei von Barzani. Es sollte beschlossen werden, wie zu verfahren wäre, nachdem Qasim die Vorschläge ignoriert hatte. Dabei wurden die Vorbereitungen für eine neue Revolution getroffen, obwohl klar war, dass die Zeit dafür noch nicht reif war.



Das gesamte kurdische Volk sollte für einen Angriff auf die irakische Regierung bewaffnet werden.

Die September Revolution

Als Barzani feststellte, dass die Beziehung zu Qasim in eine Sackgasse geraten war und dass ein Gespräch auf gleicher Augenhöhe nicht mehr möglich war, beschloss er, dass der Tag des 6.

September 1961 ein Streik-Tag in ganz Kurdistan sein sollte. Alle Kurden hörten diesen Aufruf und folgten ihm um Qasim davon abzuhalten, Truppen nach Kurdistan zu entsenden. Trotz dieses Warnsignals stellte Abd al-Karim Qasim Truppen auf und schickte sie in Richtung Kurdistan.

Die Sowjetunion konnte und wollte aus politischen und technischen Gründen ihr Versprechen nicht erfüllen, Barzani in dem Fall mit Waffen zu unterstützen, dass er und sein Volk angegriffen würde.

So war es zwischen Barzani und den Sowjets bei seinem letzten Besuch vereinbart worden. Stattdessen wählten sie einen anderen Weg und leiteten über die sowjetische Botschaft große Geldbeträge an Barzani, damit er sich auf dem Schwarzmarkt der internationalen Waffenschmuggler Waffen und Ausrüstung kaufen konnte. So konnte Barzani seine Revolution ausrufen.



Im *September 1961* begann Barzani mit 600 Bewaffneten die Revolte. Er konnte jedoch große Teile der kurdischen Stämme auf seine Seiten ziehen. In Kurdistan war mit der 2. Infanteriedivision eine der fünf irakischen Infanteriedivisionen stationiert. Diese war maßgeblich von ansässigen Kurden aus der Region gebildet.

Barzani zog sich nach Anfangserfolgen in die Berge zurück und führte einen Guerillakrieg gegen die irakische Armee. Barzanis Streitkräfte wuchsen bis zum Frühling auf rund 5.000 Vollzeitsoldaten und 5.000 – 15.000 lokale Milizionäre an. Diese neuen Peshmarga stammen vor allem aus Deserteuren aus der irakischen 2. Infanteriedivision.

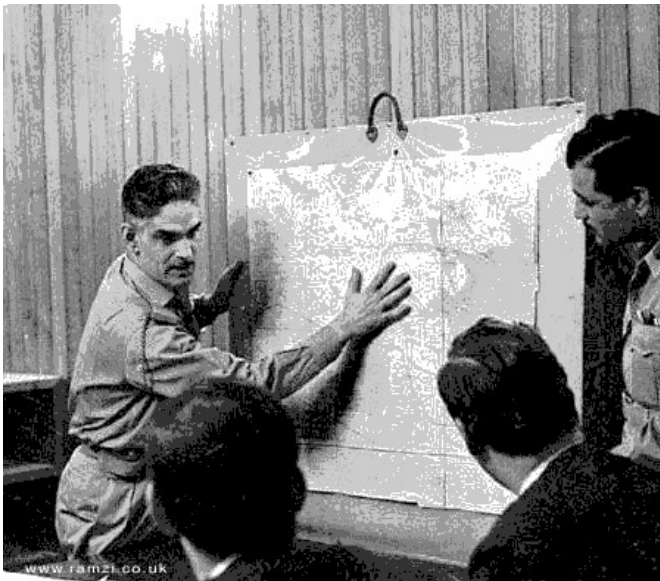
Im *September 1961* begann Barzani mit 600 Bewaffneten die Revolte. Er konnte jedoch große Teile der kurdischen Stämme auf seine Seiten ziehen. In Kurdistan war mit der 2. Infanteriedivision eine der fünf irakischen Infanteriedivisionen stationiert.

Am *11. September 1961* begann die irakische Regierung mit Militärflugzeugen zwei Orte in Kurdistan zu bombardieren und griffen parallel dazu mit Bodentruppen an, um den Weg zwischen den Städten Kirkuk und Sulaimaniyya zu besetzen. Einige der kurdischen Clans in Sulaimaniyya zogen sich zurück und wollten nicht gegen die Regierungstruppen kämpfen, weshalb die irakischen Truppen ohne Widerstand in Sulaimaniyya eindringen konnten.

Als die Peschmerga in Erbil erfuhr, was in Sulaimaniyya geschah, zogen sie sich in die Berge zurück, ebenso wie die Clans in anderen kurdischen Städte. Nur einige direkte Truppen von Barzani blieben standhaft.

Barzani zog sich nach Anfangserfolgen ebenfalls in die Berge zurück und führte einen Guerillakrieg gegen die irakische Armee. Am *16. September*, fünf Tage nach der Erklärung der Revolution, beauftragte Qasim vier Jagdbomber vom Typ MIG 15 und MIG 17 über einen Zeitraum von sieben Tagen systematisch Barzan und andere Dörfer mit Brandbomben zu

zerstören. Sie richteten große Schäden an, die meisten Häuser wurden zerstört, aber die Einwohner hatten ihr Zuhause schon zuvor verlassen und waren in die Berge geflüchtet.



Nach diesem Rückschlag für die kurdische Revolution gab es

keine kurdischen Kampfverbände mehr, die es mit der irakischen Armee aufnehmen konnten.

Die irakische Regierung konnte ungehindert mit einer großen Armee in Richtung Barzan marschieren und die Gegend um den Ort zu besetzen.

Die irakische Armee griff von zwei Richtungen an, die letzten Kurden unter Barzani's Führung

versuchten noch den Regierungstruppen Widerstand zu leisten, aber der Druck war zu groß und die Ausrüstung nicht ausreichend. Deshalb war es nur möglich im Gebiet um Barzan eine kleine Kampffront aufrecht zu erhalten, woanders jedoch nicht.

Am 23. November 1961 hielt Abd al-Karim Qasim eine Pressekonferenz ab und erklärte das Ende von Barzani's Revolution. Er bemerkte dazu, dass die Kämpfe noch nicht vollständig beendet sein, war aber optimistisch, dass der Kampf im Kürze zu seinen Gunsten beendet würde. Er hatte allerdings nicht damit gerechnet, dass es Barzani gelingen würde die Besetzung von Barzan zu verhindern, obwohl seine Kämpfer unter äußersten Schwierigkeiten die Verteidigung aufrecht erhalten mussten. Barzani's Bruder Scheich Ahmed Barzani tauschte sich mit Barzani über die aussichtslosen strategischen Positionen aus. Sie beschlossen den Kampf einzustellen und wieder den Dialog mit Qasim aufzunehmen. Abd al-Karim Qasim sah allerdings aufgrund der Lage keine Veranlassung zu Gesprächen mit Barzani und seinem Bruder sondern forderte die bedingungslose Kapitulation der kurdischen Truppen.

Darauf hin erklärte Barzani:

„Ich habe von Ihnen keine Amnestie gefordert, und ich brauche sie auch nicht. Also werde ich



meine Verteidigung und meinen Widerstand so lange fortsetzen wie es mir möglich ist. Sowie meine Möglichkeiten erschöpft sind, werde ich das Land wieder verlassen.“

Mulla Mustafa Barzani wollte also das Kämpfen bis zu seinem letzten Atemzug nicht aufgeben. Er kehrte wieder mit seinen Kämpfern wieder in die Berge zurück und begann erneut eine Revolutionen gegen Willkür und Verfolgung. Mehrere Revolutionen wurden danach wiederholt, wobei Barzani von seinen Söhnen Idris Barzani und Masoud Barzani unterstützt wurde.

Bis zu seinem Tod kämpfte er für die Rechte und Freiheit des kurdischen Volkes.



Autor des Buches (Barzani und die Historische Marsch) mit Mulla Mustafa Barzani's Sohn (Siddad Barzani).



Ich spreche Herrn **Siddad Bazani**, dem Sohn des verstorbenen unsterblichen Mulla Mustafa Barzani, Frau **Samira Ibrahim Mulla Sofi** und Herrn **Zikri Musa** meinen besonderen Dank und meine Wertschätzung für ihre volle moralische Unterstützung für den Erfolg dieses Buches aus. Und Ich spreche der Barzani Charitable Organization unter der Leitung von Herrn **Musa Ahmed** meinen

Dank und meine Dankbarkeit aus allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben